Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 77. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 15. Februar 1879.**

Der Friede von Konstantinopel und die Räumung Rumeliens.

Am 8. Februar ist der definitive Friedensvertrag zwischen Rußland und der Pforte von den beiderseitigen Bevollmächtigten, Fürst Lobanoff und Alexander Karatheodory Pascha zu Konstantinopel unterzeichnet worden. Der „Friede von Konstantinopel" nimmt den Berliner Vertrag, insoweit er den Präliminarvertrag von San Stefano abgeändert hat, in sich auf, wobei man zugleich übereingekommen ist, daß durch diese Registrirung weder am Inhalt, noch an der Bedeutung des Berliner Vertrages etwas geändert worden sei. Er regelt die davon unberührt gebliebenen Bestimmungen des Präliminarvertrages. Er bestimmt u. A. die Summe der von der Pforte an Rußland zu zahlenden Kriegsentschädigung (802,500,000 Frcs.); den Zahlungsmodus und die Garantien für die Zahlung festzustellen, bleibt einer besonderen Vereinbarung vorbehalten. Er handelt von den Seitens der Pforte an russische Unterthanen zu zahlenden Entschädigungen und von den Verpflegungskosten der türkischen Kriegsgefangenen. Er stellt die früheren Capitulationen und Handelsverträge wieder her u. s. w. Wegen der Kriegsentschädigungen für Rumänien, Serbien und Montenegro bleibt es diesen, inzwischen für unabhängig erklärten Staaten überlassen, mit der Pforte in selbstständige Verhandlungen einzutreten. Nach dem Austausch der Ratificationen sollen die russischen Truppen damit beginnen, Rumelien zu räumen. Die zwischen der Pforte und Montenegro zu bewirkende Uebergabe der wechselseitig noch besetzt gehaltenen Gebietstheile ist der Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages unmittelbar voraufgegangen.

So wäre denn der russisch-türkische Krieg, der am 24. April 1877 mit der Kriegserklärung Rußlands seinen Anfang genommen hatte, definitiv beendet, nachdem über ein Jahr, seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes von Adrianopel am 31. Januar 1878, mit den Friedensverhandlungen hingegangen ist. Die Pforte tritt demnächst wieder in den Besitz ihrer vollen Hoheitsrechte über die bisher von russischen Truppen besetzten und von russischen Beamten verwalteten Gebietstheile. Was die autonome Provinz Ost-Rumelien betrifft, so wird die Räumung derselben vor dem Beginn des Sommers zu erfolgen haben, wenn nicht etwa die im Berliner Vertrage festgesetzte Räumungsfrist von neun Monaten, gerechnet vom Austausch der Ratificationen jenes Vertrages durch allseitiges Uebereinkommen eine Verlängerung erfährt. Die türkischen Truppen werden die russischen Truppen in Ost-Rumelien ablösen, da ja nach dem Berliner Vertrage (Artikel 25) der Sultan das Recht besitzt, für die Vertheidigung der Land- und See-Grenzen dieser Provinz durch die Errichtung von Befestigungen an jenen Grenzen und die Unterhaltung von Truppen darin zu sorgen. In den Balkanpässen würden demnach die türkischen Truppen den bulgarischen Milizen gegenüberstehen. Im Fürstenthum Bulgarien darf nach dem Berliner Vertrage (Artikel 11) die türkische Armee sich nicht mehr aufhalten.

Wir werden demnach in der nächsten Zeit wieder von Truppenbewegungen auf der Balkanhalbinsel hören und es wird sich daran, wie man leider befürchten muß, manche unheimliche Kunde von schweren Gräuelthaten schließen, die zwischen den Bevölkerungen verschiedenen Glaubens nach dem Abzuge der russischen Truppen aneinander verübt worden sind. Während der russischen Occupation war die christliche Bevölkerung, in Sonderheit die bulgarische, weniger die griechische, in der Lage gewesen, sich über die muselmännische zu erheben. Wie man weiß, sind die Besitzthümer der geflüchteten muselmännischen Familien vielfach verwüstet und ausgeraubt worden; mit den türkischen Truppen wird ein großer Theil dieser Flüchtlinge in die alte Heimath zurückkehren. Die türkischen Beamten und Offiziere werden kaum im Stande, und meist auch gar nicht Willens sein, den Ausbrüchen des Glaubenshasses und der Privatrache bei den zurückkehrenden Muselmännern zu wehren, sobald sich nur irgend ein Scheingrund für ihre Nicht-Einmischung auftreiben läßt. Im Hinblick auf solche schlimme Folgen der Räumung Ost-Rumeliens auf die furchtbare Saat des Hasses und der Rache, die dort in die Halme schießen muß, wenn die türkischen Truppen vor Einrichtung jener „eingeborenen Gendarmerie", die nach Artikel 15 des Berliner Vertrages, „unterstützt von einer Localmiliz", die innere Ordnung in der Provinz Ost-Rumelten aufrecht erhalten soll, dort einrücken, ist denn auch von russischer Seite in der mit der Organisation dieser Provinz betrauten europäischen Commission die Forderung gestellt worden, daß eine Occupation durch ein, aus Contingenten verschiedener europäischer Mächte zusammengesetztes Truppencorps stattfinden möchte. Jedoch ist eine Einigung darüber nicht erzielt worden, so daß es bei der Besetzung Ost-Rumeliens durch türkische Truppen sein Bewenden behalten dürfte.

Da unter der bulgarischen Bevölkerung Ost-Rumeliens ein brennendes Verlangen nach Vereinigung mit dem „Fürstenthum Bulgarien" herrscht und in letzterem mit einer starken Gegenliebe erwidert wird, so können Racheacte von der muselmännischen an der christlichen Bevölkerung Ost-Rumeliens unter dem Schutze türkischer Truppen verübt, immerhin zu einem förmlichen Aufstande der Bulgaren Ost-Rumeliens und zur Unterstützung desselben aus dem Fürstenthum Bulgarien führen. Hier wird, so lange noch ein Rest türkischer Herrschaft besteht, auch ein Heerd des Aufstandes glühen. Durch die Dreitheilung Bulgariens — denn außerhalb des „Fürstenthums" und der „autonomen Provinz" lebt im unmittelbaren Reichsgebiete der Pforte bis an die Grenze Albaniens und Thessaliens noch eine zahlreiche, compacte Bevölkerung bulgarischer Nationalität! — ist die bulgarische Frage nicht gelöst. Von ihr aus wird die nächste, vermuthlich letzte Phase des osmanischen Reiches in Europa ihre Signatur empfangen.

Breslau, 14. Februar.

Die letzten Tage des Abgeordnetenhauses scheinen durch die Debatten über die Resolutionen der Budgetcommission eine außerordentliche Bedeutung zu gewinnen; besonders hat die Rede des Ministers Maybach in der gestrigen Sitzung eine große Beachtung gefunden. Offen und klar, durch tüchtige Sachkenntniß ausgezeichnet, sprach er sich über das Staatsbahnsystem aus und vindicirte demselben große Vortheile vor dem gemischten System. Wie es scheint, dürfte das Staatsbahnsystem die Majorität im Abgeordnetenhause gewinnen.

Für die Zollpolitik des Reichskanzlers spricht sich heute das Organ des Centrums, die „Germania", ziemlich entschieden aus, indem sie schreibt:

> Dem Reichstage sind schwierige Aufgaben gestellt, deren Lösung heiße Kämpfe nicht ersparen wird. Die Aufgaben erfordern Sachkenntniß und Besonnenheit und jene Objectivität, welche in dem Widerstreit der Interessen die richtige Mitte zu suchen bemüht ist und zu finden weiß. Der Centrumsfraction wird in den bevorstehenden Kämpfen eine wichtige und verantwortliche Aufgabe zufallen, da die Entscheidung voraussichtlich oft in ihre Hand gelegt sein wird. Um so ernster wird sie die Vorlagen zu prüfen und um so sorglicher wird sie gegenüber dem Interesse Einzelner das Wohl der Gesammtheit abzuwägen haben. Das Centrum hat seine Stellung in den wirthschaftlichen Fragen bereits durch den Beitritt zur Erklärung der 204 documentirt und steht heute noch auf dieser Erklärung, welche ebenso Schutz für die Industrie wie für die Landwirthschaft fordert. Für das Centrum ist nicht die Finanzreform, sondern die Zollreform das Dringendste, und wenn der Reichskanzler dem Reichstage Vorlagen zugehen läßt, welche in zoll- und handelspolitischer Beziehung Reformen anbahnen, so wird er im Centrum einen principiellen Widerstand nicht finden.

Da die Zollreform des Reichskanzlers außer den Conservativen auch einen Theil der Nationalliberalen für sich hat, so könnte die „Germania" Recht haben, daß dem Centrum in vielen Fällen die Entscheidung zufällt.

Mittheilungen aus **Konstantinopel** zufolge sollte gestern der mit der Ratification des Sultans versehene russisch-türkische Friedens-Vertrag nach St. Petersburg abgehen. Die russische Räumungsbewegung soll bereits in 10 Tagen beginnen und ein großer Theil der zum Abmarsche bestimmten Armee wird in Burgas eingeschifft werden. In Ost-Rumelien bleiben bis zum Monat Mai, und zwar unter dem Oberbefehle des Generals Fürst Dondukoff, die zwei Divisionen der Generale Stolypin und Skobeleff in der Gesammtstärke von 50,000 Mann.

In **Italien** zeigen sich die Anhänger Nicotera's durch den dieser Tage an dieser Stelle erwähnten Brief Sella's nicht wenig verstimmt, weil darin wohl der Patriotismus Cairoli's, nicht aber der des Barons von Salerno eine ehrenvolle Anerkennung erhalten hat. Die „Gazetta della Capitale" meint, der Brief Sella's werde zur Folge haben, daß die Linke sich wieder einige und in geschlossener Phalanx der Rechten wieder gegenübertrete. Dazu ist indeß, wie der „Bersagliere" zeigt, vorläufig noch keine Aussicht vorhanden. Eben so wenig wird es aber — wie eine Römische Correspondenz der „H. N." meint — Herrn Sella gelingen, die Mitglieder der Rechten zu bekehren, welche von ihren clericalen Ansichten nicht lassen und voraussichtlich in den religiösen Fragen auch für die Folge nicht mit ihm harmoniren werden. Der mit einer Nichte Cavour's vermählte Senator Marchese Carlo Alfieri deutet dies in einem an den Chefredacteur der „Libertà" gerichteten Briefe an. Er bekennt sich zwar als einen Schüler des großen Staatsmannes, der Italien geschaffen, und huldigt dem Principe: „Der freien Kirche im freien Staate", wonach es selbstredend sei, daß die Kirche sich nicht in Angelegenheiten des Staates zu mischen habe; er will aber, daß jene Hand in Hand mit dem Staate gehe und Einfluß auf die Moral und auf die Erziehung der Jugend übe.

Dem Londoner „Standard" wird aus Berlin telegraphirt: Dr. Falk, welcher bislang noch nicht persönlich mit dem Vatican in Unterhandlungen getreten war, steht jetzt in directer Verbindung mit dem Cardinal Nina. Die schwierigste Frage ist die vom Vatican verlangte Amnestie der verurtheilten Bischöfe und Geistlichen. Die deutsche Regierung besteht darauf, daß dieselben Gnadengesuche einreichen und nicht mehr auf ihre Posten zurückkehren; wahrscheinlich wird ein Mittelweg ausfindig gemacht werden.

In **Frankreich** hat die Unverschämtheit der in der „Revolution Française" auftretenden journalistischen Communards die Regierung in eine sehr unangenehme Klemme gebracht. Es ist der letzteren nämlich, wie vorauszusehen war, nicht möglich gewesen, die gegen sie erhobenen ungerechten Angriffe durchaus zu ignoriren, und sie hat vielmehr sich genöthigt gesehen, gegen die „Revolution Française" die Anklage erheben zu lassen. Dabei hat sie es aber nicht umgehen können, daß man von einem Gesetze des Kaiserreiches gegen die Communards Gebrauch macht, dessen Anrufung freilich den Republikanern nicht schön zu Gesicht steht. Wie weit die Unverfrorenheit der Herren Communards thatsächlich gegangen ist, darüber giebt ein Bericht der „K. Z." die beste Auskunft. Dem genannten Blatte schreibt man nämlich aus Paris unter dem 11. d. Mts., wie folgt:

> Ein früherer Commune-Offizier, Joubert, ließ sich sogar verleiten, in der „Revolution Française" sich selbst die Amnestie zuzuerkennen und sich mit Titel, Würden und Hausnummer zu bezeichnen: „Ingenieur, Militär-Ingenieur, Commandant der 7. Section der Fortificationen, Bastion 68 bis 75, augenblicklich Commis, 8 Rue des Immeubles." Natürlich müßte auch hiergegen eingeschritten werden. Darob denn der Lärm hüben und drüben sehr groß ist. Die Bonapartisten jubeln: „Einen Trost haben wir doch, daß, wenn eine neue Commune entsteht, die Herren Grévy und Gambetta eher füsilirt werden als wir." Die Radicalen aber können es nicht verwinden, daß sie, angesichts der Amnestie, vermittelst eines alten bonapartistischen Gesetzes verurtheilt werden sollen. Bitter beklagt sich daher heute die „Revolution", welche ihre Anrede an Grévy und die Minister fortsetzt: „Ihr sprecht von entehrenden Strafen, aber ihr seht nicht, daß das einzige, was entehrt, nur euer Betragen ist, ihr Minister der Republik, die ihr zum Debut die Schuhe des Kaiserreichs angezogen habt!" Jedenfalls ist eins sicher: kehren die Koryphäen des Communardenthums nach Paris zurück so wird es in der Presse niemals an Reibereien fehlen. Eine Satire auf die Zurückgekommenen enthält heute schon das „Paris Journal." Sie ist betitelt: „Die Rückkehr der verlorenen Söhne". Die Satire ist dramatisirt. Victor Hugo, der Communardenfreund, sitzt in seiner Studirstube und arbeitet an einer Rede, die er nächstens im Senate halten will, als seine sogenannte Haushälterin Brigitte ihm die Nachricht bringt, daß man draußen ihn zu sprechen wünscht. Es sind die zurückgekehrten Communards, und bald treten auch ihrer zwölf herein und spielen ohne weitere Einleitung auf das Bewillkommnungs-Frühstück an, obschon ihnen Victor Hugo lieber ein Stück aus seinen „Chansons des rues et des bois" vorlesen möchte. Brigitte bemerkt schüchtern, es sei nur noch ein Stück Kalbsfricadeau da, worauf sie denn von Victor Hugo zum benachbarten Wirth geschickt wird, erhält aber vorher den Wink, das Silberzeug vor den Händen der raubsüchtigen Bande in Sicherheit zu bringen. Wie zu erwarten stand, fällt das Frühstück sehr schlecht aus, schlechter, als in Numea, wie einer der Geladenen schreit; Victor Hugo stößt wiederholt auf das letzte Glas an, aber der Wink wird nicht verstanden. Zum Schluß nehmen sie sich als Ersatz für das Frühstück allerhand Andenken aus des Dichters Wohnstube mit, was sich Victor Hugo noch gefallen läßt; als ihm aber Einer mittheilt, daß sie erstens regelmäßig an einem Wochentage bei ihm vorkommen, und daß alle zweitausend Begnadigten der Reihe nach ihm ihre Aufwartung machen würden, ruft Victor Hugo seiner Haushälterin zu: „Brigitte, pack' die Koffer, wir ziehen wieder nach Guernsey."

In **England** hat die Hiobspost vom Caplande ungeheures Aufsehen erregt. Der Begehr nach Zeitungen, schreibt die „Allgem. Corresp.", war in Folge davon auf den Eisenbahn-Stationen, in der City u. s. w. größer, als zu irgend einer Zeit seit dem deutsch-französischen Kriege. In Aldershot, Portsmouth und Chatham verursachte die Kunde von der Niederlage der britischen Waffen die größte Aufregung und Bestürzung. Viele Offiziere erklärten, daß nur Mangel an Umsicht und schlechte Führung die Katastrophe herbeigeführt haben konnten. Es wurde auch die Befürchtung ausgedrückt, daß die Einschiffung der Verstärkungen vor 14 Tagen nicht möglich sein werde. Dabei steht es fest, daß das 24. (2. Warwickshire) Regiment, welches den Berichten zufolge solch schreckliche Verluste bei dem Angriff der Zulus erlitten hat, unter den hervorragendsten Regimentern der britischen Armee mit obenan steht. In der Tagespresse hat die Niederlage der britischen Truppen in Südafrika jedes andere politische Thema tief in den Hintergrund gedrängt und sämmtliche Journale beschäftigen sich lebhaft mit dem traurigen Ereigniß. Die „Times" betrachtet den erlittenen Verlust als unersetzlich, hegt aber die Zuversicht, daß die verlorenen Vortheile schleunigst wiedergewonnen werden dürften.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

52. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Februar.

(Schluß.)

Abg. Richter (Hagen): Die umfassenden Darlegungen des Ministers ermöglichen es mir, statt, wie gestern, nur gegen einen Vorredner zu plänkeln, heute tiefer auf die Sache einzugehen. Der Minister wundert sich, daß die Budgetcommission, ohne eine Vorlage vor sich zu haben, die allgemeine Eisenbahnfrage behandelt hat. Aber ein Generalbericht über den Haushalt, in welchem die Eisenbahnen mit 169 Millionen figuriren, würde unverständlich sein, ohne Stellungnahme zur Eisenbahnfrage. Der Antrag, unter den gegenwärtigen Verhältnissen vom Ankauf von Vollbahnen Abstand zu nehmen, rührt nicht, wie die officiöse Presse meint, von mir her, sondern giebt einem Gedanken Rücker's Ausdruck, welchen derselbe schon in der Generaldiscussion mit den Worten ausgedrückt hat, man wolle auf diesem Gebiet für einige Jahre Ruhe haben. Die 2000 Kilometer, über welche der Minister verhandelt, also der Ankauf von Berlin-Stettin, Köln-Gießen, Magdeburg-Halberstadt, Hannover-Altenbeken und Berlin-Potsdam-Magdeburg würde unsere Staatspapiere um 786 Mill. Mk. vermehren, unsere Staatsbeamten um 7000 Köpfe und den Jahreshaushalt um 80 Mill. Mk. erweitern. Zu solchen Plänen, die nicht in den Bureaus geblieben, sondern auf den öffentlichen Markt getreten sind, muß man Stellung nehmen, wenn man nicht die Verantwortung übernehmen will für das, was vorgeht. Diese Verhandlungen sind zum Theil vom Minister Achenbach eingeleitet, alsdann aber vom Minister Maybach erweitert und sehr energisch betrieben worden. Ueber Jahresfrist schweben theilweise diese Verhandlungen. Denken Sie sich, wie schon eine Gutswirthschaft leiden müßte, wenn über dieselbe so lange hin- und hergehandelt würde. Meliorationen unterbleiben, Neuerungen treten nicht ein, Herr und Diener sind unlustig. Das Alles lastet schwer auf unserm Eisenbahnwesen. (Sehr wahr!) Niemand weiß, was dabei schließlich herauskommen wird. Die Verhältnisse der Börsen sind der Ausdruck der Unsicherheit und wirken auf andere Verhältnisse zurück. Die „Zeitung der Eisenbahnverwaltungen" schilderte schon im August das Kesseltreiben an der Börse nach schweren Eisenbahnactien seit dem Amtsantritt des Ministers Maybach. Der Jahresbericht der „Vossischen Zeitung" über den Börsenverkehr schildert ausführlich die fortgesetzte Beunruhigung des Eisenbahnactienmarkts im Jahre 1878, den „Unfug und Schwindel", den die sich abwechselnden Gerüchte über den Gang der Verkaufsverhandlungen hervorgerufen. Diese Verhandlungen ziehen sich wegen der großen Zahl von Collegen, welche die Entscheidung haben, ins Unendliche hin und können nicht zum Abschluß gelangen, weil im Laufe der Verhandlungen unter den Betheiligten sich das Urtheil über den Werth des Objects ändert. Im Eingang seiner Rede meint der Minister, was denn der Ankauf von 2000 Kilometer zu den vorhandenen 6000 Kilometer Staatsbahnen groß ändere. Er selbst aber sucht am kleinen Finger die ganze Hand zu fassen. Aus der Staatsgarantie für die porpommerschen Linien sucht er den Kauf von Berlin-Stettin zu folgern, der mit jener Nebenlinie gar nicht zusammenhängt. Er sucht uns ebenso durch Berlin-Wetzlar präjudicirt darzustellen für den Ankauf jener 2000 Kilometer. Gewiß hat Berlin-Wetzlar seine Consequenzen gezogen, aber man soll nicht Falsches daraus herleiten.

In den Motiven der Vorlage Berlin-Wetzlar (Redner verliest dieselben) ist nur dargethan, daß die Linie die Rentabilität der vorhandenen Bahnen nachhaltig sichern und eine Concurrenz dem Staate gegen die beiden andern Linien nach dem Südwesten ermöglichen solle. Allerdings nannte man damals Berlin-Wetzlar den Rückgrat des Staatsbahnsystems — heute schon stellt dies Halle-Sorau-Guben dar — nunmehr aber will der Minister zum Rückgrat auch Rippen und Fleisch haben. Für die Zukunft stellt er es auch jetzt wieder so dar, als wenn er nur eine Hauptverbindungslinie überallhin wolle. Hat er aber erst diese, so wird er auch wieder später Rippen und Fleisch verlangen, bis er zum ausschließlichen Staatsbahnsystem gekommen ist, wie er es auch heute schon in der Theorie befürwortet. Allerdings hat man in Preußen schon verschiedene Anläufe in dieser Richtung gemacht. Aber eben der Umstand, daß man stets wieder davon zurückgekommen ist, beweist, daß derselbe für Preußen Nichts taugt und das gemischte System vorzuziehen ist. Die Mobilmachung von 1859 hat nur den nächsten Anlaß gegeben, die Amortisation der Privatbahnen zu sistiren. Vorgesehen aber war dies schon im Finanzprogramm, welches Minister von Patow als liberaler Abgeordneter der drohenden Steuervermehrung gegenüber entwickelte. Auch jetzt wird in derselben Weise die Steuervermehrung gebieten, in der Verstaatlichung der Bahnen innezuhalten. Baiern und Sachsen haben ihre Privatbahnen nur unter dem Drucke des Reichseisenbahnprojects angekauft. Sie leiden jetzt schwer finanziell unter den Deficits ihrer Eisenbahnen. Die Eisenbahn-Enquete-Commission von 73 hatte wesentlich die Aufgabe, die thatsächlichen Verhältnisse über die Handhabung des Concessionswesens in den Vorjahren klarzustellen und hat diese Aufgabe gut erfüllt. Dasselbe läßt sich nicht von ihren legislatorischen Vorschlägen sagen, auf welche sich der Minister berufen hat. Für den letzteren Zweck war sie einseitig und nicht geeignet besetzt. Keiner ihrer Vorschläge hat darum bisher Beachtung gefunden. Dieser Theil des Berichts ist hier nicht einmal zur Verhandlung gekommen. Nasse und Lasker sind keineswegs ohne Bedenken und Vorbehalte bezüglich der Durchführung des Staatsbahnsystems. Falls das Experiment mißlingt, meint Nasse, könne man ja die Bahn wieder verpachten. Lasker meint, man könne die Bahn eventuell wieder an Provinzialverbände übertragen. Neue und verschiedene Probleme erscheinen also am Ende der Durchführung des Projects. Nur unter schweren Verlusten und Erschütterungen wird man vom Staatsbahnsystem wieder zu einem anderen zurückkehren können. Man müßte doch jetzt die geträumten Vortheile eines großen Staatsbahnsystems schon erkennen können. Neben 6000 Km. Staatsbahn verfügt Herr Maybach über 4000 Km. Privatbahnen unter Staatsverwaltung. Von 27,000 Km. Eisenbahnen in Deutschland sind 16,000 in Staatsverwaltung. Das System Maybach würde schließlich 20,000 Km. von jetzt bestehenden Bahnen unter die Berliner Central-Verwaltung bringen, uns einen Jahresetat dieser Bahnen von 500 Millionen schaffen, und die Staatsschuld auf 5 Milliarden, die Staatseisenbahnbeamten auf 70,000 Köpfe bringen.

Welche Concurrenz bringt die Verwandlung aller Actien in feste zinstragende Papiere für den Hypothekenverkehr mit sich? Wo sind die Vortheile, welche solche Riesenpläne versprechen? Der Minister spricht von der Vermeidung des Baues von Doppelbahnen; aber bis 1867 hat die Entwickelung des preußischen Eisenbahnwesens gerade unter dem bis dahin bestehenden Verbote von Parallelbahnen schwer gelitten. Wohl hat die Entwickelung des Eisenbahnwesens unter particularistischer Handhabung des Concessionswesens bei der Vielstaaterei gelitten, aber der frühere Präsident des Reichseisenbahnamtes v. Scheele hat im Gegensatz zum Minister Maybach 1873 in einer Denkschrift zum Reichseisenbahngesetz anerkannt, wie

gerade der Umstand, daß man in Deutschland, nicht wie in Frankreich gleich die kürzesten Linien gebaut, uns gute Verkehrslinien, damit eine Masse von Quellen eröffnet, welche wir sonst vielleicht noch nicht hätten. Diesem Umstand verdanken wir das gemischte System, welches ein Vorzug sowohl Privatbahnen wie Staatsbahnen gegenüber sei. Der weitere Bau von Doppellinien steht aber jetzt überhaupt nicht mehr in Frage. Gewiß war die Privat-Eisenbahnindustrie nach 1871 eine unglückselige. Aber nicht das gemischte System, sondern die unverantwortliche Handhabung des Concessionswesens trägt die Schuld an dem Schwindel auf einem Gebiete, wo ihn gerade die Concessionsgesetze hätten fernhalten können. Wie die nicht rentabeln Staatsbahnen, so haben auch die nichtrentabeln Privatbahnen für die betreffenden Landschaften ihre Vortheile, aber für unrentable Privatunternehmungen büßen jetzt die Actionäre im Mangel von Dividenden; für unrentable Staatsbahnen aber büßen die Steuerzahler. (Sehr richtig!) Hätte 1871 das reine Staatsbahnsystem bestanden, unser Deficit wäre jetzt noch weit größer. Gerade die Abgeordnrten aus Gegenden mit Staatsbahnen handeln ihren Interessen entgegengesetzt, wenn sie gegen das gemischte System vorgehen. Daß, wo das Staatsbahnsystem ausschließlich herrscht, künftig neue Bahnen nur Staatsbahnen sein werden, ist ausgemacht. Jene Gegenden werden aber um so weniger Staatsbahnen bekommen, je mehr in der Ausnutzung des Staatscredits für Eisenbahnzwecke künftig ihnen Gegenden Concurrenz machen werden, wo heute noch das gemischte System besteht. Nicht können Ueberschüsse der Bahnen im Westen ein Deficit im Osten decken; denn die größere Zahl der Bahnen im Westen macht die einzelne weniger rentabel. Deutschland ist zu arm, um die Entwickelung des Eisenbahnwesens auf die Form eines Credits zu stützen. (Redner verliest eine Stelle aus der Rede des Ministers Achenbach von 1873, worin dieser anerkennt, was das Privatcapital im Eisenbahnwesen geleistet hat und unter Umständen bei staatlicher Capitalarmuth wieder werde leisten müssen.) Ist das reine Staatsbahnsystem durchgeführt, so wird man das Privatcapital später vergeblich suchen.

Der Minister wundert sich, warum die Privatbahnen gegen ihn mißtrauisch seien. Der Hahn stellte zum Regenwurm eine ähnliche Frage. (Heiterkeit.) Nur nicht ängstlich! meinte er, es ist ja nur ein Uebergang! Wer die Privatbahnen kaufen will, kann beim besten Willen psychologisch nicht unbefangen die Aufsichtsrechte handhaben. Die Verdoppelung der Staatsbahnen hat bisher die Beamtenzahl auf denselben pro Kilometer nur um 1½ Procent und auch nur vorübergehend vermindert. Der Minister spricht von Decentralisation; aber zu keiner Zeit ist im Eisenbahnwesen so viel centralisirt, rescribirt, generalisirt und schablonirt worden. Wo wie bei Staatsbahnen die finanzielle Verantwortlichkeit centralisirt ist, hat die Decentralisation wenig Spielraum. Das Aeußerste hat der Reichskanzler an Centralisation vor mit seiner neuen Eisenbahntarifcommission. Die individuellen Interessen der einzelnen Eisenbahnunternehmungen, auf welche der Minister hinweist, sind überhaupt die individuellen Interessen der betreffenden Landschaften. Soll die Privatwirthschaft und die Concurrenz in Deutschland überhaupt nicht aufhören, so müssen die Eisenbahnen den verschiedenen Interessen Rechnung tragen. Was der Reichskanzler als Unklarheit und Verworrenheit ansieht bei den Eisenbahnen, ist dasselbe, was die Socialisten ebenso in der gesammten Privatwirthschaft bezeichnen. Ich weiß nicht, was der Minister als „Hofstaat der Privatbahnen" bezeichnet. Ich weiß nur, daß unsere Staatsbahnen von 100 Directions-Mitgliedern verwaltet werden, und daß im Verwaltungsplan des Ministers für die Staatsbahnen 3 Etagen von Collegen über einauder gebaut werden sollen. Die Entwickelung unseres Eisenbahnwesens bedingt gerade eine größere Verantwortlichkeit der Einzeldirectionen, Berücksichtigung localer und individueller Verhältnisse (Sehr richtig!) und eine Initiative im Aufsuchen und Ermöglichen von Transporten, wozu Staatsdirectionen nicht geeignet sind. Der Minister will seine Directionen Fühlung mit dem Geschäftsleben suchen lassen und will doch mit den Privatdirectionen Verwaltungen beseitigen, in denen gerade Geschäftsmänner sitzen. Seine neuen Eisenbahn-Beiräthe haben sich wenig bewährt. Die Geschäftsmänner fangen schon an, derselben überdrüssig zu werden. Der neue Landeseisenbahnrath ist hier noch nicht erwähnt worden und verdient auch solche Erwähnung nicht. Er ist das Zerrbild eines Collegiums, für welches der Minister Tagesordnung, Anträge, Vorsitzende und sogar Referenten bestimmt. (Hört!) Das mag dem Minister angenehm sein, um seine Verantwortlichkeit zu decken, weiter aber hat es keinen Zweck. Wir haben so viel Beiräthe und Enquete-Commissionen jetzt in Deutschland, daß ein Hinwegfegen derselben wesentlich zur Beruhigung und Klärung beitragen würde. (Redner wird von der rechten Seite durch Schluß-Rufe unterbrochen.) An dem Zuhören der Herren von der Rechten liegt mir weniger, als daß das Land zu den Ausführungen des Ministers sofort die entsprechende Kritik erhält. (Sehr wahr! links.)

Man mag über das zukünftige Staatsbahnsystem denken wie man will, nach keiner Seite sind die Voraussetzungen dafür, darin stimme ich mit Lasker überein, gegeben. Immer wird der Schwerpunkt der Tarifgestaltung — dagegen vermag kein Gesetz zu schützen — bei der Verwaltung liegen. Welcher Mißbrauch kann mit der Eisenbahnmacht politisch getrieben werden! Muß doch anscheinend schon jetzt die Eisenbahnfrage der hohen Politik Dienste leisten. Kein jährliches Steuerbewilligungsrecht paralysirt die Machterweiterung aus dem Ankauf von 2000 Km. Wie das Staatseisenbahnpersonal zu Wahlzwecken gebraucht werden kann, hat man in Königsberg gesehen. In einem Augenblick, wo wichtige verfassungsmäßige Freiheiten bedroht werden — (Oho! rechts); jawohl, zwingen Sie mich nicht, über die Bedrohung der Redefreiheit hier weiter zu sprechen — überträgt man unter keinen Umständen der Regierung eine größere Machtfülle, welche auch auf die politischen Verhältnisse zurückwirkt. Dazu kommt die gegenwärtige Finanzlage. Allerdings will der Minister aus schwankenden Privatrenten gute feste Staatsrenten machen. Aber damit überträgt er die Schwankungen nur auf den Staatshaushalt. Der Minister hat uns wohl zur Auswahl 4 verschiedene Berechnungen gegeben, was die Staatsbahnen in Preußen in 25 Jahren Ueberschuß ergeben haben. Die Berechnungen sollen ergeben 120, oder 140, oder 200 oder 220 Millionen. Aber alle diese Rechnungen sind falsch und haben nur Makulaturwerth. Kein objectiver Statistiker wird dieselben als richtig anerkennen. (Redner führt im Einzelnen aus, wie bei diesen Berechnungen das Anlagecapital, und die Verwaltungsausgaben unvollständig und der Zinsfuß der Staatsanleihen nach einem falschen Durchschnitt berechnet worden sei.) Der Minister möchte vom Anlagecapital der Bahnen abschreiben, was aus beliebigen Staatsmitteln zu Tilgung von Eisenbahnanlehen verwendet worden ist. Aber der Minister kann doch nicht etwa die Tapferkeit des Heeres und die erkämpfte Kriegscontribution den Staatsbahnen als Verdienst zurechnen. (Sehr wahr!) Die Staatseisenbahnen verzinsen sich heute noch nicht mit 3¾ pCt.; im nächsten Jahr wird das Verhältniß noch schlechter sein, weil im Betrieb befindliche Bahnen noch nicht vollständig ausgebaut sind, und Kohlen- und Schienenpreise sicher steigen werden. Was kann es uns trösten, daß Staatsbahnen gleich Privatbahnen in früheren Jahren, als das Eisenbahnnetz noch nicht entsprechend entwickelt war, mehr Gewinn gebracht haben, wenn sie heute wenig bringen und künftig noch weniger bringen werden. Gerade die Verkaufsverhandlungen über Berlin-Stettin zeigen, daß sich überhaupt heute nicht sagen läßt, was eine Bahn werth ist. Im November 1867 wollte die Regierung Berlin-Stettin gegen 5⅓ pCt. Rente kaufen. Die Actionäre hielten dies für zu wenig. 1877 hat die Bahn 7 pCt. Dividende gegeben; Ende 1878 dagegen erklärte die Direction, daß sie nicht 4 pCt. vorschußweise zahlen könne, weil selbst eine solche Dividende pro 1878 nicht sicher sei. Hätten wir zu 5⅓ damals gekauft, so würden wir heute den Nachtheil haben. Jetzt unterhandelt man über den zweifelhaften Werth von 4½ bis 4¾. — Nach der Disposition der Sitzungen und der Rednerliste muß ich auch heute wieder abbrechen. Ich behalte mir vor, nach diesen Ausführungen zur Sache morgen noch die taktische Stellung meiner Partei zu den vorliegenden Anträgen auseinanderzusetzen. (Beifall links.)

Präsident v. Bennigsen erklärt es für nothwendig, daß das Haus seine Entscheidung über die das Eisenbahnwesen betreffenden Resolutionen noch heute Abend in einer um 8 Uhr beginnenden Sitzung, die über die Quotisirung der directen Steuern morgen zum Abschluß bringe. Abg. Hänel bewundert die rüstige Kraft des Präsidenten, bedauert aber, daß die seinige mit ihr nicht Schritt halten kann. Dagegen sei es unerläßlich für alle weiteren Dispositionen sich über die Vorlagen zu verständigen, die in dem Rest der Session überhaupt und unter allen Umständen erledigt werden müßten. Abg. Windthorst (Meppen) ist für seine Person mit der Eisenbahnpolitik fertig und hat gegen die Abendsitzung nichts zu erinnern, weil er den Wahlact im Reichstag lediglich als Erholung betrachtet. Dagegen hält es Abg. Lasker für unmöglich, diese wichtigen Debatten im Zustande höchster Uebermüdung zum Abschluß zu bringen und ein blos äußerlicher Abschluß sei ohne Werth. Die Frage der Abendsitzung sei weniger eine Frage der Geschäftsordnung als eine für Mediciner. Abg. v. Rauchhaupt, obwohl selbst dem Reichstage nicht angehörig, hält es doch für geboten auf diejenigen Rücksicht zu nehmen, die aus dieser vierstündigen Verhandlung dem langwierigen Wahlact im Reichstag beiwohnen müssen und von 10 Uhr früh bis Mitternacht im Dienst bleiben sollen. Auch sei daran nicht zu denken, daß das Haus morgen mit den Resolutionen bezüglich der Quotisirung der directen Steuern fertig werden könne.

Das Haus lehnt den Vorschlag einer Abendsitzung ab, die nächste wird auf Freitag 10 Uhr angesetzt. (Eine Stimme ruft: 9 Uhr! aber ohne Erfolg.)

Herrenhaus. 12. Sitzung vom 13. Februar.

1 Uhr. Am Ministertische: Friedenthal und mehrere Commissarien.

Erster Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Entwurf einer Schiedsmannsordnung.

Obwohl Graf Krassow seine Bedenken gegen die vom anderen Hause vorgenommenen Aenderungen nicht zurückhält, so wird doch die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit einer redactionellen Anderung auf den Antrag Bredt's en bloc angenommen.

Das Gleiche geschieht in Betreff des Gesetz-Entwurfs, betr. die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber und eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtskostengesetze und zu den deutschen Gebührenordnungen für Gerichtsvollzieher und für Zeugen und Sachverständige.

Graf zur Lippe erstattet sodann den Bericht der Matrikelcommisson und beschließt das Haus demgemäß die Sitze der Oberbürgermeister Hobrecht und v. Forckenbeck, sowie des Bürgermeisters Dr. Teßmann für erledigt zu erklären, sowie den Minister des Innern zu ersuchen, für die Städte Berlin, Breslau und Greifswald thunlichst bald anderweite Präsentationswahlen zu veranlassen. Ferner beschließt das Haus zu erklären, daß das Mitglied des Herrenhauses, der großherzoglich badische Geheime Rath und Professor des Staatsrechts an der Universität Heidelberg, Dr. Hermann Schulze, jetzt in Heidelberg wohnhaft, zur Zeit das Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause auszuüben nicht befugt und von Einladungen zu dessen Theilnahme an den Sitzungen des Herrenhauses einstweilen Abstand zu nehmen sei, weil er jetzt seinen Wohnsitz in Preußen nicht habe. Im Uebrigen enthält der Bericht, welchen das Haus für erledigt erklärt, eine Zusammenstellung der Veränderungen im Personalbestande des Hauses seit der vorigen Session, welche der Präsident bisher unter den geschäftlichen Mittheilungen beim Beginne der betreffenden Sitzungen einzeln proclamirt hat und von uns s. Z. mitgetheilt worden sind.

Es folgt der Bericht der Agrarcommission über den Gesetzentwurf betr. die Bildung der Wassergenossenschaften.

Dr. Beseler verweist im Allgemeinen auf die Mängel unserer Genossenschaftsgesetzgebung und hält es für außerordentlich bedenklich, daß man die Solidarhaft der Wirthschaftsgenossenschaften auf die Wassergenossenschaften in diesem Gesetze ausdehne.

Graf Brühl hat keine großen Hoffnungen auf die praktische Wirksamkeit dieses Gesetzes, es werde in Schlaf sinken, wie so manches andere mit dieser Vorlage in Verbindung stehende Gesetz. Er vergleicht die freien Genossenschaften mit den Schlingen, in welchen durch lockende rothe Beeren, arme kleine Krammetsvögel gefangen werden; die öffentlichen Genossenschaften seien noch viel gefährlicher. Er würde sich hüten, seinen Kopf in eine solche Schlinge zu stecken.

Minister Friedenthal: Es würden sich vielleicht für die freien Genossenschaften vortheilhaftere Constructionen finden lassen, als in dieser Vorlage vorhanden sind. Es ist aber überaus schwierig, an die früheren Formen des Genossenschaftswesens anzuknüpfen, für welche viele Varaussetzungen weggefallen sind. Vielleicht wird das bei der Bildung künftiger Realgenossenschaften möglich sein. Aber man muß von den theoretischen Erörterungen zu praktischen Erfahrungen kommen, wenn man auf diesem Gebiete weiter kommen will und das muß man thun, selbst auf die Gefahr hin, einen Irrthum zu begehen.

Bredt und v. Simpson-Georgenburg treten für die Commisionsvorschläge ein, da sie wesentliche Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand enthalten.

Nach einer längeren Debatte über mehrere technische Einzelheiten des Gesetzes wird die Vorlage im Wesentlichen nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, 12 Uhr. (Justizgesetze; märkische Wasserstraßen; kleinere Vorlagen und Petitionen.)

---

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

2. Sitzung vom 13. Februar.

2 Uhr. Am Tische des Bundesraths Präsident Hofmann.

An Vorlagen sind heute eingegangen: der Gesetzentwurf, betr. die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder; ferner die Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstags aus der 1. Session (1878) der 4. Legislaturperiode und aus früheren Sessionen; endlich die allgemeine Rechnung über den Haushalt des Deutschen Reichs für das Jahr 1874 nebst den dazu gehörigen Special-Rechnungen.

Unter dem Vorsitz des Abg. v. Stauffenberg findet die Wahl des ersten Präsidenten statt. Es werden 232 Stimmzettel abgegeben, darunter 14 unbeschriebene, bleiben 218 giltige, absolute Majorität 110. Davon haben erhalten Herr v. Forckenbeck 151, Herr v. Seydewitz 67 Stimmen.

Präsident v. Forckenbeck: Ich danke dem Hause für das mir durch die Wahl bewiesene Vertrauen. Ich nehme die Wahl zum ersten Präsidenten des Reichstages hiermit an und wiederhole das Versprechen, die Geschäftsordnung gerecht und unparteiisch zu handhaben. Wenn sich aber schon jetzt herausgestellt hat, daß dem Reichstage in der gegenwärtigen Session nicht leichte Aufgaben gestellt worden sind, so betone ich ganz besonders die Bitte, mich bei der Leitung der Geschäfte auf allen Seiten des Hauses kräftig und lebendig zu unterstützen. (Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 245 Stimmzettel abgegeben, davon 1 unbeschrieben. Der Abg. v. Stauffenberg erhält 90, v. Seydewitz 80 und v. Frankenstein 74 Stimmen, alle drei kommen zur engeren Wahl. — In dieser werden 243 Zettel abgegeben, wovon auf von Stauffenberg 90, auf v. Seydewitz 78 und auf v. Frankenstein 75 entfallen. Eine absolute Majorität ist nicht erzielt und findet deshalb eine engere Wahl zwischen v. Stauffenberg und v. Seydewitz statt. — Hierbei werden 220 Zettel abgegeben, von denen 52 unbeschrieben sind; v. Stauffenberg erhält 88, v. Seydewitz 80 Stimmen.

Abg. v. Stauffenberg: Ich danke dem Hause für die eben vollzogene Wahl und nehme dieselbe an.

Inzwischen ist es bereits 5½ Uhr geworden und von einem Mitgliede des Centrums wird die Vertagung der Sitzung beantragt; dieselbe wird abgelehnt.

Abg. Windthorst bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses, welcher Ansicht sich der Präsident mit Rücksicht auf die eben abgegebenen 220 Zettel nicht anschließen zu können meint. — Die Mitglieder des Centrums verlassen darauf den Saal, so daß das Haus bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten nicht mehr beschlußfähig ist; es werden nur 150 Zettel abgegeben.

Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Wahl des zweiten Vicepräsidenten und der Schriftführer; Gebührenordnung für Rechtsanwälte und deutsch-österreichischer Handelsvertrag.)

Iwan Turgenjeff als Dramatiker.

Von Karl Emil Franzos.

II.

Ueber jene Motive, welche Turgenjeff, kaum daß er zum Bewußtsein seines poetischen Könnens gekommen, bewogen, sich der dramatischen Production zuzuwenden, hat er sich — mindestens so weit mein Wissen von der Sache reicht — nie ausgesprochen. Vielleicht hat er es deshalb unterlassen, weil er nur Selbstverständliches hätte sagen können — der Entschluß liegt ja so nahe, daß er wahrlich keiner besonderen Motivirung bedarf! Glaubt einmal ein Dichter an sich selbst, dann läßt ihn auch der Gedanke nicht frei, des Höchsten theilhaft zu sein, was dem Poeten auf Erden werden kann: der unmittelbaren gangbaren Wirkung auf seine Zeitgenossen. Gegen jene Anschauung, welche die Kunstformen an sich nach Werth und Bedeutung ordnet und dem Drama den höchsten Platz anweist, mag sich Manches einwenden lassen — daß der erfolgreiche Dramatiker beneidenswerther ist, als der gefeiertste Erzähler, hat noch Niemand bestritten. Denn der Freude am Schaffen folgt ja bei jedem echten Künstler der qualvolle Zweifel an dem Werth des Geschaffenen — und nur der Dramatiker befreit sich davon mit einem Schlage, nur er empfängt sein Urtheil unmittelbar aus erster Hand. Und das stolze Bewußtsein, „Ich spreche Aug in Aug zu Tausenden, ihr Ohr und ihre Seele gehören mir, so lange ich spreche", wer wäre ein Dichter und hätte sich nie darnach gesehnt?!

Aber neben diesem allgemein giltigen Motiv haben wohl noch andere specielle Verhältnisse unserem Dichter jenen Entschluß nahe gelegt. Die russische Literatur ist arm an guten Dramen, die russische Bühne arm an wirksamen Stücken — wenn gleichwohl seit 1830 eine ungleich größere Zahl von Lust- und Schauspielen in Rußland zu großer Popularität gelangt, als in der gleichen Zeit in Deutschland, so hat das hauptsächlich darin seinen Grund, weil dort viele an sich künstlerisch werthlose Werke durch ihre politisch-sociale Tendenz beliebt und berühmt wurden. Im Uebrigen genügte vor dreißig Jahren und genügt noch heute dort die Production berechtigten Ansprüchen sehr wenig, so wenig, als bei uns. Den Zeitgenossen, welche Wasser trinken müssen, einmal schäumenden Wein credenzen zu können, wäre auch in Rußland ein großer Wurf und des Schweißes des Edlen werth. Kein Wunder, daß das Ziel den jungen Poeten lockte. Und endlich — das Letzte, zugleich das Wichtigste — sagten ihm seine Kritiker und sagte er sich selbst, daß er viel von jenen Gaben habe, welche zur dramatischen Production befähigen. Schon in den ersten Skizzen, aus dem „Tagebuch", hatte er gründliche Kenntniß des Menschenherzens bewiesen und eine erstaunliche Kraft, wirkliche, reale, lebendige Individuen vor uns hinzustellen, nicht durch Beschreibung ihres Aeußern, nicht durch Reflexionen über ihren Entwicklungsgang, sondern einzig durch ihre Reden und Thaten. Schon in jenen frühesten Arbeiten hatte er ferner jenes Talent bewährt, ohne welches ein wahrhaft bedeutender und volksthümlicher Dramatiker nicht gedacht werden kann. Feinfühlige Versenkung in die Seele des eigenen Volkes, Verständniß für die Vorgänge des realen Lebens, die Gabe, das Alltägliche herauszugreifen und den scheinbar trivialen Stoff durch künstlerische Behandlung zu adeln. Und endlich besaß er genügende Erfindungskraft der Fabel und ein ganz ausgesprochenes Talent für die concise Gestaltung drastischer Situationen.

Das ist viel, aber nicht alles, die Hauptsache fehlt noch: das specifisch dramatische Talent, das Talent, eine hierzu taugliche Fabel in den leichten Fluß von Reden und Handlungen umzusetzen und diesen Fluß keinen Augenblick stocken und beileibe nicht im Sande verlaufen zu lassen. Ob er dies könne oder nicht, muß der Dichter versuchen — einen anderen Weg, darüber ins Klare zu kommen, giebt es nicht.

Turgenjeff versuchte es. Er schrieb von 1847 bis 51 vier Lustspiele aus dem russischen Leben. Sie hatten Erfolg. Sie gefielen im Lesen, und als ein genialer Schauspieler, Martynoff, die Hauptrollen spielte, auch auf der Bühne. Aber es war immer auch nur das, was man einen „recht hübschen" Erfolg nennt. Das genügte der stolzen, ehrgeizigen Seele des Dichters nicht — er wandte sich von der Bühne und ging zur Novelle über, zum Roman.

Warum er zu keinem Erfolg gekommen, darüber hat der Dichter selbst seine Meinung abgegeben, wenn auch nur in wenigen Worten: „Ich habe mich überzeugt, das nöthige scenische Talent nicht zu besitzen." Das ist nicht gleichbedeutend mit dramatischer Begabung überhaupt. Turgenjeff spricht sich nur das Talent ab, eine Fabel bühnenwirksam zu gestalten.

Ist dem wirklich so? Ein Poet ist selten über sich selbst völlig klar und über die Grenzen seiner Begabung. Fassen wir das beste jener Lustspiele „Die Erbtheilung" in's Auge, und sehen wir zu, wie es mit seinen Vorzügen und Schwächen steht.

Wir folgen hierbei dem scenischen Aufbau. Der Schauplatz ist das Speisezimmer im Schlosse des Gutsbesitzers Balagalajeff, welcher die Würde eines „Adelsmarschalls" (Vorsitzer der Adelsversammlung und Friedensrichter) bekleidet. Es soll heute Gerichtstag gehalten werden, darum deckt der Diener Gerassim den Frühstückstisch sehr reichlich. Der verarmte Adelige Mirwotin tritt hinzu und benützt unter dem Vorwande „es kratze ihn im Halse" die Gelegenheit, einige Brocken zu erwischen. Wie der Diener dies herablassend, aber nicht ohne deutliche Ironie geschehen läßt und der Habenichts nach immer neuen Vorwänden sucht, um seinen rebellischen Magen beschwichtigen zu können — dies stellt gleich zur Einleitung ein prächtiges Genrebildchen vor uns hin, dabei von echt nationaler Färbung. Mirwotin nascht von allen Tellern — der Frühstückstisch ist reichlich gedeckt, weil heute eine Erbtheilung zwischen dem Gutsbesitzer Bespondin und dessen Schwester, der Wittwe Kauroff, von dem Adelsmarschall durchgeführt werden soll. In der zweiten Scene lernen wir diesen letzteren kennen und wieder wird uns durch einige Striche eine fein individualisirte Figur und zugleich doch eine echt russische Type lebendig. Dieser gutmüthige, beschränkte, eitle Landedelmann, der seinen Secretär für sich arbeiten und denken läßt und doch gern selbst vor diesem den Schein voller Unabhängigkeit wahren möchte, der sein Ehrenamt heimlich als Bürde empfindet und es doch um alle Welt nicht lassen möchte, der nach dem nichtigsten Tratsch und Klatsch der Umgebung dürstet und sich dabei stellt, als hörte er solche Lappalien nur widerwillig an — wie unübertrefflich ist diese Figur nach dem Leben gezeichnet! Der gute Mirwotin kennt seinen Mann, er tischt die boshaftesten und saftigsten Geschichtchen auf, namentlich über den Rivalen Balagalajeffs für die nächste Marschallswahl, Peter Petrowitsch Pechterjeff — und nimmt sich zum Lohne die saftigsten Bissen vom Tische. Dieses Eß- und Klatschduett von drastischer Komik wird durch die Anmeldung eines fremden Edelmanns, Namens Alupkin, unterbrochen. Der Marschall zieht sich eiligst zurück, um den Schlafrock mit dem Amtskleid zu vertauschen. Mirwotin empfängt statt seiner den Fremdling. Auch von diesem erhalten wir nach wenigen Wechselreden ein scharf geprägtes Bild: der derbe, grobe, rohe, aber ehrliche Offizier außer Dienst. Das Zwiegespräch zwischen ihm und dem höflichen Schmarotzer geht nicht ganz glatt von Statten. „Kennen Sie den hiesigen Polizei-Inspector?" frägt Alupkin. „Ja wohl, ein alter Freund von mir", ist die Antwort, worauf Alupkin: „Ja — und die größte Canaille der Welt! . . . Ich wohne im Dorfe Trinchim —" „Ein hübsches Gütchen", bemerkt Mirwotin zaghaft. — „Ein häßliches Ding", wettert Alupkin, ein Sandhaufen!" In ähnlichen Geleisen bewegt sich dann auch die Unterredung zwischen dem Offizier und dem Marschall, der endlich mit seiner Toilette fertig geworden. Der gute Mann sieht ein, daß die Klage Alupkin's gegen den Polizei-Inspector (wegen ungerechter Verfolgung eines seiner Bauern) begründet ist, auch imponirt ihm die Grobheit des alten Soldaten. Aber der Inspector ist sein Freund! Darum dreht und windet er sich und ladet in seiner Verlegenheit Alupkin ein, vorläufig als Schiedsrichter der Erbtheilung beizuwohnen, dann werde seine Sache an die Reihe kommen. Alupkin willigt murrend ein, ein anderer Edelmann, Sußcoff, der sich gleichfalls eingefunden, wird zum zweiten Schiedsrichter gebeten. Da aber die streitenden Parteien nicht erschienen, so trägt der Marschall wenigstens den Anwesenden die Sache vor. „Wir haben hier", erzählt er, „einen Gutsbesitzer Bespondin; er scheint ein guter Mensch zu sein, ist aber etwas wunderlich; das heißt nicht eigentlich wunderlich, ich

⊙ **Berlin**, 13. Febr. [Besetzung der Ober-Präsidentenstelle von Brandenburg. — Ferienordnung für Volksschulen. — Spiritus-Enquête-Commission. — Uebersicht der jetzigen Tabaksteuereinnahme. — Deutscher Beamten-Verein.] Officiös wird geschrieben: Neuerdings gehen wieder Gerüchte durch die Zeitungen über die Besetzung der Oberpräsidentenstelle der Provinz Brandenburg; auch diese neuen Gerüchte sind, wie uns versichert wird, in ihrer Annahme vollständig irrig, namentlich auch in den an die Wiederbesetzung der dadurch vacant werdenden Posten geknüpften Vermuthungen. — Die Zeitungen melden, daß der Cultusminister, um die große Ungleichheit der auf die Volksschule bezüglichen Ferienbestimmungen zu beseitigen, eine Ferienordnung für die Volksschulen erlassen hat. Zur Ergänzung mag die Mittheilung dienen, daß die gesammte Ferienzeit auf 63 Tage bemessen werden soll. — Die Enquête-Commission zur Berathung der Frage, in wie weit Spiritus zu gewerblichen Zwecken steuerfrei abzulassen sei, hat sich auf 14 Tage vertagt. Es werden in dieser Zwischenzeit die Mitglieder-Chemiker sich schlüssig machen, welche Art von Denaturirung vorzuschreiben sei. Sobald die Einigung hierüber erreicht, wird die Commission ihre Berathungen wieder aufnehmen. Andere Angaben, welche sich über die Wirksamkeit der Commission finden, sind als falsch zu bezeichnen. — Das Statistische Amt hat eine vorläufige Uebersicht des Betrages der jetzt erhobenen Tabaksteuer für das Rechnungsjahr 1878/79 aufgestellt. Danach stellt sich die Soll-Einnahme auf 338,253 M. für Preußen, auf 288,130 M. für Baiern, auf 29 M. für Sachsen, auf 5584 M. für Würtemberg, auf 364,584 M. für Baden, auf 43,474 M. für Hessen, auf 9454 M. für Mecklenburg, auf 10,762 M. für Thüringen, auf 1637 M. für Braunschweig, auf 7035 M. für Anhalt, auf 154,082 M. für Elsaß-Lothringen, in Summa auf 1,223,024 M. Im Vorjahr stellte sich diese Einnahme auf 1,229,402 M.; es ergiebt sich mithin eine Abnahme von 6378 M. — Der deutsche Beamtenverein, welcher seine erfolgreiche Thätigkeit am 7. December 1871 begonnen, hat durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 15. Januar die Rechte einer juristischen Person erhalten. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die wirthschaftlichen Interessen des Beamtenstandes namentlich zu fördern, zählt gegenwärtig über 500 Mitglieder und besitzt in den Einlagen derselben eine Summe von 15,000 M. Die Darlehnskasse erreicht einen Umsatz von 70,000 M., auch die seit einiger Zeit errichtete Sparkasse erfreut sich zahlreicher Theilnahme. Es liegt nunmehr in der Absicht, an die Gründung von Pensions-, Wittwen- und Waisen-Kassen für die Mitglieder des Vereins heranzutreten.

= **Berlin**, 13. Febr. [Zur Durchführung des Flottengründungsplanes. — Bericht der Eisen-Enquête-Commission.] Dem Bundesrath ist eine Uebersicht der seit 1873 im Extraordinarium der Marine-Verwaltung verwendeten und der zur Durchführung des Flottengründungsplanes noch erforderlichen Summen, unter Vergleichung der Gesammtkosten mit dem Anschlage nach dem Flottengründungsplan von 1873 zugegangen. Danach beträgt die Summe der Verwendungen von 1873 bis inclusive 1877 bis 1878 = 119,258,024,29 M.; für die nächsten Rechnungsjahre bis 1882/83 sind noch erforderlich 116,193,624,69 M., zusammen 235,451,648,98 Mark. Gegen den Flottengründungsplan mehr erforderlich sind 17,014,148,98 M., welche Summe sich indessen durch Abzug von Beträgen für außerhalb des Flottengründungsplanes liegende Zwecke, wie Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshaven, deutsche Seewarte, Gewehrbeschaffung, Vertiefung des Adlergrundes, Hebung der Panzerfregatte „Großer Kurfürst", im Betrage von 11,647,811,16 M. sich reducirt auf 5,366,337,82 M. — Der von uns bereits in der letzten Correspondenz besprochene Bericht der Eisen-Enquête-Commission schließt: Die Vertreter der Eisen-Industrie beurtheilen die Einwirkung, welche die Wiedereinführung des Zolles auf die Gestaltung der Eisenpreise haben würde, sehr verschieden. Für einzelne Artikel glauben sie eine Preiserhöhung um den vollen Betrag des Zolles voraussetzen zu müssen, für andere erwarten sie eine nur geringe oder gar keine Preiserhöhung, sondern lediglich eine Beschränkung der Einfuhr. Die Frage, ob der Wegfall aller Zölle der Nachbarstaaten auch einen Zoll für Deutschland entbehrlich machen würde, wurde von dem Standpunkte der zunächst durch die englische Concurrenz leidenden Werke aus meist verneint, von dem Standpunkte der im Osten und Süden Deutschlands gelegenen Werke größtentheils bejaht." — Es folgt dann nach den stattgehabten Erhebungen eine Beleuchtung der wirthschaftlichen Lage der deutschen Eisen-Industrie, der Wirkung der ausländischen Concurrenz auf dem deutschen Markte, der deutschen Eisen-Industrie auf dem ausländischen Markte und des Einflusses ausländischer Zollsätze, der Maßregeln zur Hebung der deutschen Industrie unter nochmaliger Betonung der Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Eisenzölle und endlich der Statistik.

□ **Berlin**, 13. Febr. [Das Reichs-Schatzamt. — Zur Position des Abgeordneten Delbrück. — Centralverband deutscher Industrieller. — Schlechtes Petroleum.] Bekanntlich ist für die mit 20,000 M. (außer dem Wohnungsgeldzuschuß) dotirte Stelle eines Vorstehers des Reichsschatzamtes, welcher den Titel „Unterstaatssecretair" führen soll, noch immer keine geeignete und was mehr heißen will: geneigte Persönlichkeit gefunden. Unzählige Namen sind seit Jahresfrist genannt worden, aber alle Combinationen haben sich als irrig erwiesen, und zwar wohl größtentheils deshalb, weil die angeblichen Candidaten es vorzogen, in ihren bisherigen gesicherten, wenn auch bescheideneren Stellungen zu verharren, als den verantwortungsvollen und exponirten Posten des Schatzsecretairs zu übernehmen. Unter allen Umständen soll aber jetzt die Stelle besetzt und die Trennung des Reichsschatzamts von dem Reichskanzleramt consequent durchgeführt werden. Beweis dafür ist der Umstand, daß dem Reichstage diesmal ein besonderer Etat für das erstere Amt vorgelegt ist, den eine erläuternde Denkschrift begleitet. Was die Zuständigkeit des Reichsschatzamtes betrifft, so wird demselben das Etats-, Kassen- und Rechnungswesen, die Bearbeitung der Zoll- und Steuersachen, soweit es dabei auf die finanzielle Seite ankommt, der Münz-, Reichspapiergeld- und Reichsschulden-Angelegenheiten, so wie die Verwaltung des Reichsvermögens unterstellt werden. Die Clausel in Betreff der Zollsachen: „so weit es dabei auf die finanzielle Seite ankommt", ist in Abgeordnetenkreisen sehr bemerkt worden. Man wird unwillkürlich immer wieder daran erinnert, daß Dr. Otto Michaelis, welcher Director des Reichsschatzamts ist, eigentlich die beste Anwartschaft auf das Unterstaatssecretariat hat. Dem Reichskanzleramte werden verbleiben alle Angelegenheiten der inneren Reichsverwaltung, welche bisher von demselben verwaltet und dem Reichsschatz-Amte nicht überwiesen sind. Insbesondere gehören dahin die auf den Bundesrath, den Reichstag und die Reichstagswahlen bezüglichen Geschäfte, die allgemeinen Angelegenheiten der Reichs-Behörden und der Reichsbeamten, einschließlich der Aufsicht über den Disciplinarhof und die Disciplinarkammern, die Indigenats-, Heimaths-, Niederlassungs-, Freizügigkeits- und Auswanderungssachen, die Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, insbesondere auch die das Bauwesen, die Versicherungen, die Maße und Gewichte betreffenden Geschäfte, die Angelegenheiten des geistigen Eigenthums, einschließlich der Patente, die See- und Flußschifffahrt und Flößerei, die Medicinal- und Veterinär-Polizei, die Angelegenheiten der Presse und der Vereine, die Militair- und Marine-Angelegenheiten, soweit dieselben die Mitwirkung der Civilverwaltung erfordern (insbesondere Ersatzwesen, Mobilmachung, Naturalleistungen, Transport- und Etappen-Angelegenheiten, Rayonsachen, Familienunterstützung, Civilversorgung, Landesvermessung), Anerkennung und Classificirung der höheren Lehranstalten mit Bezug auf die Wirksamkeit ihrer Zeugnisse für die Zulassung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, die Reichsstatistik. Das Reichskanzleramt würde mithin in Zukunft bezüglich der Reichsangelegenheiten ungefähr diejenige Zuständigkeit besitzen, welche in Preußen das Ministerium des Innern besaß, ehe für Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft besondere Ministerien gebildet wurden. Bekanntlich soll der gegenwärtige Präsident des Reichskanzleramts, sobald der preußische Staatshaushaltsetat für 1879/80 Gesetz wird, auch das verkleinerte preußische Ministerium für Handel und Gewerbe übernehmen. — Wie uns mitgetheilt wird, ist jener auffallende Passus nachträglich in die Thronrede eingeschaltet worden, in welchem gesagt wird, „es könne nicht erkannt werden, daß thatsächliche Erfolge der Wendung unserer Zollpolitik zur Seite gestanden haben." Nicht umsonst wurde Herrn Delbrück in officiösen Blättern ein verständlicher Wink ertheilt, die Verfasserschaft der Broschüre über „Deutschlands Getreideverkehr mit dem Auslande" abzulehnen. Erst, als dies unterblieb, wurde die mißliebige Aufnahme, welche die einschneidende Schrift des ehemaligen Reichskanzleramts-Präsidenten in höheren Regionen gefunden, zu einem Desaveu in der Thronrede benutzt, dessen Schärfe hier wie anderswo nicht wenig überrascht hat. Dem Vernehmen nach will Herr Delbrück jetzt über seine Autorschaft der gedachten Broschüre keinen Zweifel mehr übrig lassen und die bevorstehende zweite Auflage soll unter seinem Namen erscheinen. Uebrigens wird uns angedeutet, daß Fürst Bismarck kein Hehl aus seiner Mißstimmung über die Wirksamkeit des Herrn Delbrück als Reichstagsabgeordneter macht. Er sprach sich gegen conservative Abgeordnete tadelnd über das Verhalten Delbrücks aus, als dieser bei der Debatte über das Socialistengesetz die in Bann gethanen Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften mit sachlichen und scharfen Gründen vertheidigt hatte. — Am 17. Februar findet hierselbst eine Ausschuß- und Delegirten-Sitzung des Centralverbandes deutscher Industriellen statt, in welcher auch über Getreidezölle berathen werden soll. — Eine Versammlung von Petroleum-Interessenten wird am 25. in Bremen sich im Beisein eines amerikanischen Sachverständigen mit der Frage nach den Ursachen der allgemeinen Verschlechterung des Petroleums beschäftigen. Auch den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist eine Einladung zugegangen.

Hannover, 12. Febr. [Zum Krawall in Harburg.] theilt der „Courier an der Unterelbe" mit, daß Herr A. Bremann, Ausschuß-Mitglied des sogenannten deutsch-hannoverschen Wahlvereins, welcher unter dem Verdacht der Mitbetheiligung an dem Wahlkrawall vom 17. August etwa 8 Wochen lang verhaftet gewesen, mit noch sieben Genossen durch Beschluß der Rathskammer des Obergerichts Lüneburg außer Verfolgung gesetzt ist.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 13. Febr. [Ein Ministerium Stremayr. — Die deutsche Thronrede und die Pestgefahr.] Also ganz wie in Ungarn vor fünf Monaten, löst sich auch bei uns die Krisis sanft und wohlgefällig durch die abermalige Reconstruction des demissionären Ministeriums! nur Fürst Auersperg und Sprechminister Unger treten zurück; Ritter von Stremayr als rangältester unter seinen Collegen übernimmt das Präsidium *). Daß man das Omen nicht scheut, ist mir unbegreiflich, obschon ich sonst gerade nicht abergläubisch bin. Auch als das Bürgerministerium in Trümmer ging, war das Wrack zu neuer Fahrt auskalfatert und ans Steuer stellte sich der Cultus- und Unterrichtsminister Ritter von Hasner, die ganze Expedition dauerte aber nur vom 3. Februar bis 4. April, genau sechzig Tage! Noch unbegreiflicher, wenn es sich bestätigen sollte, daß Graf Taaffe nun doch sich habe überreden lassen, in diesem Cabinet das Portefeuille des Innern anzunehmen! Seine Mission scheiterte jedoch wesentlich daran, daß er kein provisorisches Geschäftsministerium, sondern nur ein parlamentarisches Cabinet mit Chancen längerer Dauer bilden wollte! und nun tritt er in eine Combination, welcher der Stempel des Ephemeren in weithin leuchtenden Lettern aufgedrückt ist? Aber vielleicht glaubt das Cabinet Stremayr eben durch den Eintritt des Grafen Taaffe vor dem Schicksale des Ministeriums Hasner bewahrt zu bleiben, weil es, was diesem abging, durch Eines seiner Mitglieder mit dem Hofe und dem hohen Adel jene Fühlung bewahrt, ohne die nun einmal jedes Cabinet in Wien nur auf ein Eintagsdasein rechnen kann! Logisch richtig ist es jedenfalls, daß — da jedes Cabinet in der Occupationsfrage streng gebundene Marschroute hat — diejenige Regierung, die den Ausgleich glücklich durchgeführt hat, das Staatsschiff auch noch durch die orientalische Schwierigkeit lootsen muß, bis der Abschluß der Neuwahlen einen klaren Ueberblick über die ganze Situation gestattet. Oder warum sollen sich noch frische Kräfte an der Lösung des unlösbaren Räthsels zerreiben, Feuer und Wasser zu vermengen, d. h. die gegenwärtige Majorität des Reichsrathes und die Occupationspläne des Grafen Andrassy, Beides zwei unwandelbar gegebene Größen, in harmonischen Einklang zu bringen? — An der gestrigen Thronrede des Deutschen Kaisers war hier für uns das Erfreulichste die darin ausgesprochene Ueberzeugung, es werde den russischen Behörden gelingen, der Pestherde an der Wolga mächtig zu

*) Auch diese Combination ist, den neuesten Nachrichten zufolge, gescheitert. Anm. d. Red.

---

weiß selbst nicht recht was. Dieser Bespondin hat eine Schwester, eine Wittwe, Frau von Kauroff, eine im höchsten Grade halsstarrige und unverständige Frau — übrigens Sie werden ja sehen ..." — „Das liegt in der Familie", fällt Mirwotin ein, „ihre Mutter, die selige Pelagia Arsenjewna, war noch viel schlimmer. Als sie jung war, soll ihr ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen sein; vielleicht ist es davon gekommen. — „Vielleicht", sagt Balagalajeff. „Also zwischen diesem Bespondin und seiner Schwester, der verwittweten Frau von Kauroff, dauert der Streit um eine Erbtheilung nun schon bis ins dritte Jahr. Eine Tante der Beiden hat ihnen in ihrem Testamente ein Gut vermacht — ein gekauftes Gut, beachten Sie wohl. Nun können sie sich nicht über die Theilung verständigen, sie mögen es anfangen, wie sie wollen. Die Schwester besonders will sich auf nichts einlassen. Die Geschichte ging an die Gerichte; bis in die höheren Instanzen hat man die Klage geführt, und so habe ich mich denn endlich entschlossen, das Uebel mit fester Hand an der Wurzel zu fassen und aus dem Wege zu schaffen, indem ich die Beiden miteinander verständige. Ich habe ihnen heute hier bei mir Rendezvous gegeben, aber das geschieht zum letzten Male. Von jetzt an würde ich andere Maßregeln ergreifen. Aus welchem Grunde sollen wir uns quälen?" Nun erscheint Frau von Kauroff, eine drolligere Figur als dieses halsstarrige, habsüchtige und heuchlerische Weib hat selbst Turgenjeff nie gezeichnet. Sie erklärt sich mit Allem einverstanden, schon aus Liebe zum Bruder. Da aber dieser noch nicht anwesend ist, so benützt sie die Zeit dazu, um ihn eines Mordversuchs anzuklagen. Er habe ihren Kutscher Karp bestochen, sie in den Graben zu schleudern. Der Kutscher wird citirt, aber der Tölpel hat leider vergessen, was ihm seine Herrin eingebläut, und der Beweis mißlingt kläglich. Nun endlich erscheint Bespondin und die Verhandlung beginnt. Diese Scene ist nicht blos die beste dieses Stückes, sondern auch das Beste, was der Dichter auf dramatischem Gebiete geschaffen, und ich kann es mir nicht versagen, dieselbe wenigstens im Auszug hier mitzutheilen: Balagalajeff: „Meine Herrschaften, die Sache ist die. Herr Bespondin und seine Schwester mögen nicht in einem Hause wohnen; mithin müßte der Gutshof getheilt werden, und das ist eine Unmöglichkeit."

Bespondin (nach kurzer Pause): Nun ... so will ich auf das Haus der Tante verzichten .... und Gott sei mit Ihnen!

Balagalajeff: Sie verzichten?

Bespondin: Ja, aber ich hoffe auf Entschädigung.

Balagalajeff: Versteht sich! Die Forderung ist gerecht.

Frau v. Kauroff: Nikolai Iwanowitsch, das ist eine List! Das ist eine Falle, Nikolai Iwanowitsch! Dadurch hofft er das beste Land zu bekommen, Hanfäcker und Anderes. Wozu braucht er ein Haus! Er hat ja sein eigenes und außerdem ist das Haus der Tante sehr schlecht ...

Bespondin: Wenn es so schlecht ist ...

Frau v. Kauroff: Aber die Hanfäcker gebe ich nicht her, bewahre! ... Ich bin Wittwe ... ich habe Kinder ... was soll ich wohl ohne die Hanfäcker anfangen ... Das bedenke.

Bespondin: Wenn es so schlecht ist ...

Frau v. Kauroff: Wie Du willst!

Alupkin: So lassen Sie ihn doch ausreden!

Bespondin: Wenn es so schlecht ist, so überlasse mir das Haus ... man wird Dich dafür entschädigen.

Frau v. Kauroff: Ja wohl! Deine Entschädigungen kenne ich schon. Eine schlechte Dessätine, Stein auf Stein oder Moorgrund, wo nur Haide wächst, die nicht einmal von den Kühen der Leibeigenen gefressen wird.

Bespondin: Solchen Moorgrund giebt es auf dem ganzen Gute nicht.

Frau v. Kauroff: Nun, wenn nicht Moorgrund, so doch etwas Anderes in der Art. Nein! Entschädigung ... danke gehorsamst ... ich weiß, was für Entschädigungen das sind!

Balagalajeff: Meine Herrschaften! Ich werde einen Vorschlag machen: wir wollen das Gut in zwei Theile theilen. In dem einen wird sich das Haus mit dem Viehhofe befinden, zu dem zweiten werden wir etwas mehr Land geben, und dann mögen Sie wählen.

Bespondin: Ich gebe meine Einwilligung!

Frau v. Kauroff: Aber ich gebe sie nicht!

Balagalajeff: Aber warum wollen Sie sie denn nicht geben?

Frau v. Kauroff: Wer soll denn zuerst wählen?

Balagalajeff: Darüber wollen wir loosen.

Frau v. Kauroff: Gott behüte und bewahre! Was fällt Ihnen ein? Sind wir Antichristen geworden?

Bespondin: Nun, so magst Du wählen.

Frau v. Kauroff: Ich willige aber doch nicht ein!

Alupkin: Aber warum denn nicht?

Frau v. Kauroff: Warum soll ich denn wählen? Wenn ich nun fehlgreife?

Balagalajeff: Erlauben Sie! inwiefern sollen Sie fehlgreifen? Die Theile werden ja gleich sein, und sollte Ihnen der eine etwas besser scheinen als der andere, so überläßt Ihnen ja Förapont Ilitsch das Vorrecht der Wahl.

Frau v. Kauroff: Und wer wird mir sagen, welcher Theil der beste ist? — Nein, Nikolai Iwanowitsch, das ist Ihre Sache! Sie, mein Väterchen, werden die Güte haben, zu bestimmen. Was Sie für mich auswählen, das werde ich hinnehmen und damit zufrieden sein.

Balagalajeff: Gut denn! Also das Haus nebst Zubehör und Viehhof schreiben wir der Frau v. Kauroff zu.

Bespondin: Und den Garten auch?

Frau v. Kauroff: Versteht sich, auch den Garten. Wie kann denn ein Haus ohne solchen sein? Uebrigens ist dieser Garten nur ein Schmutzwinkel. Im Ganzen fünf oder sechs Aepfelbäume und die Aepfel sind sauer, essigsauer; auch der ganze Viehhof ist nicht einen Groschen werth.

Bespondin: Mein Gott, so überlasse ihn mir!

Frau von Kauroff: Erlauben Sie mir die Frage: wem der Teich gehören soll?

Balagalajeff: Beiden versteht sich! Das heißt, das rechte Ufer dem Einen, das linke dem Anderen. Hören Sie nun meinen Vorschlag: Derjenige, der den Gutshof nicht bekommt, nimmt alles unbebaute Land für sich, so daß er im Ganzen vierundzwanzig Dessätinen mehr besitzt. Hier ist das unbebaute Land des ersten und zweiten Antheils. Der Besitzer des ersten Antheils verpflichtet sich, auf seine Kosten dem zweiten Antheil zwei Bauernhöfe zu übermitteln und die übersiedelten Leibeigenen haben das Recht, die Hanfäcker zwei Jahre lang mitzubenützen.

Frau von Kauroff: Ich werde weder die Leibeigenen abtreten, noch die Hanfäcker.

Balagalajeff: Hören Sie doch auf.

Frau von Kauroff: Unter keiner Bedingung, Nicolai Iwanowitsch, unter keiner Bedingung!

Alupkin: Bitte, gnädige Frau, unterbrechen Sie doch nicht immer.

Frau von Kauroff (sich bekreuzend): Was ist denn das? Was ist denn das? Bin ich im Traum? Ich weiß wirklich nicht mehr, was ich sagen soll! Die Hanfäcker auf zwei Jahre — den Teich gemeinschaftlich — da will ich doch lieber auf das Haus Verzicht leisten.

Balagalajeff: Erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß Fürapont Ilitsch ...

Frau von Kauroff: Mein Väterchen, bemühen Sie sich nicht weiter — ich muß Sie wohl in irgend einer Weise gegen mich aufgebracht haben ...

Balagalajeff (zugleich mit ihr): Hören Sie mich, Anna Ilinitschna: Sie sprechen von Höfen, von Hanfäckern, während Ihr Bruder die vierundzwanzig Dessätinen ...

Frau von Kauroff (gleichzeitig): Sagen Sie nichts mehr, sagen Sie nichts mehr, Nicolai Iwanitsch! Bin ich eine Närrin, daß ich mir nichts, dir nichts meine Hanfäcker weggeben soll? Bedenken Sie

werden. Bei uns fürchtete man, ehrlich gestanden, die Tendenz der Petersburger Staatsmänner, die Pest als politischen Factor, ohne jede Rücksicht auf Humanität und Menschenwürde, auszunutzen! Wie Rußland in den Sicherheits-Vorkehrungen Deutschlands und Oesterreichs nichts anderes erblicken wollte, als ein illoyales Mittel, seinen Truppen den Aufenthalt in Rumelien und Bulgarien zu verleiden: so triumphiren ja die Moskauer und Petersburger Blätter förmlich über den Ausbruch der Pest in Kawala am Aegäischen Meere als über einen Vorwand, die Trennung Ostrumeliens von Bulgarien zu hintertreiben, weil jetzt Niemand daran denken könne, der Türkei und in ihrem Gefolge der Pest die Balkan-Uebergänge auszuliefern!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 11. Februar. [Vernünftige Rathschläge der „Republique française." — Die Amnestievorlage der Regierung. — Der Proceß gegen die „Revolution française." — Das Luxembourg. — Zum Steuerwesen.] Die „Republique française" führt heute in einem feierlichen Leitartikel den Republikanern im Lande, in den Kammern und in der Presse zu Gemüthe, daß sie künftig eine andere Tactik zu befolgen hätten als bisher, wenn sie wollen, daß eine gute Regierung möglich werde. Die Wähler hatten, so lange es galt, die Republik zu gründen, bei der Wahl der Deputirten, Generalräthe und Gemeinderäthe nur darauf zu sehen, daß ihre Candidaten Republikaner waren, ohne sich um ihre speciellere Schattirung und besonderen Fähigkeiten viel zu bekümmern. Man wird jetzt gerade auf die letzteren das Augenmerk zu richten haben. Die Deputirten und Senatoren haben sich, wie das bei den früheren unsicheren Zuständen vielleicht nicht anders möglich war, viel zu sehr in die kleineren Angelegenheiten der verschiedenen Ministerien, in die Personenfragen u. s. w. eingemischt. Sie müssen künftig die republikanischen Minister schalten und walten lassen und sich blos auf die Controle beschränken, ohne einen vorherigen Druck in Betreff dieser oder jener ministeriellen Entscheidung auszuüben. Sonst würde die ministerielle Verantwortlichkeit keine effective sein und die Minister könnten sich damit entschuldigen, daß sie zu schlechten Maßregeln von einer Gruppe von Deputirten und Senatoren gezwungen werden. Was endlich die Presse angeht, so hätte auch diese etwas besseres zu thun, als unaufhörlich der Regierung zu Leibe zu gehen oder sich mit unnützem politischen Coulissengeschwätz die Zeit zu vertreiben. Jedermann verlangt von dem Ministerium, daß es wirklich regiere. Damit aber das Cabinet regieren, d. h. eine nützliche Initiative ergreifen könne, muß es über die Wünsche und Forderungen der öffentlichen Meinung aufgeklärt werden, und das kann nur durch die Presse geschehen. Kein Journal ist einzeln genommen unfehlbar. Aber in ihrer Gesammtheit giebt die Presse so annähernd als möglich den Ton der allgemeinen Stimmung an. Unter einer Regierung, wie die jetzige, einer Regierung der öffentlichen Meinung par excellence, kann also die Rolle der Presse nur an Bedeutung gewinnen, wenn die ernsthaften Journale ihre Pflichten begreifen. Die „Republique" schließt ihre vernünftigen Rathschläge mit den Worten, womit Gambetta unlängst eine seiner Reden schloß: „Laboremus. Arbeiten wir für Frankreich, für die Zukunft, für die Republik!" — Der „Moniteur" ist in der Lage, im voraus den Inhalt des heute niederzulegenden Amnestiegesetzes anzugeben: Dasselbe umfaßt 5 Artikel. Der 1. giebt der Regierung das Recht, die in contumaciam Verurtheilten zu begnadigen, der 2. besagt, daß alle bis auf den heutigen Tag begnadigten Individuen aller Vortheile der Amnestie theilhaftig werden, also daß sie von der Polizeiaufsicht befreit werden und wieder in den Besitz ihrer bürgerlichen Rechte treten. Der 3. Artikel dehnt diese Bestimmung auf die künftig zu begnadigenden Individuen aus. Der 4. Artikel, der sich offenbar auch auf die Minister des 16. Mai anwenden läßt, verfügt eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen jeder Natur, die seit 1870 begangen und bisher noch nicht Gegenstand einer Verfolgung gewesen sind. Durch Annahme dieses Artikels würde also die Eventualität eines Prozesses gegen die Mairegierung von selbst wegfallen. Der 5. und letzte Artikel schließt alle diejenigen von der Amnestie aus, die ihrer vor 1870 begangenen Verbrechen und Vergehen wegen verurtheilt worden sind. Der „Moniteur" glaubt auch zu wissen, aber hierin spricht er nur eine Vermuthung aus, daß der Senat entschlossen sei, den Amnestievorschlag zurückzuweisen, denn unter den Begnadigten der Commune befinden sich auch viele rückfällige Sträflinge, und Angesichts der zahlreichen Verbrechen, deren Schauplatz Paris seit einiger Zeit ist, fühlte man sich wenig geneigt, diese Leute von der Polizeiaufsicht zu befreien. Nun ist es allerdings wahr, daß in Paris seit einiger Zeit die Attentate gegen Person und Eigenthum sich in erschreckender Weise vermehren. Eine Bande oder mehrere Banden von Todtschlägern, die bisher nur in der Umgebung von Paris operirt hatten, sind durch ihre Straflosigkeit soweit ermuthigt worden, daß sie jetzt ihr Unwesen selbst in der inneren Stadt und in belebten Straßen treiben. Aber es ist doch schwer zulässig, die begnadigten Communards, die sich noch in Noumea befinden, schon jetzt gewissermaßen für diese Verbrechen mit verantwortlich zu machen. Ob dieselben zurückkehren oder nicht, jedenfalls wird eine Verbesserung der Polizeiaufsicht in Paris binnen Kurzem eingeführt werden müssen. — Die Regierung hat sich entschlossen, gegen die „Révolution Française", das Organ der Herren Jules Vallés, Jourde und der Londoner Communardensippe einzuschreiten. Sie hätte das schneller thun können, denn indem die „Révolution Française" den Artikel Jules Vallés veröffentlichte, beging sie nicht ein einfaches Preßvergehen, sondern sie verstieß gegen ein noch in Kraft stehendes Gesetz, wonach es verboten ist, die Schriften der zu entehrenden Strafen Verurtheilten zu veröffentlichen. Der Prozeß der „Révolution" wird am Freitag zur Verhandlung kommen. — Der Senatspräsident Martel läßt das Gerücht dementiren, daß er bei seinem Besuche im Luxembourg-Palaste eine Wohnung für sich gesucht habe, oder daß es ihm darum zu thun gewesen sei, zu prüfen, ob der Senat in Luxembourg seine öffentlichen Sitzungen halten könne. Er habe vielmehr blos ein passendes Local für die Senats-Commissionen gesucht. Daß diese ihre Sitzungen in Paris halten können, ist bekanntlich von der oberen Kammer bereits zugestanden worden. — Die Steuereinnahmen des Monats Januar waren nicht sehr glänzende. Die Zollabgaben und die indirecten Steuern sind um 2,466,500 Fr. hinter dem Voranschlage des Budgets zurückgeblieben. Die Stempel- und Einschreibegebühren gaben andererseits einen Ueberschuß von 2,179,000 Fr.; im Ganzeu bleibt also immer noch ein Ausfall von 287,000 Fr. für den Monat Januar.

⊙ **Paris**, 12. Febr. [Das Amnestieproject der Regierung. — Der Laisant'sche Vorschlag. — Veränderungen in der höheren Magistratur und in den Armeecommanden. — Todesfall.] Der Minister des Innern hat heute das Amnestieproject vorgelegt. Die Wichtigkeit desselben erheischt die Anführung des Wortlauts: „Art. 1. Die Amnestie wird gewährt allen Denjenigen, welche auf Grund von Thatsachen, die sich auf die Insurrection von 1871 beziehen, verurtheilt worden und welche in Freiheit gesetzt oder durch den Präsidenten der Republik begnadigt worden sind, oder binnen drei Monaten nach Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes begnadigt sein werden. Art. 2. Die Strafen, welche in contumaciam wegen der nämlichen Thatsachen verhängt worden sind, können auf dem Wege der Gnade nachgelassen werden. Art. 3. Mit der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes tritt die im Artikel 637 des Strafgesetzbuches vorgesehene Verjährung für diejenigen Individuen ein, gegen welche auf Grund derselben Thatsachen eine Verfolgung eingeleitet und noch nicht beendigt worden ist. Art. 4. Von der Zustellung der Gnadenbriefe an, welche thatsächlich die Amnestie nach sich ziehen, genießt der nach Frankreich zurückgekehrte Verurtheilte nicht mehr die Vortheile des Artikels 476 des Criminal-Instructions-Codex. Art. 5. Das gegenwärtige Gesetz ist nicht anwendbar auf Diejenigen, welche contradictorisch oder in contumaciam wegen Verbrechens gegen das gemeine Recht verurtheilt worden sind, oder auch wegen Vergehens derselben Art, welches eine Verurtheilung von mehr als einjährigem Gefängniß herbeigeführt hat und vor dem Aufstand von 1871 begangen worden ist." Unterzeichnet ist das Project von J. Grévy und gegengezeichnet von dem Justizminister le Royer und von dem Minister des Innern de Marcère. Wie man sieht, war der „Moniteur" im Irrthum, als er behauptete, daß ein Artikel des Gesetzes auf Diejenigen anwendbar sei, welche sich an der Unternehmung vom 16. Mai betheiligt haben. Nach Anhörung des Amnestieprojects schritt die Kammer zur Wahl eines Vicepräsidenten zum Ersatz für den ins Cabinet eingetretenen Jules Ferry. Der Candidat der Linken war Albert Grévy; das Resultat der Wahl ist uns noch nicht bekannt, aber man hegte keinen Zweifel an seiner Ernennung. Vor der Sitzung war eine Commission für den Laisant'schen Antrag ernannt worden. Derselbe geht bekanntlich dahin, daß die effective Dienstzeit im Heere von fünf auf drei Jahre herabzusetzen sei. Laisant's Vorschlag hat viele Anhänger, und in der neuen Commission zählt er nur zwei Gegner, womit nicht gesagt ist, daß er wirklich zur Annahme gelangen wird. Der Kriegsminister Gresley hat die Absicht, ihn aufs Entschiedenste zu bekämpfen. Sein Hauptargument wird sein, daß die im guten Zuge begriffene Reorganisation der Armee durch die beantragte Aenderung völlig zerstört werden würde. — Heute erstattet das Amtsblatt Bericht von den Veränderungen, welche der neue Unterrichtsminister Jules Ferry in seinem Departement vorgenommen hat. Sie sind nicht ohne Bedeutung und die Liste der neuen Beamten ist darnach angethan, die Republikaner zufrieden zu stellen. Aber mit größerer Spannung erwartet man die morgen im officiellen Organ zu veröffentlichenden Veränderungen in der höheren Magistratur und in den Armee-Commanden; die betreffenden Decrete wurden im heutigen Ministerrath unterzeichnet. Schon verlautet, daß nicht weniger als 17 Generalprocuratoren ernannt werden, unter denen der Senator Dauphin (für den Appellhof von Paris) und der Senator Bertauld (für den Cassationshof). Zwölf Generäle, heißt es, werden aus ihren Commandos entfernt, Der General Farre, den die Linke als Kriegsminister wünschte, geht nach Lyon, der General Clinchant nach Chalons, der General Gallifet nach Tours. Alle drei sind bekanntlich Republikaner. Der Herzog von Aumale erhält nicht, wie man sagte, ein anderes Armee-Corps, sondern er wird General-Inspector. Man hat definitiv beschlossen, den General Chanzy nach Petersburg zu schicken, aber die Ernennung soll nicht eber veröffentlicht werden, bis ein Nachfolger für Algerien gefunden. Endlich steht für morgen oder übermorgen ein abermaliger Präfectenschub in Aussicht. Wenn die Mehrheit mit allem dem nicht zufriedengestellt ist, darf man sie der Unbescheidenheit zeihen. — Der berühmte Caricaturist Daumier ist gestern im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war seit mehreren Jahren erblindet und seine Freunde hatten ihm eine Staatspension erwirkt. Seine Caricaturen im „Charivari" gehören zu dem Bedeutendsten, was auf diesem Gebiete in Frankreich geleistet worden.

Großbritannien.

A. C. **London**, 12. Februar. [Der Krieg in Südafrika.] Ueber die furchtbare Niederlage, welche ein Theil der gegen die Zulus im Felde stehenden britischen Truppen erlitten, hat der Kriegsminister folgende Depesche von Lord Chelmsford, dem Oberbefehlshaber des britischen Expeditionscorps, erhalten:

„St. Vincent, 10. Februar, 6 Uhr 40 Min. Abends.

„Ich bedauere, ein sehr unglückliches Treffen melden zu müssen, welches am 22. Januar zwischen den Zulus und einem Theil der Colonne Nr. 3, der zur Bewachung des etwa 10 Meilen vor Rorkes Drift situirten Lagers zurückgelassen worden, stattfand. Die Zulus erschienen in großer Uebermacht und trotz des tapferen Wiederstandes seitens fünf Compagnien vom 1. Bataillon des 24. Regiments und einer Compagnie des 2. Bataillons dieses Regiments, unterstützt von zwei Kanonen, zwei Raketenbatterien, 104 Berittenen und etwa 800 Eingeborenen, überwältigten sie die Truppen. Das Lager, die gesammte Reserve-Munition und den Transportdienst der Colonne enthaltend, wurde genommen und nur wenige von dessen Vertheidigern entkamen. Unser Verlust, fürchte ich, muß auf 30 Offiziere und ca. 500 Unteroffiziere und Gemeine der Reichstruppen und 70 Unteroffiziere und Gemeine der Colonialtruppen angegeben werden. Eine Untersuchung ist angeordnet worden, um Beweismaterial über diese unglückliche Angelegenheit zu sammeln, und dasselbe wird Ihnen bald nach dessen Empfang zugesandt werden. Ausführliche Einzelheiten, soweit dieselben erlangt werden konnten, sind in meiner Depesche übermittelt worden, die Ihnen durch die nächste Post zugehen wird. Es scheint, daß die Truppen aus ihrem Lager weggelockt wurden, da die Action ca. 1¼ Meile außerhalb desselben stattfand. Der übrige Theil von Oberst Glyn's Colonne besetzte das Lager am selbigen Abend nach Einbruch der Dunkelheit wieder, nachdem er mit mir den ganzen Tag 12 Meilen weggewesen. Am folgenden Morgen, den 23. d., kamen wir am Rorkes Drift-Posten an, der 12 Stunden hindurch von 3,000 bis 4,000 Zulus angegriffen worden. Die Vertheidigung seitens etwa 80 Mann des 24. Regiment unter Bromhead und einigen anderen Offizieren war höchst tapfer. Lieutenant Chard vom Genie-Corps war der Senior-Offizier. 370 Leichen lagen in dichten Haufen um den Posten herum. Hier allein verloren die Zulus etwa 1000 Mann. Im Lager, wo das Unglück sich ereignete, wird der Verlust des Feindes auf über 2,000 veranschlagt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

doch, daß ich Wittwe bin . . . Niemand spricht für mich! Und meine kleinen Kinder, ihrer hätten Sie sich doch erbarmen sollen.

Alupkin: Das ist zu viel, zu viel! Nein, das ist zu viel!

Bespondin: Du findest also, daß mein Antheil besser ist, als der Deinige?

Frau von Kauroff; Vierundzwanzig Dessätinen!

Bespondin: Nein, sag' an, findest Du ihn besser?

Frau von Kauroff: Bewahre! Vier — und — zwanzig Dessätinen!

Alupkin: Aber so antworten Sie doch! Finden Sie diesen Antheil besser, besser?

Frau von Kauroff: Was haben Sie denn gegen mich, Väterchen? Ist es so bei Ihnen in Tambow Gebrauch? Gott weiß, woher er kommt und was für ein Mensch er ist und wie er sich aufbläst!

Alupkin: Bitte, gnädige Frau, vergessen Sie sich nicht. Wenn Sie auch eine Dame sind, so könnte ich endlich auch die Rücksichten außer Acht lassen . . . . . Ich bin ein alter Soldat, zum Teufel noch einmal!

Balagalajeff: Genug, genug, meine Herrschaften! Anton Simenowitsch, beruhigen Sie sich — das führt zu nichts!

Alupkin: Das scheint so — wirklich!

Frau von Kauroff: Er ist verrückt! er ist verrückt!

Bespondin: Ich frage Dich noch einmal, Anna Ilinitschna, ist Deiner Ansicht nach mein Antheil besser?

Frau von Kauroff: Nun ja, er ist besser, das heißt, er hat mehr Land.

Bespondin: Gut, so wollen wir tauschen. (Sie schweigt.)

Balagalajeff: Nun, warum antworten Sie denn nicht?

Frau von Kauroff: Wie kann ich denn das Haus entbehren? Was soll mir denn der Grund und Boden ohne dieses?

Bespondin: Nun wohl, wenn Dir mein Antheil besser gefällt, so gieb mir den Gutshof und nimm dafür die vierundzwanzig Dessätinen. (Beide schweigen.)

Balagalajeff: Nun, Anna Ilinitschna, seien Sie endlich vernünftig und folgen Sie dem Beispiel Ihres Bruders! Ich kann mich heute nicht genug über ihn freuen. Sie sehen, daß er zu jeder Nachgiebigkeit gegen Sie bereit ist; Sie haben nur Ihre Wünsche in Betreff der Wahl auszusprechen.

Frau von Kauroff: Ich sagte schon, daß ich gar nicht die Absicht habe, zu wählen.

Balagalajeff: Sie haben nicht die Absicht zu wählen und wollen auf keinen Vorschlag eingehen? Da muß ich doch bitten und Ihnen bemerken, Anna Ilinitschna, daß meine Kräfte zu Ende gehen. Wenn wir die Sache heute nicht zum Abschluß bringen, will ich nicht länger zwischen Ihnen Vermittler sein — dann mag das Gericht die Theilung vornehmen. Sagen Sie nur wenigstens, was Sie wünschen.

Frau von Kauroff: Was soll ich sagen, Nikolai Iwanowitsch. Ich sehe wohl, Sie sind alle gegen mich. Sie sind Ihrer fünf und ich stehe allein. Ich bin nur ein Weib und es ist natürlich leicht für Sie, mich einzuschüchtern. Ich habe keinen Beistand außer Gott . . . Ich bin in Ihrer Gewalt . . . Sie können mit mir machen, was Ihnen gefällt."

So geht es noch eine Weile fort, bis endlich Allen die Geduld reißt und sie in Zorn und Groll auseinanderstieben. Um die Verwirrung zu mehren, kommt noch knapp vor Schluß Pechterjeff, der Rival des Marschalls, und der Polizei-Inspector, der Gegner Alupkins, hinzu, so daß sich schließlich drei streitende Parteien entgegenstehen.

Diese ausführliche Nacherzählung und die mitgetheilten Proben setzen den Leser in Stand, sein eigenes Urtheil zu formuliren. Sicherlich wird er das Wort Julian Schmidt's über das Lustspiel nicht überschwänglich finden: „Jede einzelne Figur wäre eine würdige Aufgabe für einen Charakterspieler, ein Coulissenreißer fände gar keinen Platz. Vergleicht man das Stück mit einem der besseren von Scribe oder seiner Schule, so ist ganz unglaublich, wie farblos, leer und nüchtern die französischen Figuren aussehen! Bei ihnen ist Alles aus dem Handgelenk und nach der Schablone gearbeitet. Die meisten komischen Figuren sind weiter nichts, als die Verkörperung eines einzelnen Einfalls und haben weiter kein Leben. Bei Turgenjeff kommt so etwas nie vor. Er kennt keine Automaten, auch der kleinste Zug geht bei ihm aus der aufmerksamsten Beobachtung hervor und ist eigenartig erfunden. Gerade seine Nebenfiguren verdienen das ernsthafteste Studium. Ein weiteres Lob wäre noch hinzuzufügen: das treu der Wirklichkeit nachgemalte nationale Colorit. Aber durch all' dieses ist nur der literarische Werth der Dichtung entschieden, nicht die Frage, ob das kleine Werk in der That dramatisch geführt und ein Lustspiel ist?! Und darauf wird selbst der begeistertste Anhänger Turgenjeff's nicht mit „Ja!" antworten können. Ein Lustspiel braucht Handlung. Hier ist sie nicht zu gewahren. Wir lernen eine lange Reihe von Personen nach einander kennen; sie prallen zusammen und stürzen ab. Ein Lustspiel braucht einen Kern und Mittelpunkt. Auch dieser fehlt hier gänzlich — fast jede dieser Gestalten fordert und verdient das gleiche Interesse. Das kann unmöglich blos der Mangel an „scenischem Talent", an Bühnengeschick verschuldet haben. In der That liegt der Fehler tiefer, schon in der Wahl der Fabel. Der Stoff eignet sich einzig zur Novelle, in welcher die behagliche Entwickelung und das Nebeneinander der Figuren trefflich zur Geltung kommen, Und wenn wir erwägen, daß sich derselbe charakteristische Fehler auch in den anderen dramatischen Versuchen findet, so können wir wohl als Resultat dieser Betrachtung aussprechen:

Auch die dramatischen Versuche Turgenjeff's sind interessant, auch sie verdienen gelesen zu werden. Aber das Beispiel dieses genialen Dichters bestätigt andererseits doch wieder den Erfahrungssatz, daß man ein trefflicher Erzähler sein, als solcher auch viele Eigenschaften des Dramatikers in sich vereinigen und doch kein Drama schaffen kann, sofern nicht jene specifische, kaum in Worten zu definirende Begabung hinzutritt: das dramatische Talent.

[Bad Teplitz in Gefahr.] Im „Berliner Tageblatte" lesen wir: Es sind jetzt mehr als hundert Jahre her, am 1. November 1755, als in dem Bade Teplitz, welches schon damals sich eines Weltrufes erfreute, starrer Schrecken sich verbreitete. Die Urquelle der Bäder, die Hauptquelle im Stadtbade, blieb plötzlich aus, stürzte dann aber nach wenigen Minuten unter heftigem Brausen, dunkelgelb gefärbt und in großer Menge wieder hervor. Wie sich in jener eisenbahnlosen und telegraphenlosen Zeit erst viel später herausstellte, war dieses Ereigniß am Tage des Erdbebens von Lissabon eingetreten und stand mit demselben in Zusammenhang. Seit jener Zeit ist die Bedeutung des Bades unendlich gestiegen. Die Zahl der Curgäste steigert sich in einer Saison oft auf mehr als zehntausend, seine Lage hat es zu einem mit Vorliebe gewählten Zusammenkunftsorte der Monarchen der Ostmächte gemacht, Friedrich Wilhelm III. hat dort Heilung gesucht und gefunden und erst im vergangenen Sommer hat Kaiser Wilhelm nach schweren Tagen sich dort erholt. Kein Wunder, daß man auch in Deutschland an dem Geschick lebhaften Antheil nimmt, von welchem Teplitz jetzt bedroht ist. Vor wenigen Tagen wurden, wie bereits mitgetheilt, die in der Nähe von Teplitz befindlichen Gruben von einer Ueberschwemmung heimgesucht, welche einen schweren Verlust an Menschenleben im Gefolge hatte. Jetzt geht dem hier citirten Blatte folgendes Privattelegramm zu:

Teplitz, 13. Februar. Das Gruben-Unglück hat ein noch weit schrecklicheres Unglück im Gefolge. Seit heute früh ist das Wasser im Stadtbade, dem Urquell der Teplitzer Bäder ausgeblieben, dagegen ist in den Kohlenbergwerken seit heute früh das Wasser, welches sehr wärmehaltig ist, bedeutend gestiegen. Soeben hat eine Stadtverordneten-Sitzung stattgefunden. Es ist beschlossen worden, die Regierung in Wien telegraphisch um die Entsendung einer Commission der geologischen Reichsanstalt zu ersuchen. Es ist ferner eine Permanenzcommission gebildet worden, welche ohne Unterbrechung Wasserstand und Wärme in den Duxer Schächten und Bädern zu untersuchen hat.

Teplitz, 13. Februar. Die Bestürzung der Bevölkerung ist über alle Beschreibung groß. Das Theater, der Maskenball, der sonnabendliche Gewerbeausstellungs-Ball sind abgesagt worden. Nachmittags wurden gegen 80,000 Gulden Sparkassen-Einlagen erhoben. Die Stadt-Badequelle rieselt nur noch schwach. Das Wasser im Bassin ist per Stunde 6—7 Centimeter gefallen, so daß es um 6 Uhr Abends von 104 auf 13 Centimeter gesunken war. Die Wasser-Temperatur ist von 39½ auf 34⁴⁄₁₀ Grad gesunken. Der Minister-Präsident meldete auf das Gesuch der Stadtverordneten, daß die geologische Commission bereits ernannt sei und morgen eintreffen werde. — Im Nelsonschachte ist seit Mittag das Wasser 3 Meter über dem Niveau geblieben. Im Döllingerschacht ist es seit Mittag 2 Meter gestiegen. Neuerdings steht auch der Unionsschacht unter Wasser und der Rallingerschacht mußte ebenfalls geräumt werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Oberst Pearson, Befehlshaber der Colonne Nr. 1, hat die Angriffe der Zulus erfolgreich zurückgeschlagen." Die Depesche schließt mit einer Liste der gefallenen und vermißten Offiziere.

Bald nach dem Empfang der amtlichen Depesche trat das Cabinet in Downing-Street zu einer Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, ohne Verzug Verstärkungen nach dem Cap zu senden, und zwar sechs Bataillone Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie, zwei Batterien Artillerie, eine Compagnie Genietruppen, drei Compagnien des Army-Service-Corps und eine Compagnie des Ambulanzen-Corps. Für den Fall, daß jedes nach dem Cap beorderte Regiment auf Kriegsstärke gebracht wird, dürfte die Verstärkungsmacht 5000 Mann Infanterie, 800 Mann Cavallerie und 6 Kanonen umfassen. Die Regierung instruirte gestern den Vicekönig von Indien auf telegraphischem Wege, unverzüglich Verstärkungen nach Natal zu senden. Mittlerweile wird Lord Chelmsford durch die auf der Insel Mauritius stationirte Batterie Artillerie verstärkt werden. Contre-Admiral Sullivan ist instruirt worden, sein Flaggenschiff, die „Active", dahin zu senden und die Batterie abzuholen.

[Der englisch-afghanische Krieg.] Aus Calcutta wird dem Reuter'schen Bureau unterm 11. ds. telegraphirt: „Mirza Mahomed Hassan ist von Taschkend in Kabul angekommen. Er meldet, daß das Gerücht vom Tode Schir Ali's keine Begründung und seinen Ursprung in der Meldung von dem Tode des Emirs von Bokhara habe. Mirza Mahomed Hassan theilt ferner mit, daß die russischen Behörden es abgelehnt haben, sich in afghanische Angelegenheiten zu mischen, und daß Schir Ali versuchen werde, Herat zu erreichen. — Yacub Khan hat ein Regiment Cavallerie nach Kohistan gesandt, um die unter den dortigen Stämmen ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Die dort herrschenden beiden Parteien stellten indeß bei der Ankunft des Regiments ihre eigenen Feindseligkeiten ein und griffen die Cavallerie an, welche sie zersprengten. In der Nachbarschaft des Mohmund-Gebirges nimmt gegenwärtig die Aufregung ab. Die britischen Truppen in dem Peiwar-Kotal-Paß befinden sich unter gutem Obdach und in bester Gesundheit. Der Schnee liegt dort nur wenige Zoll hoch, aber im Schutargardan-Paß ist er in größerem Maße vorhanden." — Der die Colonne des Generals Stewart begleitende Special-Correspondent des „Standard" telegraphirt unterm 7. ds. aus Sir Mohamed:

„Nachdem General Stewart Khelat-i-Ghilzai am 2. ds. verlassen, holte er das Gros der ersten Brigade in Jaldak ein. Wir sind hier durch heftigen Regen und Schnee seit dem 4. zurückgehalten worden. Die Brigade unter Hughes wird wegen Mangel an Transportmitteln noch mindestens 3 Wochen in Khelat bleiben müssen. Die Sterblichkeit unter den Kameelen ist ernstlich. Die verschiedenen Truppentheile haben Befehl, sich in Kandahar zu concentriren. Die Häuptlinge sind nicht übel gesinnt, aber sie bekennen, daß sie uns thätigeren Beistand leisten würden, wenn sie die Gewißheit hätten, daß wir permanent im Lande blieben; aber sie riskiren dies nicht unter den gegenwärtigen Umständen, da sie nach unserem Rückzuge dafür zu büßen haben würden."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Februar. [Tagesbericht.]

*** **[Monatsblatt für öffentliche Gesundheitspflege.]** Diese vom Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Braunschweig herausgegebene sehr schätzbare Monatsschrift ist der vollen Beachtung werth. Nr. 1 des zweiten Jahrganges (1879) enthält einen sehr interessanten Artikel „über Straßenreinigung in den Städten" von Charles T. Liernur, Ingenieur-Capitän a. D. Natürlich behandelt der Herr Verfasser in diesem Artikel auch die Canalisation und hier erwähnt er Dinge, welche mancherlei Bedenken in Betreff unserer Schwemm-Canalisation und unseres Rieselsystems wach rufen. Herr Liernur berechnet z. B., daß zu einer Stadt von 20,000 Einwohner Rieselfelder im Umfange von mindestens 400 Hectar gleich circa 1600 Morgen gehören. Nach dieser Berechnung aber brauchte Breslau (mit 270,000 Einwohnern) zum Berieselungsfelde ein geeignetes Terrain im Flächeninhalt von über 5200 Hectar oder 20,800 Morgen. Nun hat aber Ransern: 1) Gartenland 6 Morgen 176 Qu.-Ruthen; 2) Ackerland 1352 Mrg. 122 Qu.-Ruthen; 3) Wiesen 416 Morgen 72 Qu.-Ruthen; 4) Gräsereien 42 Morgen 11 Qu.-Ruthen, zusammen also 1818 Morg. 21 Qu.-Ruthen. Ransern hat zwar noch 1161 Morgen 85 Qu.-Ruthen Forstland, das kommt aber hier nicht in Betracht. Ferner hat die Commune Breslau im vorigen Jahre Oswitz gekauft. Dasselbe hat Ländereien im Flächeninhalt von 2253 Morgen, davon gehen ab 510 Morgen Wald, ferner 166 Morgen, die an den früheren Besitzer wieder zurückgegeben worden sind, bleiben also 1577 Morgen zur Berieselung. Oswitz und Ransern bieten also im günstigsten Falle höchstens nur 3395 Morgen = 848 Hectar Ländereien zur Berieselung dar, also nur den sechsten Theil (!) desjenigen Länder-Complexes, welchen der oben genannte Herr Verfasser für eine Stadt mit 270,000 Einwohnern für unbedingt nothwendig hält und solches auch nachweist. Breslau kommt, wenn es an der Ausführung nicht durch die Differenzen mit dem Carlowitz-Ranserner Deichverbande gehindert wird, freilich durch einen Vertrag mit Hrn. J. A. Aird aus dieser Klemme, nach welchem letzterer sämmtliche Canalwässer auf 10 Jahre zur Berieselung gepachtet hat, und zu letzterer nur 6—700 Hectar Ländereien der Oswitzer und Ranserner Territorien verlangt. Nach Meinung des Ingenieur-Hauptmanns Liernur müßte das Land bei so geringer Ausdehnung durch die übermäßige Berieselung versumpfen und das Grundwasser durch die nicht consumirten Düngersubstanzen vergiftet werden; somit würde die Commune Breslau bei diesem Vertrage einen ungeheueren Verlust erleiden, ganz abgesehen von der Sorge wegen der Beschaffung neuer ausreichender Ländereien. Allein der Herr Verfasser erwähnt mit keiner Silbe der Drainirung, die im ganzen Gebiete der Rieselfelder von Oswitz-Ransern ausgeführt werden soll und die es hoffentlich verhindern wird, daß die gesammten Ländereien unbrauchbar werden. Herr Liernur ist überhaupt gegen die Schwemmcanalisation, welche folgende Uebelstände herbeiführen soll. Nämlich: 1) Verunreinigung der Luft durch Canalausdünstungen; 2) Verunreinigung des städtischen Bodens durch durchsickernde Canaljauche; 3) incomplete Arbeitsleistung, indem ein Abfuhrsystem nebenbei unerläßlich ist; 4) Verunreinigung der Flüsse, Düngerverschwendung und allgemeine Bodenerschöpfung; 5) große Kostspieligkeit; Vermehrung von Armuth und Prostitution. (Wie Herr Liernur die etwas sonderbar klingende Behauptung, daß Schwemmcanalisation die Verarmung des Landes herbeiführe — beweist, muß man gefälligst in dem Aufsatz selbst nachlesen, da es zu viel Raum beansprucht.) — Der Herr Verfasser erklärt sich entschieden für das Differenzirsystem. Dasselbe wendet zwei Röhrenleitungen statt eines einheitlichen Canalnetzes an. Eine dieser Röhrenleitungen dient ausschließlich für die in den Abort gelangenden Substanzen, ist durchaus von luftdichten, gußeisernen Röhren construirt und führt die hineingelangende Masse unterirdisch, durch atmosphärischen Druck getrieben, nach einem außerhalb der Stadt belegenen Maschinengebäude, woselbst dieselbe sofort mittelst Abdampfung des Wassergehalts in ein trockenes Pulver verwandelt wird. Die andere Röhrenleitung dient für das übrige Küchenwasser, Regenwasser, welches mittels filtrirender, sämmtlichen Koth zurückhaltender Straßengullies zufließt, Gewerbewasser, welches der Gewerbetreibende vorher reinigen muß, und endlich für das Grundwasser, falls solches zu hoch steht oder zu großen Schwankungen ausgesetzt ist, indem alsdann zur Regulirung desselben genau auf der richtigen Höhe poröse Drainageröhren gelegt werden, die sich in die tiefer liegenden Canalröhren ergießen.

[Auftrag.] Der Handelsminister hat, wie die „Tribüne" meldet, dem Landtagsabgeordneten Geh. Regierungsrath Jacobi zu Liegnitz den Auftrag ertheilt, in diesem Jahre sich nach Süddeutschland und Elsaß-Lothringen zum Studium der dortigen Arbeiter-Verhältnisse zu begeben.

[Belohnungen für Anzeigen betriebsgefährlicher Bahnfrevel.] Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat die Kgl. Eisenbahn-Directionen und Commissionen ermächtigt, für die Ermittelung und Anzeige der Urheber von Freveln, durch welche die Sicherung des Bahnbetriebes gefährdet wird, je nach der Bedeutung des Falles Belohnungen bis zur Höhe von 300 Mark auszuschreiben und dem Denuncianten auszahlen zu lassen, falls auf Grund seiner Anzeige die rechtskräftige Verurtheilung des Thäters erfolgt.

=ββ= **[Gewerbesteuer.]** Das Veranlagungs-Soll der Gewerbesteuer für die Stadt Breslau pro 1879/80 beträgt in Klasse A II bei 3100 Gewerbetreibenden 223,854 Mark; in Klasse B. bei 4838 Gewerbetreibenden 115,932 Mark; in Klasse C. bei 1514 Gewerbetreibenden 81,345 Mark, in Klasse H. bei 1520 Gewerbetreibenden 36,336 Mark; in Klasse K.a bei 20 Gewerbetreibenden 528 Mark und in Klasse K.b bei 269 Gewerbetreibenden 4434 Mark; zusammen also bei 11,261 Gewerbetreibenden 261,469 Mark Steuer. — Steuerfreiheit haben bewilligt erhalten in Klasse B. 250 und in Klasse B.b 28 Personen. Kleinhändler mit geistigen Getränken sind 179 mit 4296 Mark Steuern veranlagt.

—d. **[Die Absperrung des Wassers]** in der Ohlauer und Schweidnitzer Vorstadt, welche in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu einer Interpellation des Magistrats Veranlassung gab, ist bereits im Laufe vergangener Nacht wieder aufgehoben worden. Die Veranlassung zur Absperrung des Wassers lag nicht, wie vermuthet wurde, in einem Bruch des Hauptwasserrohres am Beginn der Klosterstraße, sondern in dem Umstande, daß daselbst die Verdichtung einer Muffe schadhaft geworden, welcher Schaden, einmal aufgefunden, bald wieder ausgebessert war.

ρ **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag fand unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariats-Prüfung statt. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Eck, Appellationsgerichts-Rath Schmid und Professor Dr. Schwanert. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Lüdtke und Röhricht das Examen.

—d. **[Von der Universität.]** Von der juristischen Facultät soll das Dr. Abegg'sche Stipendium für das Jahr 1878/79 im Betrage von 150 M. an einen „tüchtigen und bedürftigen Studenten der Rechte" vergeben werden. Bewerbungsgesuche, denen die Zeugnisse der Reife, der Dürftigkeit, des Fleißes und die Anmeldungsbücher beiliegen müssen, sind binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen.

B—ch. **[Vom Matthias-Gymnasium.]** Der erste Religionslehrer am hiesigen königl. katholischen Gymnasium zu St. Matthias, Herr Licenciat Knoblauch, feiert im Frühjahr dieses Jahres das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Lehrthätigkeit als Regens an der genannten Lehranstalt. Für die würdige Feier dieses Tages werden sowohl seitens der Lehrer dieser Anstalt, als auch seitens der Schüler für den allgemein verehrten Jubilar entsprechende Ehrenbezeugungen vorbereitet.

* **[Die katholische Presse Schlesiens]** wird bei der Audienz, die der Papst den Journalisten der katholischen Welt am 22. d. M. ertheilen wird, durch den Redacteur des „Kirchenblattes" vertreten sein. Derselbe wird dem Papst Namens der katholischen Presse eine Adresse überreichen, die wahrhaft künstlerisch ausgestattet ist.

** **[Vorlesungen des Herrn Fred. Lucy: „Das Glas Wasser" von Scribe.]** Als wir uns gestern nach der Universität begaben, geschah es in großer Spannung, aber nicht ganz ohne eine gewisse Besorgniß. Ist es doch ein gar kühnes Unternehmen, eine Dichtung in einer Sprache vorzutragen, die nicht die eigene Muttersprache ist. Das französische Lautsystem bietet außerdem gerade der englischen Zunge bedeutende Schwierigkeiten, in manchen Punkten selbst größere als der unseren. Herr Lucy hat sich seiner schwierigen Aufgabe sehr wohl entledigt. Seine Aussprache ist eine elegante, geläufige, ohne störende Eigenthümlichkeiten und nicht affectirt. Ueber wenige Worte wird man nicht mit ihm rechten, wenn man weiß, wie in jeder Sprache manches sehr verschieden ausgesprochen wird. Während Herrn Lucy in der allgemeinen Wiedergabe der uns beiden fremden Sprache einzelne unserer Mitbürger, wie wir hoffen möchten, gleichkommen dürften, hat er auch hier einen entschiedenen Vorzug im Vortrag. Für diesen spricht es gerade, daß derselbe seinen natürlichen Höhepunkt erreichte mit den Worten Bolingbroke's im 3. Act, Scene 6: „Allein gegen alle, steht Frankreich gegen ganz Europa, und gut beherrscht, beherrscht es alle!" Denn in diesen Worten leuchtet das, was den Hintergrund des ganzen Stückes bildet, der Grund-Gedanke, der den Dichter seinen Bolingbroke mit solcher Wärme zeichnen ließ, stärker als je hervor, die Verherrlichung der französischen, nationalen Idee. Wenn uns dieser Grundton mitunter weniger angenehm berührt, so muß dem Vorleser doch Beifall gezollt werden, der in seiner Aufgabe so aufgegangen, daß er das mit Begeisterung eines Franzosen las, was einen Franzosen begeistern muß. So ist denn auch hier dem Publikum, das von dem Mißtrauen, das auch wir anfänglich hegten, nicht frei zu sein scheint, zu empfehlen, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, da ihm ein Genuß geboten wird, der uns Breslauern nicht so gewöhnlich zu Theil wird. — Das nächste Mal, Sonnabend, wird sich Herr Lucy auf das rein classische Gebiet begeben; er wird die „Phädra" des Racine lesen. Man verhält sich in Deutschland gegen die classische französische Tragödie meist entweder ganz ablehnend, oder man lobt sie, ohne sie gerade zu lesen. Sie ist auch nicht die unserem Geschmack entsprechendste Nahrung. Die „Phädra" jedoch ist ein Stück, das die Mängel der übrigen, gleichzeitigen vielleicht im geringsten Maße zeigt, das bei einem interessanten Plan wirklich menschliche Charaktere vorführt, auch die Sprache ist dem, wenn auch auf die höchsten Höhen gesellschaftlicher Stellung gehobenen Leben angemessener. Racine verdankt dabei freilich nicht wenig den Anleihen, die er beim Euripides gemacht. Das Stück ist aber vor allem geeignet, die classische französische Tragödie von ihrer berechtigten, von ihrer besseren Seite zu zeigen. Möchte den Leistungen des Herrn Lucy das nächste Mal größere Beachtung und der verdiente Erfolg zu Theil werden!

B-ch. **[Sechstes Donnerstags-Sinfonie-Concert.]** Nicht minder zahlreich besucht als seine Vorgänger bot das gestrige Sinfonie-Concert der Trautmann'schen Capelle im Saale des Breslauer Concerthauses auf der Gartenstraße ein nicht minder gewähltes Programm. Außer der Schubert'schen unvollendeten Sinfonie, die in ihren beiden Sätzen — Allegro moderato und Andante — zur vollendeten Wiedergabe durch das Orchester gelangte, kamen die drei Ouverturen zur Oper „Mignon" von Thomas, die schwungvolle Concert-Ouverture „Nachklänge von Ossian", von Gade, und die liebliche „Fidelio"-Ouverture von Beethoven zu mustergiltiger Executirung, denen sich ein inniggzartes Tonstückchen für Saiten-Instrumente „Abendmusik" von Dorn würdig anschloß. Die Erfolge des dritten Theiles des Concerts theilte die Concert-Capelle mit Herrn Louis Freymond, einem zu den schönsten Hoffnungen berechtigender jungen Breslauer Künstler, welcher durch feinnuancirten Vortrag des Clavier-Concerts G-dur von Beethoven mit den äußerst schwierigen Hans von Bülow'schen Cadenzen und zweier kleineren Piecen, der Gavotte von Gluck, nach Brahm's Bearbeitung, und eines Menuets von Schubert, das Auditorium zu rauschendem Beifall und wiederholtem Hervorruf hinriß. Für das nächste am 20. d. M. stattfindende Concert hat die Großherzoglich Mecklenburgische Hof-Pianistin Frau Bettina Schwemer ihre Mitwirkung zugesagt.

—i.— **[Scheues Pferd.]** In der Mittagstunde fuhr der mit Fässern beladene Wagen eines Bierbrauers von der Nicolaistraße die Burgstraße entlang, als plötzlich die Wage sich loslöste und dem Pferde auf die Hinterfüße fiel, wodurch dasselbe scheu wurde, sich von der Deichsel losriß und die Straße entlang jagte. Der Kutscher hielt die Leine fest in der Hand, wurde vom Wagen in Folge dessen herabgerissen und durch den fürchterlichen Koth von dem wild gewordenen Thiere gezogen, wobei er sich öfters überschlug, da er die Leine nicht losließ. Mehrere Personen stellten sich dem Thiere in den Weg und brachten es dadurch zum Stehen. Der pflichttreue Rosselenker hat außer einigen Beulen keinen Schaden genommen, natürlich war er über und über mit Straßenkoth bedeckt.

\+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Gestern Nachmittag um 4¾ Uhr wurde an der Werderschleuse der angeschwommene Leichnam eines unbekannten Mannes aus der Oder gezogen. Der Entseelte, der schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben scheint, ist mit schwarzem Tuchanzuge und Halbstiefeln bekleidet. Der Leichnam wurde alsbald nach dem Anatomie-Gebäude geschafft.

\+ **[Polizeiliches.]** Einem Kaufmann auf der Schmiedebrücke wurden aus seinem Hausflur zwei Fäßchen mit Culmbacher Bier; einem Färbermeister auf der Neue Weltgasse aus seiner Werkstatt zwei kupferne Kessel; einem Bäckermeister auf der Catharinenstraße ein zweirädriger Handwagen; einer Schneidermeisterswittwe auf der Goldenen Radegasse 2 Stück Frauenhemden, ein gestreifter Bettdeckzüchenüberzug, 3 Kopfzüchen, 2 carrirte Bettbezüge und 3 carrirte Kopfkissenüberzüge; und einem Restaurateur auf der Gartenstraße eine Badewanne von Zinkmetall gestohlen.

B-ch. **[Schwurgerichtsverhandlung gegen Czmiel und Genossen.]** Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen in dem obenbezeichneten Prozesse ist so bedeutend, daß die im Polizeipräsidium zur Ausgabe gelangenden Eintrittskarten für den Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales schon früh um 8 Uhr an den betreffenden Tagen gänzlich vergriffen sind und das Polizeipräsidium sich veranlaßt sieht, dieses, um ferneren sich häufenden Nachfragen vorzubeugen, durch besonderen Anschlag an betreffender Stelle bekannt zu machen. Während der heutigen Verhandlung gegen 11½ Uhr Vormittags wurde im Zuschauerraum ein Mann von Krämpfen befallen. Der Zuschauerraum war derart angefüllt, daß das Hinaustragen des Erkrankten Schwierigkeiten machte und eine so erhebliche Unruhe hervorrief, daß sich der Vorsitzende veranlaßt sah, eine Pause eintreten zu lassen.

—i.— **[Von der Oder.]** Das Wasser der Oder ist im Laufe des heutigen Vormittags noch gestiegen, im Unterwasser beinahe ½ Meter. Die Schiffe sind fortwährend mit Wachen besetzt, damit bei eintretender Gefahr Hilfe zur Hand ist. Der Eisgang hat heute Morgen nicht lange gedauert, einzelne Schollen treiben aber noch fortwährend stromab; Schaden hat derselbe aber doch hier und da angerichtet, so ist das erst im Jahre 1877 renovirte Wehr zwischen der Neu- und Mittelmühle (bei der Bürgerwerderbrücke) arg beschädigt. Durch ein großes Loch bahnen sich die Wellen einen Weg unter der Dielung, die an einem Querbalken sich brechenden Wassermassen spritzen fußhoch in die Höhe. Von der Wassergasse aus wurden die angeschwemmten Trümmer eines Bretterhäuschen aufgefangen.

=ββ= **[Von der Oder.]** Gestern Nachmittag 4 Uhr zog Obereis etwa 15 Minuten lang hier durch, setzte sich dann aber zum Theil an der Dombrücke wieder fest, so daß alsbald größere Eismassen zusammengeschoben waren, die sich an einzelnen Stellen, namentlich vor dem Steckel'schen Grundstücke auf der Uferstraße, berghoch aufthürmten. — Das Wasser schwoll hierbei sehend an und trat hinter der Gasanstalt und vor dem Morgenauer Thore auf die Holzplätze aus. — An der Gasanstalt wurde ein Brunnenkasten durch das Eis mit fortgerissen. — Die Dampfschiffe im Schlunge ragen hoch über das Straßenniveau hinaus. — Die Ohle, welche eisfrei war, erhält durch den Zufluß der Oder zahlreiche Eismassen. — Während gestern noch das Eis bis zum Skutsch'schen Holzplatze vor dem Morgenauer Thore feststand, rückte dasselbe in der Nacht wieder ein Stück weiter abwärts zusammen und zog mit dem heute früh in der 8. Stunde wieder eintreffenden Obereise in einem etwa 2 Stunden andauernden Eisgange mit fort, da das Ziehen sämmtlicher Schleusen-Fluthrinnen und Oeffnung des Nadelwehres für den erforderlichen Abzug sorgten. — Das Eis nahm seinen Lauf einzig und allein durch die Sandbrücke über das große Wehr, da die Dombrücke durch noch daselbst lagernde Eismassen gesperrt war. — Der Strom ist vom Strauchwehre ab nunmehr bis auf einige Eisablagerungen an einzelnen Stellen der Ufer, namentlich in dem Winkel vom Augustaplatze und an der Dombrücke, gänzlich eisfrei. Jetzt steht die Oder bereits niedriger als die Ohle, welche letztere daher wieder in die Oder abfließt; die Ohle ist nur von der Turnhalle bis zur Einmündung in die Oder eisbedeckt. — Der Margarethendamm und die Morgenauer Wiesen stehen vollständig unter Wasser. — An sämmtlichen Brücken waren Wachen ausgestellt. Die Gefahr scheint beseitigt. — Die Zedlitzerstraße, welche während des Eisganges überfluthet war und die Communication mit der Stadt abschnitt ist wieder frei, so wie die Holzplätze vor dem Ziegelthore und am Schlunge, da nach beendetem Eisgange das Wasser sofort um ca. 2 Fuß gefallen ist.

Grünberg, 14. Februar. [Promenaden. — Concession. — Apotheken.] Wir möchten unsere städtischen Behörden dringend darauf hinweisen, bei Aufstellung des Etats fürs nächste Verwaltungsjahr eine größere Summe für Cultur- und Promenadenzwecke auszuwerfen. Der schönen Umgebung Grünbergs fehlt nur das Eine, Schatten, und wenn auch der Verschönerungs-Verein bereits Mehreres durch Anpflanzungen gethan hat und ebenso die Bahnhofsstraße verspricht dereinst eine schattige Promenade zu werden, so bleibt doch viel zu thun übrig. Der Verschönerungsverein hat zwar jährlich einige Hundert Mark zur Verfügung und beabsichtigt auch den Rohrbusch mit der Stadt durch eine Allee zu verbinden. Aber bei der jetzigen finanziellen Lage der Stadt müßte dieselbe ein Mehr thun. Man müßte die Baumanlagen auf den breiten Straßen erneuern und ergänzen und allmälig zwischen Bahnhof und Stadt eine Promenade zu schaffen suchen. — Unsere Polizeibehörde ist bekanntlich mit großer Energie gegen das Vagabondenthum vorgegangen, indem sie einerseits energische Polizeimaßregeln ergriffen hat, andererseits aber auch durch Errichtung eines Arbeits-Nachweise-Bureaus für Beschäftigung der Arbeitslosen sorgt. Ein Hauptaufenthaltsort aller sogenannten armen Reisenden ist die B.-Herberge, und glaubte die Polizei, da der Inhaber der Concession gestorben war, die Erneuerung der Concession an die Frau verweigern zu müssen. Da trotzdem der Magistrat beschlossen hat, der Besitzerin die Concession zum Schankbetriebe zu geben, so will die Polizei-Verwaltung, deren Chef unser Beigeordneter ist, beim Bezirksgericht appelliren und würden wir so das eigenthümliche Schauspiel erleben, daß ein Theil der Behörde mit dem anderen im Streite liegt. — Während sonst die hiesigen Apotheken bis vor mehreren Jahren in festen Händen waren, sind sie jetzt ein sehr veränderlicher Besitz geworden. Wie die Adler-Apotheke, so hat auch die Löwen-Apotheke in kurzer Zeit ihren vierten Besitzer bekommen, indem dieselbe vom Herrn Apotheker Beiersdorf an Herrn Apotheker Schrödter verkauft ist. Der Preis ist ein hoher und sind augenblicklich große Fabriken billiger, wie die hiesigen Apotheken.

Freiburg, 13. Febr. [Zusammenkunft der Landwirthe. — Vereiteltes Vergnügen.] Am 11. d. Mts. versammelten sich die Landwirthe aus Freiburgs Umgegend zu einer gemüthlichen Zusammenkunft im „Hotel zur Burg" hierselbst. — Rothe Placate an den Ecken der Stadt verkündeten in voriger Woche den hiesigen Einwohnern, daß ein Herr Marelli am 9. und 10. d. Mts. im Saale des Gasthofes „zum goldenen Anker" physikalische Soiréen veranstalten würde. Mit Betrüben mußte man am Sonntag Abend vernehmen, daß Herr M. gar nicht hierher gekommen sei und leider ist der betreffende Herr auch heute noch nicht hier angelangt.

---

§ **Striegau**, 13. Febr. [Pestalozzi-Verein. — Vortrag.] Gestern wurde im „deutschen Hause" hierselbst die statutenmäßige Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins abgehalten. Aus dem vom Schriftführer, Lehrer Zimmermann, erstatteten Jahresberichte war zu entnehmen, daß der Verein trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse höchst erfreuliche Resultate erzielt und seine hervorragende Stelle unter den Brudervereinen in der Provinz behauptet hat. Die Zahl der Mitglieder stieg von 152 auf 166, nämlich 72 Lehrer und 94 Nichtlehrer. Die Jahreseinnahme hat ergeben: a. an Mitgliedsbeiträgen 683,50 Mark, b. an außerordentlichen Einnahmen 325,45 Mark, an Zinsen 16 M., im Ganzen 1024,54 Mark gegen 952 M. im Vorjahre. Die Jahresbeiträge, deren Durchschnittsbetrag sich auf 4,11 Mark stellt, bewegten sich zwischen 1—75 Mark. Aus diesen Einnahmen wurden folgende Unterstützungen gezahlt: a. für Rechnung der Provinzialkasse an 16 Wittwen à 22 Mark = 352 Mark. b. aus der Zweigvereinskasse an 20 Wittwen à 20—24 Mark = 444 Mark. Außerdem leistete der Verein zur Beihilfe in der Provinz 148 Mark. Mit Einschluß der an drei Wittwen resp. Waisenfamilien vertheilten außerordentlichen Liebesgabe einer vielgenannten wohlthätigen Dame im hiesigen Kreise sind demnach im Ganzen 1034 Mark durch den hiesigen Zweigverein zur Vertheilung gekommen. Bei der an Ostern in Breslau stattfindenden Hauptversammlung des Provinzial-Vereins wird der hiesige Verein durch seinen Vorsitzenden, Lehrer Friedrich, event. durch Cantor Froböß-Peterwitz, vertreten sein. Aus der mit dem Pestalozzi-Zweigverein organisch verbundenen Sterbekasse erhielten die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes einen einmaligen Betrag von 100 Mark. — Infolge Einladung des „wissenschaft-

lichen Verein“ hielt gestern Abend Professor Robert v. Schlagintweit im „deutschen Hause“ hierselbst einen Vortrag über die wichtigsten Völker Indiens, namentlich die Hindus, der nach Form und Inhalt bei der zahlreichen Zuhörerschaft die gespannteste Aufmerksamkeit erregte.

—r. **Namslau**, 13. Febr. [Aufsetzung der Tertia.] Bereits Anfang October v. J. hatte der hiesige Magistrat in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß gefaßt, die hiesige, Anfang Mai v. J. erst neu errichtete höhere Simultan-Knabenschule von Ostern d. J. ab durch die Aufsetzung einer Tertia zu erweitern und für dieselbe zwei neue Lehrer, und zwar einen Philologen mit 2100 Mark und einen Mathematiker mit 1800 Mark Jahresgehalt anzustellen. Nachdem der hiesige Magistrat der Regierung gegenüber die Prästationsfähigkeit der Stadt Namslau in Bezug auf diese Erweiterung unserer höheren Schulanstalt und resp. der dadurch erforderlichen vermehrten Lehrerbesoldungen nachgewiesen, ist nunmehr gegründete Aussicht vorhanden, daß von der Regierung in Uebereinstimmung mit dem Provinzial-Schul-Collegium der obige Beschluß unserer städtischen Behörden genehmigt werden wird und die hiesige bisherige dreiklassige höhere Simultan-Knabenschule wird daher zu Ostern d. J. durch Errichtung der Tertia erweitert werden. In die dieserhalb nothwendig gewordenen zwei neuen Lehrerstellen ist als Philologe der zur Zeit an der Heiligengeist-Schule in Breslau fungirende Lehrer Herr Unverricht und als Mathematiker auf Empfehlung des Provinzial-Schul-Collegiums der gegenwärtig am Königlichen Matthias-Gymnasium und am pädagogischen Seminar in Breslau beschäftigte Lehrer Herr Kalischek berufen worden. Nach den in Folge dessen bereits erlassenen magistratualischen Bekanntmachungen werden Anmeldungen von neuen Schülern von dem Dirigenten der Anstalt, Herrn Rector Kittelmann, jederzeit entgegen genommen, der auch ganz geeignete Pensionen nachzuweisen in der Lage ist.

G. **Tarnowitz**, 13. Febr. [Freiwillige Feuerwehr.] Der seit zwei Jahren bestehende Verein der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zählte zu Beginn dieses Jahres 15 zahlende und 129 active Mitglieder. Von den Letzteren gehören 24 der Steiger-, 49 der Lösch-, 46 der Wacht-Abtheilung an; 4 wirken im Vorstande, 5 als Hornisten, 1 als Zeugwart. Nach einem am 16. Mai 1877 mit der städtischen Verwaltung abgeschlossenen Vertrage wurden dem Verein alle der Stadt gehörigen Feuerlösch-Geräthe zur Benutzung überlassen. In den beiden verflossenen Vereinsjahren sind auf Reparaturen und Neuanschaffungen von Feuerlösch-Geräthen und Ausrüstungsstücken 2979 M., auf den Bau eines Steigerthurms 719 M. verwandt worden. Die gesammten Ausgaben des Vereins betrugen bisher 4332 M., welchen eine Einnahme von 4569 M. gegenüber steht. Im letzten Jahre trat der Verein bei 2 kleineren und 3 größeren Bränden in der Stadt, bei 3 Hochfeuern in der Umgegend und bei 15 Uebungen in Thätigkeit. Als im October vorigen Jahres mehrere rasch aufeinander folgende Brandstiftungen die Stadt in große Unruhe versetzt hatten, richtete der Verein nächtliche Sicherheits-Patrouillen seiner Mitglieder ein. Der Magistrat hat dem Verein für dieses Vorgehen seinen besonderen Dank ausgesprochen. Seine Thätigkeit wurde ferner durch Prämien des hiesigen Kreises und der Schlesischen Provinzial-Städte-Feuer-Societät, wie durch namhafte Beiträge mehrerer Hausbesitzer, welche der Verein vor größeren Schaden bewahrt hatte, anerkannt. Bei der am 2. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde der frühere Vorstand wiedergewählt. Am 9. d. M. veranstaltete ein Comite zu Gunsten der Vereinskasse eine theatralische Aufführung, welche einen Reinertrag von 40 Mark lieferte.

† **Pleß**, 12. Februar. [Canonicus Kosmeli.] Heut in der achten Morgenstunde entschlief nach kurzem Krankenlager der hochgeachtete und allgemein verehrte hiesige Stadtpfarrer Canonicus Kosmeli. Der Entschlafene, welcher ein Alter von 76 Jahren erreichte, würde in kurzer Zeit das 50jährige Priester-Jubiläum gefeiert haben. Mit dem Hinscheiden des in jeder Beziehung toleranten Dieners der katholischen Kirche ist die Parochie Pleß in kirchenpolitischer Beziehung in die nämliche Lage versetzt worden, in der so viele Parochien sich seit langer Zeit in Folge des „non possumus“ befinden. Wie die Dinge hier liegen, dürfte die Pfarrvacanz ebenfalls von längerer Dauer sein.

[Notizen aus der Provinz.] † Langenbielau. Herr Prof. R. von Schlagintweit aus Gießen wird künftigen Donnerstag, den 20. Februar c., im hiesigen Gewerbe-Verein einen Vortrag: „Geographisches und Ethnographisches über den Himalaya“ halten, wobei auch Gäste eingeführt werden können.

* Tarnowitz. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat dem Landrath Barchewitz das Ritterkreuz erster Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 14. Febr. [Schwurgericht. — Fortsetzung 5.] Am vierten Sitzungstage wird die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Eine inzwischen verstorbene Zeugin, unverehelichte Rieba, war eine der Arbeiterinnen, auf dem Pilsnitzer Felde gewesen. Ihr war der Mann im Arbeitsanzuge dadurch aufgefallen, daß derselbe „etwas Besonderes an der Nase hatte.“ (Die Nase des V. ist sehr kurz, sieht von vorn überdies so aus, als wenn unten etwas weggeschnitten worden wäre.)

Kreisgerichtsrath Göbel hat den Vater insbesondere auch betreffs der angeblichen Blutflecke in den (inzwischen verschenkten) Hosen befragt. V. leugnete, daß Blutflecken in jenen Hosen waren. Als der Untersuchungsrichter auf Flecke in denjenigen Hosen hinwies, welche V. in der Untersuchungshaft trug, meinte V.: wenn dies Blutflecke wären, so käme dies daher, daß er sich einmal im Laufe des Sommers in die Hand geschnitten hätte.“

Die damalige Geliebte des Cz., unverehelichte Kaps, jetzt verehelichte Knopich, sagt aus, daß Cz. am 12. September — dem Tage nach der Taufe ihres unehelichen Kindes — früh zwischen 6 und 7 Uhr in ihre Wohnung kam, sich reine Wäsche ausbat und es sehr eilig hatte, weil „ein College unten auf ihn warte.“

Die Prostituirten Mathilde Meyer und Susanna Fießling wohnten in 1877 bei Vaters. Sie bestätigen, daß V. in jener Zeit einen verschossenen Arbeitsanzug trug.

Füsilier Kreisel (Schwager des Angeklagten V.) will die fraglichen Sachen (Hosen und Jacquet) schon vor September 1877 erhalten haben.

Criminal-Commissarius Gärtner ist mit einem großen Theile der polizeilichen Recherchen in den vorliegenden Mordfällen betraut worden. Aus seiner sehr klar gehaltenen Aussage erwähnen wir nur die Angaben betreffs des Grüttner'schen Locals.

Vors.: Ihnen ist das Grüttner'sche Schanklocal bekannt? Zeuge: Sehr genau bekannt. — Vors.: Ich erinnere mich, daß jenes Local schon früher hier erwähnt wurde, als nämlich im vorigen Jahre eine ganze Anzahl von Spitzbuben durch das Schwurgericht verurtheilt, Grüttner aber, der damals wegen Hehlerei Angeklagte, wegen mangelnder Beweise freigesprochen wurde. Findet also dort ein Verkehr von Leuten, die öfter bestraft worden sind, statt? — Zeuge: Ja. Unter Anderem verkehrte dort der vielfach bestrafte Dachdecker Kothe, dann ein schon wegen mehrerer Diebstähle bestrafter Uhrmacherlehrling. Lohndirnen fanden sich zu jeder Tageszeit im Grüttner'schen Local; von den in letzter Zeit aus jenem Locale verhafteten Lohndirnen nenne ich nur die unverehelichte Zimmer; auch den Lackirer Nierock haben wir von dort abgeholt. Kurzum ich kann nachweisen, daß das Grüttner'sche Local eines der verrufensten in ganz Breslau ist, doch wird wohl schon Herr Revier-Commissarius Schewenz für diese meine Behauptung genauere Beweise anführen können.

Frau Restaurateur Grüttner, geb. Ring, giebt ihr Alter auf 33 Jahre an. Bei ihrem Eintreten grüßt sie durch Verbeugung und Kopfnicken den Angeklagten Vater. Sie bringt in einem Athemzuge alles das vor, was sie sich für diese Verhandlung zurechtgelegt zu haben scheint. Nur der größten Energie des Vorsitzenden gelingt es, ihren Redefluß einzudämmen und sie zur Beantwortung einzelner Fragen zu nöthigen. Mein Local befindet sich seit Jahren Verlängerte Hirschstraße Nr. 60, sagt sie auf die Frage des Vorsitzenden, jedem ihrer Worte durch Kopfnicken eine Art Nachdruck verleihend. Vater kenne ich sehr gut, Kaiser gar nicht, Czmiel kenne ich auch. Letzterer verkehrte oft, wenn auch nur auf kurze Zeit, bei mir, Vater war Tag für Tag da, es ist kein Tag vorgekommen, an welchem er nicht in meinem Locale gewesen ist. Cz. hat nicht eine Stunde bei mir übernachtet. (Gelächter.) Er wollte allerdings einmal auf der Bank schlafen, doch habe ich es nicht geduldet. Ich wußte, daß Cz. wegen Mord gesucht wird. Mein Mann hatte es gelesen. Am 21. September war Commissarius Gärtner etwa ¾ Stunden von uns fort, da kam Cz. Es war Abends gegen 7 Uhr. Mein Mann sagte: Der Kerl bringt das ganze Local in Verruf, ich lasse ihn heut noch einsperren, Weib, Du mußt nach der Polizei gehen. Ich suchte meinen Mann zu beruhigen und nahm mir meinen Cigarrenmacher (Kupke) mit. Den Commissarius bat ich „kommen Sie mit, der Cz. ist da, aber nur wieder auf dem Sprunge. Er hat einen Revolver in der rechten Rocktasche, nehmen Sie sich in Acht.“ Ich eilte dann zurück, weil ich Angst hatte, es könnte was passirt sein. Nach ¾ Stunden kam die Polizei. Cz. war eben fortgegangen. Doch mein Mann ihm nach und plauderte an der Thür mit Cz. Da wurde Cz. gefaßt. — Am 11. September war „Vater Robert“ von 10 bis 2 Uhr bei mir, dann sagte er, „meine Alte hat heut den Geburtstag, da muß sie was abladen“ und ging. Am 12. September war er auch bei mir. Welche Stunden, das weiß ich nicht. Früh vor 8 Uhr ist er nie dagewesen. — Am 21. September (dem Tage der Verhaftung) war „Vater Robert“ da, als Cz. kam. „Cz. sie suchen Dich, mach daß Du fortkommst“, sagte er, „Du sollst einen Mord begangen haben, es steht in der Zeitung.“ Cz. fragte aufgebracht: „Was, ich soll wegen Mord gesucht werden, Frau Grüttner, wo ist die Zeitung, ich gehe aber morgen früh zur Polizei, wie kann mich die in die Zeitung setzen?“ Mein Mann gab Cz. Schnaps und saure Gurken, um ihn nur zum Dableiben zu bewegen. — Cz. und Vater haben nie mit einander verkehrt, sich nur begrüßt. Cz. benahm sich bei mir immer wie ein anständiger Herr. (Heiterkeit.) — Das Jaquet, welches Vater an hat, trug er damals schon lange nicht mehr.

Frau Mugalla (Schwester der Frau Fietze) wohnte im Jahre 1877 mit Vaters auf einem und demselben Flur zusammen. Darin sucht die Anklage ihre Unterstützung für die Annahme, daß Vater um die Anwesenheit, die Verhältnisse und die Abreise des alten Fietze wußte. Die Zeugin verkehrte jedoch nicht mit ihrer Schwester, stand auch zu Vaters in keiner näheren Verbindung und wußte überdies selbst nichts über die Abreise des alten Fietze. — Kurz nachdem die Verhaftung des Cz. in der Zeitung gestanden, sprach die Zeugin zufällig mit den Vater'schen Eheleuten und erwähnte hierbei: „Der Mörder des Fietze, der Cz., ist ja verhaftet.“ „Ja, ja“, sagte Vater, der vollständig gleichgiltig blieb, „ich habe ihn ja verhaften lassen.“ Darauf erzählte er die Haftnahme ausführlich.

Vors.: Angeklagter Vater, Sie haben doch gehört, daß Sie die Verhaftung nicht blos nicht bewirkten, sondern sogar den Cz. am Abend der Verhaftung warnten.

Angeklagter V.: Ach, das war ja das erste Mal, Ende August. Am 21. September habe ich noch mit ihm Schafkopf gespielt, um ihn festzuhalten.

Revier-Polizei-Commissarius Schewenz hat bekanntlich gemeinschaftlich mit dem Schutzmann Otte die Verhaftung des Cz. bewirkt. Vielfache Erkundigungen stellten fest, daß Cz., der wegen des Hamann'schen Falls gesucht wurde, sich in Breslau in den obscursten Kneipen herumtreibe, auch in den letzten Tagen mehrfach auf kurze Zeit im Grüttner'schen Local gewesen sei.

Es wurden Patrouillen angeordnet. — Am betreffenden Abend gegen 8 Uhr rief mich eine Frau aus meiner Wohnung und benachrichtigte mich, daß Cz. bei Grüttners sei. Er habe einen scharfgeladenen Revolver bei sich. Das wußten wir auch schon anderweit und hatten unsere Anstalten darnach getroffen. Schnell suchte ich mir den in der Nähe wohnhaften Schutzmann Otte auf und gingen wir nun nach dem Grüttnerschen Local. Cz. sollte eben fortgegangen sein. Unweit der Hausthür unter einer Straßenlaterne sah ich zwei Männer stehen. Den einen davon kannte ich, es war Grüttner. Der zweite mußte Cz. sein, das Signalement war mir bekannt. Ich faßte ihn an beiden Armen. „Sie sind Czmiel, Sie sind verhaftet.“ Cz. zuckte convulsivisch. Schutzmann Otte suchte, während ich Cz. festhielt, nach dem Revolver. Er fand ihn und nahm denselben an sich. Schnell gingen wir nun mit Cz. nach dem Polizei-Gefängniß. Jeder hielt einen Arm fest.

Vors.: War der Revolver geladen und haben Sie die Kugeln aus demselben gezogen?

Zeuge (fortfahrend): In allen sechs Läufen geladen. Die Kugeln sind erst später auf dem Polizei-Präsidium herausgezogen worden.

Vors.: Widersetzte sich Cz. nicht oder suchte sich zu befreien?

Zeuge: Nein. Doch zweimal, auf der Dom- und auf der Sandbrücke ersuchte er mich, wir sollten ihn doch nicht gar so festhalten, er möchte einmal das Taschentuch herausnehmen. Ich erlaubte es nicht und bemerkte später, daß das sehr gut war, denn augenscheinlich wollte er nur die von den Morden herrührenden kleineren Gegenständen, Notizbuch, Dose 2c. ins Wasser werfen.

Vors.: Was ist Ihnen in Betreff des Verkehrs in der Grüttner'schen Restauration bekannt?

Zeuge: Es ist eine der obscursten Kneipen, die ich und jeder andere Beamte in Breslau kenne. Spitzbuben, Hehler, Vagabunden, Schläger, Huren, überhaupt lüderliches Gesindel sind dort die ständigen Gäste. Nur ausnahmsweis verirrt sich ein anständiger Mensch dorthin und ich kann nur Jedem, dem irgendwie an seiner Sicherheit und seinen gesunden Gliedmaßen gelegen ist, dringend rathen, sich nicht dorthin zu begeben. Erst vor 14 Tagen ist wieder Einer dorthin „gelootst“ worden, den sie dann fürchterlich geprügelt haben.

Der Herr Staatsanwalt stellt den Antrag, betreffs der Ermittelungen bei der Blaseck, sowie über die damalige Kleidung des Vater und endlich wegen des Grüttner'schen Locals auch noch den Criminal-Secretär von Rädern zu vernehmen. Die Vernehmung wird beschlossen.

Criminal-Secretair von Rädern erhielt unterm 16. Januar 1878 in Folge der Czmiel'schen Angaben das Commissorium zur Ermittelung der Zeugen. Wir haben schon früher gezeigt, wie gut ihm das gelungen ist. Hier handelt es sich nur um die Hauptbelastungszeugin Blaseck. Dieselbe diente zur angegebenen Zeit bei einem Schneidermeister in der Altbüßerstraße. von Rädern hatte vorher den Vater, welchen er seit sechs Jahren genau kennt, nach Neumarkt eingeliefert. Er frug die Blaseck, ob sie sich zufällig erinnern könne, daß im September 1877 ein Ofensetzer im letzten Heller arbeitete. Die Zeugin antwortete mit „Ja.“ Auf die weitere Frage, „ob zwei Herren dort einkehrten 2c.“, wurde die Zeugin sofort lebhaft und erzählte Alles das, was wir schon früher mitgetheilt haben.

Vors.: Sie haben der Zeugin nicht die Person des Vater beschrieben und sie dann etwa gefragt, ob der dabei gewesen sei.

Zeuge: Nein, das thue ich überhaupt nie, sondern ich lasse mir die Person beschreiben. Nachdem dies die Blaseck gethan, war für mich kein Zweifel mehr, daß Vater die beschriebene Person sei. — Den Vater habe ich sehr oft gesehen und weiß bestimmt, daß er noch im Sommer 1877 diesen verschossenen Anzug trug. (Vater spricht unverständlich dazwischen, auch Grüttner und Ehefrau werden sehr lebhaft.) v. Rädern (fährt fort): Ich kannte doch den V. als notorischen Spitzbuben, wußte, daß er fortwährend mit Spitzbuben im Verkehr stand und solche Leute werden von unserer Seite immer beobachtet.

Angekl. Vater: Herr Präsident, ich bitte ums Wort. (Wird ertheilt.) Herr v. Rädern behauptet, ich habe fortwährend gestohlen. Es wäre doch aber schlimm, wenn die Criminal-Polizei unsereinen fortwährend beobachtet und seit 1866 nicht beim Diebstahl erwischen konnte. (Große Heiterkeit im Auditorium.) v. Rädern nennt das Grüttnersche Local nur eine Herberge für Spitzbuben und liederliches Gesindel. Im Begriff, auf den Einwurf des V. zu antworten, wird er plötzlich durch große Unruhe unterbrochen. Ein Zeuge hat die Krämpfe bekommen und muß aus dem Saale geschafft werden. Im Saale herrscht eine übermäßige Hitze. Der Vorsitzende ordnet deshalb eine halbstündige Pause an. — (Sonnabend beginnen die Plaidoyers und dürfte der Spruch der Geschworenen etwa Nachmittag 4 Uhr gefällt werden.)

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 14. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in schwankender Haltung. Das Geschäft war zu Beginn ziemlich belebt, namentlich für Eisenbahnactien, welche auch im Course anzogen. Creditactien schwankten zwischen 398,50 und 397. Oesterreichische Renten behauptet. Valuten etwas niedriger.

Breslau, 14. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —. per Februar 110 Mark Gd., Februar-März 110 Mark Gd., März-April —, April-Mai 113,50 Mark Gd., Mai-Juni 115 Mark Gd. Juni-Juli 117 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 160 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 105,50 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 59 Mark Br., pr. Februar 57 Mark Br., Februar-März 57 Mark Br., März-April 57 Br., April-Mai 57 Mark Br., 56,75 Mark bezahlt, Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhig, gek. — — Liter, pr. Februar 48,10 Mark Gd., Februar-März 48,10 Mark Gd., April-Mai 49,20 Mark Gd., 49,30 Mark Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli —, Juli-August — —, August-September 52 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 15. Februar.

Roggen 110, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste — —, Hafer 103, 00, Raps 250, 00, Rüböl 57, 00, Spiritus 48, 10.

Breslau, 14. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	15	30	14	80	16	80	16	—	13	80	13	00
Weizen, gelber	14	50	14	10	16	10	15	40	13	50	12	50
Roggen	11	80	11	40	11	00	10	60	10	50	10	00
Gerste	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	25	23	—	21	50
Winter-Rübsen	23	25	22	50	20	—
Sommer-Rübsen	23	25	21	—	19	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

T. **Breslau**, 14. Februar. [Erster Breslauer internationaler Saatmarkt und Ausstellung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.] Der Breslauer landwirthschaftliche Verein, selbst außerhalb unserer Provinz durch seine enorme Thätigkeit rühmlichst bekannt, hat auch diesen Saatmarkt ins Leben gerufen und damit eine fühlbare Lücke, nicht nur in landwirthschaftlicher, sondern auch in kaufmännischer Beziehung ausgefüllt. Der Saatmarkt soll den Vereinigungspunkt zwischen dem Producenten und Consumenten bilden, zugleich aber auch dem Landwirth Gelegenheit bieten, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse der verschiedenen Kreise nicht nur unserer Provinz, sondern auch des weiter belegenen In- und Auslandes durch eigene Anschauung kennen zu lernen, ferner die Resultate der mannigfachen Bodenverhältnisse und ihren Einfluß auf die verschiedenen Culturpflanzen sich eigen zu machen. An diesem Tage wird ihm ferner Gelegenheit geboten, sich die passendsten Sämereien für seine Ackerverhältnisse auszuwählen und sich über den Anbau und die Ertragsfähigkeit genau zu informiren und seine eigenen Producte direct an den Mann zu bringen. Die Idee, von der der landwirthschaftliche Verein zu Breslau ausgegangen ist, war mithin eine sehr zeitgemäße und mußte nicht nur von den Landwirthen Schlesiens, sondern auch von dem handeltreibenden Publikum weit höher unterstützt werden, umsomehr, als von Seiten des bezeichneten Vereins die Kosten gedeckt wurden und zu diesem Behufe 900 Mark bewilligt worden sind. Leider findet etwas Neues selten befriedigenden Eingang, so auch hier. Der Markt war wegen geringer Betheiligung bis zur letzten landwirthschaftlichen Vereinssitzung noch in Frage gestellt, aber doch beschloß man, ihn abzuhalten, da man immer noch auf regeren Zuspruch hoffte. Im Ganzen waren 75 Anmeldungen erfolgt und zwar 60 mit landwirthschaftlichen Sämereien, 2 mit forstwirthschaftlichen Sämereien und 13 mit Düngmitteln. Zu dem Ausstellungslocale hatte man den Liebich'schen Saal auf der Gartenstraße gewählt und ist unserer Ansicht nach diese Wahl keine glückliche gewesen. Der Saal hat selbst bei hellen Tagen schlechtes Licht; Oberlicht, das unumgänglich nothwendig zur Beurtheilung von Sämereien ist, fehlt ihm gänzlich — und an dem trüben, nebeligen Februartage mußten Gaskronen angezündet werden, um die mangelhafte Tagesbeleuchtung zu vervollständigen. Wir glauben, für die Zukunft zur Abhaltung des Saatmarktes die neue Getreidehalle auf dem Christophoriplatze empfehlen zu können, die in dieser Beziehung allen Anforderungen entspricht. Natürlich würde alsdann erst der Markt um 11 Uhr beginnen können, aber auch die kürzere Zeit dürfte ausreichen, da dergleichen Kauf- und Verkaufgeschäfte kaum nach Stunden zu bemessen sind.

Wie bereits erwähnt, war weder die Betheiligung, noch der Besuch ein sehr reger und hatten die Breslauer Händler, wie die Herren Osw. Hübner, Paul Reimann, Scholz u. Schnabel, die bedeutendsten Collectionen am Platze. Alle ausgestellten Objecte waren von vorzüglicher Güte, und behalten wir die Besprechung der einzelnen Ausstellungen für einen Special-Bericht vor, damit auch nicht Betheiligte sich wenigstens von der Vielseitigkeit des Saatmarktes überzeugen können.

Der Geschäftsumsatz, namentlich in Klee, Grassämereien, Luzerne und Rübensamen war nicht unbedeutend, dagegen waren die Bestellungen auf künstliche Düngemittel nicht von besonderem Belang. Die ungünstigen Getreide-Conjuncturen tragen bei dem geringeren künstlichen Düngerumsatz die meiste Schuld, da jeder Landwirth gezwungen ist, seine Ausgaben auf das Aeußerste zu beschränken und nur das Unentbehrlichste kauft. — Von wirklichen Novitäten auf dem Gebiete unserer Culturpflanzen ist nur eine Species und zwar die Soja-Bohne zu erwähnen, die allerdings noch sehr wenig in landwirthschaftlichen Kreisen bekannt ist, trotzdem dieselbe Weltpflanze zu werden verspricht. Die Soja-Bohne war von dem Dominium Klein-Tinz bei Breslau durch den Inspector Scholz, der dieselbe anbaut, ausgestellt und wurde selbige mit 4 M. pro ½ Kilogr. verkauft. Der Erlös für die Bohnen ist von dem Besitzer des Gutes für den neu zu gründenden Fonds zur Unterstützung von mittellosen landwirthschaftlichen Beamten-Kindern bestimmt. Im Interesse der Landwirthe wollen wir eine kurze Beschreibung des Ursprunges, der Verbreitung und des großen Nutzen der Soja-Bohne (Soja hispida Mönch) folgen lassen.

Das Heimathland der Soja-Bohne ist Asien, speciell China, Japan, die Mongolei 2c., sie gehört zu dem Geschlecht der Papilionaceen und übertrifft an Nährwerth und Wohlgeschmack alle uns bekannten Leguminosen, dabei paßt sie sich an die verschiedensten Boden und klimatischen Verhältnisse an. Im Jahre 1875 wurden im Versuchsgarten der Hochschule für Bodencultur zu Wien die ersten Soja-Bohnen ausgelegt und heut setzen bereits Tausende von Landwirthen, namentlich in den österreichischen Kronländern die Anbauversuche mit glücklichem Erfolg weiter fort. Die nördliche Verbreitungsgrenze geht nach constatirten Thatsachen noch über jene des Maises hinaus, die Widerstandsfähigkeit gegenüber geringen Frostgraden ist geradezu überraschend, eben so leicht widersteht sie großer und anhaltender Trockenheit und besitzt eine nie versagende Fruchtbarkeit, wie solche keine zweite uns bekannte Culturpflanze auch nur annähernd aufzuweisen vermag. Die Soja-Bohne gedeiht ähnlich wie die Lupine noch auf losem, stickstoffarmen Sandboden und producirt auch hier noch reiche Samenerträge mit hohem Stickstoffgehalt. Nach mehrfach angefertigten Analysen enthält die Soja-Bohne 38,54 Procent Protein, 20,53 Procent Fett, 24,61 Procent stickstofffreie Extractivstoffe, 5,13 pCt. Rohfaser, 6,69 pCt. Wasser und 4,50 pCt. Asche. Die Bohne wird Anfang Mai gelegt und erfolgt die Ernte ungefähr Mitte September. Da die Pflanze bedeutende Schößlinge treibt, muß sie sehr weitläuftig gesät oder gelegt werden und wird der gelbsamigen frühen Sojabohne der Vorzug gegeben. Unserer Ansicht ist dieselbe als Vorfrucht am besten zu verwenden, da sie den Boden bereichert, denselben durch den Blätterreichthum nicht nur beschattet, sondern auch lockert und kein Unkraut aufkommen läßt. Auch das Stroh, das von Rindvieh wie Schafen eben so gern wie Klee oder Luzernenheu gefressen wird, hat einen ausgezeichneten Nährwerth, der fast von keiner anderen Futterpflanze erreicht wird. Das Stroh enthält Proteinstoffe 9,43 pCt., stickstofffreie Extractivstoffe 36,03 pCt., Rohfaser 29 pCt., Fett 2,51 pCt., Feuchtigkeit 12 pCt. und Asche 10,14 pCt. — Wir glauben, daß durch die Sojabohne mit der Zeit die Lupine wieder ganz verdrangt werden wird, und daß auch die Schafzucht dadurch in Schlesien wieder zur Blüthe gelangen dürfte. Möge jeder Landwirth comparative Versuche mit dieser wunderbaren Pflanze machen, die Erfolge werden nicht ausbleiben. Der erste Saatmarkt hätte reichliche Früchte getragen, wenn durch ihn die deutschen Landwirthe auf die wichtige Bohne aufmerksam gemacht würden.

§ **Breslau**, 14. Februar. [Submission auf Granitsteine.] Bei einer gestern in Berlin stattgefundenen Submission auf ca. 2230 Quadratmeter Granitplatten und ca. 200 Meter Granitschwellen. Für Bahnhof Rummelsburg stellten sich die Offerten von schlesischem Granit als die billigsten heraus. Die ganze Lieferung boten an: Gebrüder Zeidler in Berlin für 14,162,35 M. frei Striegau; Wilhelm Kramer in Jauer für 27,638,70 M. frei Liegnitz; Friedrich in Berlin für 16,355,50 M. frei Görlitz, Paul Basch in Berlin für 26,842,24 M. frei Liegnitz, Straßburger in Bautzen für 16,265,40 M. frei Bautzen, Vogel u. Müller in Dresden für 21,740,84 M. frei Bischofswerda und Camenz in Sachsen, F. W. Otte in Berlin für 18,319,06 M. frei Striegau, O. Metzing in Berlin für 17,593,45 M. frei Gr.-Rosen, Carl Sparmann u. Co. in Häslich für 20,036 M. frei Camenz, Wascinski u. Brüggemann in Görlitz zu 16,684,54 M. frei Görlitz

und Striegau, Carl Körner in Berlin zu 24,698 M. frei Striegau, Albrecht Herzog in Landsberg a. W. zu 14,861,76 M. frei Striegau, C. Kulmiz in Berlin zu 20,634 M. frei Liegnitz.

[Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.] Ueber die letzte Sitzung des Aufsichtsrathes ist uns kein directer Bericht zugegangen. Wohl aber finden wir im „B. B.-C." folgende Mittheilungen: Der Aufsichtsrath hat am letzten Sonnabend Sitzung gehalten, in welcher Herr Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly an Stelle des Herrn Commerzienraths Heinrich Heimann, welcher bekanntlich sein Amt vor längerer Zeit niedergelegt hatte, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrathes gewählt wurde. In derselben Sitzung wurde die von dem früheren Mitgliede des Aufsichtsrathes, Banquier Moritz Potocky-Nelken, gegen die Bank, den Geschäftsinhaber Commerzienrath Friedenthal und gegen die in der letzten Generalversammlung gewählten vier Mitglieder des Aufsichtsrathes gerichtete Klage auf Ungiltigkeitserklärung der Wahlen zur Kenntniß der Mitglieder gebracht. Es kam namentlich zur Sprache, daß die beiden Geschäftsinhaber sich widersprechende Informationen an den mit Führung des Prozesses betrauten Anwalt gegeben hätten; nach heftigen Debatten wurde diese Angelegenheit vertagt. Dasselbe Schicksal erfuhr die weiter auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit, betreffend den Protest eines Breslauer Anwalts, betreffend die Verweigerung der Eintragung von Actien. Jener Protest wurde verlesen, eine Beschlußfassung aber bis auf die nächste Sitzung vertagt. Gleichzeitig erklärte Herr Banquier Edmund Oppenheim seinen Austritt aus dem Aufsichts-Rathe und die Herren Rittergutsbesitzer Julius Schottländer und General-Director Wiese erklärten ebenfalls, ausscheiden zu wollen, falls bis zur nächsten Sitzung, welche auf Sonnabend, den 15. d. Mts. angesetzt ist, nicht alle Differenzen zwischen den beiden Geschäftsinhabern beglichen sein sollten. — Man schreibt dem „B. B.-C." ferner aus Breslau, daß die Verweigerung der Eintragung, welche statutenmäßig erforderlich ist, in keinerlei Zusammenhang mit dem Processe steht, welchen ein früheres Mitglied des Aufsichtsraths gegen die Bank angestrengt hat. In jenem Processe wird behauptet und zu beweisen versucht, daß in der vorigen Generalversammlung auf Grund incorrecter Eintragungen in's Actienbuch eine ganze Anzahl von Strohmännern anwesend gewesen sei und mitgestimmt habe; heute aber reichen angesehene Firmeninhaber, u. A. ein Breslauer erstes Bankinstitut, wirkliche Commanditisten ihre Actien behufs Eintragung ein und werden zurückgewiesen, indem der Nachweis der Eigenthumsabtretung seitens des letzt eingetragenen Antheilsinhabers und der Eigenthumserwerb des derzeitigen Inhabers gefordert wird. Diese Forderung zu erfüllen, ist in den allermeisten Fällen absolut unmöglich, was Jeder, der mit dem Geschäftsverkehr an der Börse nur halbwegs vertraut ist, leicht begreift. Es liegt auf der Hand, daß diejenigen Actionäre, welchen der Eintritt in die Generalversammlung durch die willkürliche Maßregel der Verwaltung verweigert wird, gegen jeden Beschluß, also gegen Decharge-Ertheilnng, Dividenden-Festsetzung und etwaige Wahlen protestiren werden.

Briefkasten der Expedition.

Mehrere Abonnenten in Brieg: Wir verweisen Sie auf die Briefkasten-Notiz in der gestrigen Morgen-Nummer (Nr. 75); gleichzeitig haben wir bei dortigem Post-Amt Rückfrage gehalten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Febr. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung des Generalberichts der Budgetcommission. Richter (Hagen) kritisirt weiter die gestrigen Ausführungen des Ministers, sowie die Darlegungen Laskers. Der Regierungscommissar Crefeld erörtert die Berechnung der Commission hinsichtlich der Rentabilität der Staatsbahnen. Die Behauptung, daß der Staat bei Durchführung des Staatsbahnsystems sich mit einer Schuld von sechs Milliarden belasten würde, sei völlig unklar. Denn die von den Privatbahnen gemachten Anleihen würden durch den Ankauf der Bahnen nicht Staatsanleihen werden, sondern Gesellschaftsanleihen bleiben. Hammerstein zieht den Antrag zurück, welcher ausspricht, daß eine gedeihliche Entwickelung des Eisenbahnwesens nur möglich sei durch die Ausdehnung des Staatsbahnsystems. Richter (Hagen) erklärt: um zu constatiren wie groß die Zahl der Anhänger der Maybach'schen Politik sei, nehme er den Antrag Hammerstein wieder auf. Lucius, Rauchhaupt und Hammerstein erklären indeß, nachdem der Antrag Hammerstein durch Zurückziehung erledigt sei, würden sie gegen den von Richter aufgenommenen Antrag stimmen. Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Richter (Hagen) (der frühere Antrag Hammerstein) mit allen Stimmen gegen Eine abgelehnt. Dann wird der Antrag Lasker gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt. Hierauf wird der Commissionsantrag ad 1 (Sistirung der Vollbahnen) bei der itio in partes mit 179 gegen 174 Stimmen abgelehnt, dagegen die Commissionsanträge ad 2 und 3 (Secundärbahnen) angenommen. Es folgen die Anträge der Budgetcommission ad 4 und 5 (Steuerquotisirung und Herabminderung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer betreffend) mit den zugehörigen Amendements. Rickert vertheidigt die Commissionsanträge, 12 Redner sind gegen, 17 für die Vorlage. Finanzminister Hobrecht bemerkt zur Eisenbahnfrage nachträglich, daß er durchaus für das Staatsbahnsystem sei, die Ausführungen des Handelsministers vollkommen theile und die Bedenken dagegen für unerheblich halte. Bezüglich der Quotisirungsfrage könne er die Wichtigkeit der Gründe der Commission nicht verkennen, doch möchte er die Beschränkung des Staates nicht zu sehr ausgedehnt wissen. Man dürfe die Beweglichkeit der Einnahmen für den Staat nur bis zu einem gewissen Punkte erhalten. Auch das Interesse der Steuerzahler lege gewisse Bedenken auf; eine bestimmte Erklärung abzugeben habe die Staatsregierung keine Veranlassung. Wir können überhaupt keine Aenderung vornehmen ohne eine vorhergängige Reform der directen Steuern. Ich habe in der Commission freilich nur für meine Person erklärt, wie weit ich zu gehen bereit sei. Heute bin ich durch die Allerhöchste Ermächtigung des Königs in der Lage zu erklären, daß, soweit durch die Steuerreform die Reichsmatricularbeiträge Preußens unter die in dem Haushaltsetat für 1879/80 vorgesehenen Beträge sinken oder aus den Reichseinnahmen verfügbare Mittel dem preußischen Staatshaushalt überwiesen werden und über diese Mehr-Einnahmen resp. Ausgaben-Ersparnisse nicht mit Zustimmung der Landesvertretung behufs der Bedeckung der Staatsausgaben oder behufs Ueberweisung eines Theiles des Betrages der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände Verfügung getroffen ist, ein vorbehaltlich der nöthigen Abrundung gleicher Betrag an der für das betreffende Jahr normirten Klassen- und klassificirten Einkommensteuer zu erlassen ist (Beifall). Schließlich erklärt sich der Minister für den Antrag Rauchhaupt, eventuell für den Commissionsantrag mit dem Amendement Lauenstein. Jedenfalls wünscht die Regierung die Annahme eines Antrages, welcher einmal die Verständigung in dieser Frage constatirt, andererseits ihren Erlärungen entspricht.

Lauenstein begründet seinen Zusatzantrag. Benda plaidirt für die Commissionsanträge und bekämpft das Amendement Rauchhaupt und den Antrag Minnigerode, der dahin geht, unter Verwerfung der Quotisirung über die Anträge der Commission zur Tagesordnung über zu gehen. Limburg-Stirum spricht für den Antrag Rauchhaupt. Hänel charakterisirt die constitutionelle Bedeutung des Quotisirungsrechts und acceptirte die Erklärungen Hobrechts, aber ohne besonderes Dankgefühl, da sie nur zu der Frage wegen Herabminderung der Klassensteuer abgegeben seien; ferner erklärt er sich gegen den zweiten Theil des Commissionsantrags, da er nicht Verwendungszwecke im Voraus festsetzen wolle, bei Summen, die er nicht bewältigen könne. Minnigerode spricht für sein Amendement. Graf Bethusy-Huc erklärt sich für die Commissionsanträge. Hüne im Wesentlichen ebenfalls, ebenso Lasker. Nach dem Resumé des Referenten wird der Antrag der Commission, betreffend die Quotisirung mit sehr großer Majorität angenommen. Ebenso der zweite Antrag mit den von Hüne und Lauenstein beantragten Abänderungen. Schließlich wird auch der letzte Antrag der Commission wegen frühzeitigerer Verlegung des Reichstags angenommen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Berlin, 14. Febr. Das Herrenhaus genehmigte bei nochmaliger Abstimmung das Wassergenossenschaftsgesetz in der gestern beschlossenen Fassung. Darauf erfolgte die Annahme der Gesetzentwürfe über die Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen und über die Aufnahme einer Anleihe für Verbesserung der märkischen Wasserstraßen sowie über Abänderung des Gesetzes betreffend die hannoversche Creditanstalt, und schließlich erledigte das Haus mehrere Petitionen.

Berlin, 14. Febr. Der „Reichsanzeiger meldet: Amtlichen Nachrichten zufolge stellten die seitens des internationalen Gesundheitsrathes von Konstantinopel nach Sanikawa bei Hanthi entsandten Aerzte fest, daß die von dort gemeldeten Erkrankungsfälle ausschließlich den Fleckentyphus betreffen.

Karlsruhe, 14. Febr. Zweite Kammer. Der Staatsminister beantwortet die Interpellation wegen des Gesetzentwurfs über die Strafgewalt des Reichstages. Die Regelung sei nothwendig. Ursprünglich war man der Ansicht, den Gegenstand der Initiative des Reichstags zu überlassen. Der principielle Einwand wurde jedoch fallen gelassen, nachdem das Unannehmbare aus dem Entwurfe entfernt worden war.

Teplitz, 14. Februar. Die vom Ministerium zur Untersuchung des Standes der Kohlengruben Dux-Ossegg und der hiesigen Heilquellen abgesandten Geologen Professor Laube und Bergrath Wolff sprechen nach eingehender Prüfung aus, daß der gefundene Urquell im Stadtbade nicht verloren, vielmehr die baldige Aussicht auf Wiederherstellung der früheren Leistungsfähigkeit vorhanden sei. Der Wasserstand in den Kohlengruben Dux-Ossegg ist noch im Steigen begriffen.

Paris, 14. Febr. Das „Journal officiel" veröffentlicht folgende Note: Obgleich die Nachrichten, über das Auftauchen, der Pest in der europäischen Türkei irrthümlich sind und augenblicklich keine Gefahr für Provenienzen aus der Levante zu befürchten ist, hat der Handelsminister dennoch als Vorsichtsmaßregel eine mindestens zweitägige Quarantaine in den Häfen des Mittelmeeres, Algier einbegriffen, für alle Schiffe aus dem Schwarzem und Asowschen Meere angeordnet, selbst wenn die Gesundheitsatteste in Ordnung sind. Das „Journal des Debats" verlangt, die Regierung solle die Verhandlungen mit England, Deutschland und der Schweiz wegen Abschluß neuer Handelsverträge wieder aufnehmen.

London, 14. Februar. Im Oberhause gaben Beaconsfield, im Unterhause Northcote identische Erklärungen ab, worin sie die Niederlage der britischen Truppen am Cap bedauern. Die Regierung sei entschlossen, die Scharte wieder auszuwetzen. — Die Ausführung des Berliner Vertrages würde befriedigend fortgesetzt, die russischen Truppen begannen bereits die Räumung des besetzten Gebietes. Dieselbe würde voraussichtlich zur vertragsmäßigen Zeit beendigt sein. Die Regierung kaufte die Staatsdomainen in Cypern an und zahle dafür jährlich 5000 Pfd. Sterl.

Der Zweck der Expedition nach Afghanistan sei erreicht; der Schutz der Nord-Westgrenze und die Wahrung der Unabhängigkeit Afghanistans seien jetzt möglich. — Im Unterhause erklärte Northcote auf Anfrage Mures, die Regierung weigerte sich niemals, Truppen-Verstärkungen an das Cap zu senden, sobald sie verlangt wurden. Die britische Niederlage im Caplande sei keine aus Mangel an Energie entsprungene militärische Niederlage.

Es empfehle sich, das Urtheil über den Vorfall bis zum Eingang der Details zu suspendiren. Die Bravour der Truppen war lobenswerth. Von den bezüglichen Schriftstücken wären einige bereits vorgelegt, die anderen würden kürzestens folgen. Die Beziehungen Englands zum Auslande könnten als befriedigend angesehen werden. Die Ausführung des Berliner Vertrages, welchen alle Mächte als die Basis eines dauerhaften Friedens ansehen müßten, nehme ihren regelmäßigen, sicheren Fortgang. Der russisch-türkische Vertrag sei unterzeichnet, derselbe habe die letzten Spuren des Vertrages von San Stefano beseitigt. Die russischen Truppen hätten bereits die Räumung des occupirten Gebiets begonnen.

Der Gebietsaustausch zwischen den Kriegführenden sei vollkommen durchgeführt, Podgorizza ohne jedes Blutvergießen übergeben worden. Die Occupation Bosniens und der Herzegowina sei ausgeführt. Beide Provinzen seien vollkommen ruhig. Die Pacificirung Kretas sei vervollständigt. Unterhandlungen betreffs der Regulirung der griechischen Grenze hätten dem Berliner Vertrage gemäß begonnen. Auf weitere Bemerkungen erklärte Northcote, die Regierung beabsichtige nicht, ein Specialbudget für Cypern vorzulegen; sie wünsche sehnlichst die baldige Ordnung der Gerichtsverwaltung Cyperns.

Betreffs Ostrumeliens sei vorgeschlagen worden, nach Abzug der russischen Truppen eine anderweite Besetzung vorzunehmen. Oesterreich und England billigten im Allgemeinen diese Idee, die übrigen Mächte verhielten sich indifferent. Die Angelegenheit gelangte nicht über den auf dem Berliner Congreß erreichten Punkt hinaus. Betreffs der Kosten des Afghanenkrieges habe die indische Regierung vorgeschlagen, England solle auf eine Reihe von Jahren 2 Millionen Pfd. Sterl. zinsenfrei vorschießen. Nalan beantragte eine Resolution, welche ein Tadelsvotum gegen die Regierung ausspricht, weil sie bezüglich der irischen Verhältnisse keinerlei Mittheilungen gemacht habe.

Lawther vertheidigte die Regierung betreffs Irlands. Die Universitätsfrage könne nur behandelt werden, wenn die Regierung mit einiger Sicherheit darauf rechnen könne, daß die Bill durchgehen werde, bisher sei keine Aussicht, die Bill betreffs der Bodenbesitzfrage in Irland durchzuführen. Hartington glaubt, die Irländer hätten allerdings Grund zu mancher Beschwerde, es empfehle sich jedoch, den Antrag Nolan's zurückzuziehen. Schließlich wird der Antrag mit 72 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Im Oberhause wies Beaconsfield den Vorwurf zurück, daß der Sultan nicht aufrichtig und zur Durchführung der Reformen unfähig sei. Die Reformen seien bereits durchgeführt. Ueber weitere Arrangements würde verhandelt. Alle Staats-Domainen Cyperns, ausgenommen die Privatbesitzungen des Sultans, seien im Besitze der britischen Regierung. Die Einkünfte Cyperns im ersten Verwaltungsjahre würden nicht nur die Kosten der Civilverwaltung decken, sondern noch einen bleibenden Ueberschuß erzielen.

Beaconsfield sprach sich lobend über die Energie und das Geschick Layards aus, er bedauerte, daß er in Folge der Anstrengungen leidend sei und einen kurzen Urlaub nehmen müsse. Er hoffe die baldige Abnahme des Nothstandes in England. Unter den angekündigten Vorlagen sind Entwürfe, betreffend die Militär-Disciplin, die Straf-Proceßordnung, das Bankgesetz, das Bankerottgesetz und das Geschäfts-Verwaltungsgesetz. (Wiederholt.)

Petersburg, 14. Febr. Loris-Melikoff telegraphirt an den Minister des Innern: Komarizin, 12. Februar. Der Gouverneur von Astrachan meldet unterm 12. Februar: In dem innerhalb des Quarantänekreises gelegenen Dorf Kamennyjar sind zwei Todesfälle vorgekommen. An den übrigen Punkten giebt es weder Todte noch Erkrankte. Zur Feststellung der Krankheitsart in Kamennyjar ist sofort ein Arzt gesandt, welcher nöthigenfalls die Isolirung der Kranken von den Gesunden bewerkstelligen, und die erforderlichen Maßregeln für das ganze Dorf treffen soll. Nach vollständiger Ausführung der beabsichtigten Maßregeln zur Sicherstellung des Eisenbahnverkehrs, Fischhandels und der Transporte reise ich sofort nach Astrachan. Hier herrscht schon den dritten Tag Thauwetter, hierdurch überall Schmutz. — Der Zustand des Professor Jacoby hat sich verschlimmert.

Bukarest, 14. Febr. Die Commission des Senats zur Berathung der Anträge auf Revision der Verfassung nahm mit allen gegen Böréscu's Stimme den Entwurf, einschließlich des bezüglichen Artikels 7 der Verfassung an. Hierauf hat die Berathung in den Sectionen begonnen. Böréscu legte einen Gesetzentwurf, Betreffs der Revision mehrerer Verfassungsartikel, darunter des Artikels 7 vor. Die öffentliche Sitzung des Senats setzte die Berathung über den von der Kammer bereits votirten Organisationsentwurf für das Ministerium des Aeußern fort und strich die beantragten Gesandtschaften in Brüssel und Bern.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 14. Febr. Die „Presse" meldet: Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank beschloß behufs Entlastung des Silberschatzes erstens, der Regierung zur Einziehung von Einguldenstaatsnoten Silber bis zum Betrage von zehn Millionen zur Verfügung zu stellen; zweitens, für Silbereinlagen auf das Giroconto ⅕ % Provision zu berechnen; drittens, Zahlungen nicht mehr in Fünfguldennoten und Einguldennoten, sondern in Silber zu leisten. Die bei der Bank zahlbaren Coupons werden in Silber liquidirt.

Paris, 14. Febr. Grevy empfing heute Morgen eine Deputation der Association der französischen Industrie, welche Berichte über die industrielle Lage erstattet. Die Association erklärt, sie erwarte von dem Präsidenten der Republik und den Kammern Schutz der nationalen Arbeit gegen die ausländische Concurrenz durch wirksame Compensationszölle. Der Präsident erwiderte, daß diese Fragen die ernsteste Beachtung seitens der staatlichen Gewalten verdienten. Die Abtheilungen der Kammern würden dieselben prüfen und die Regierung über die Bedürfnisse des Landes sich unterrichten. Die Interessen der nationalen Arbeit sollen nicht Preis gegeben werden. Einem Deputirten, welcher des Gerüchts erwähnte, daß das neue Ministerium bei seiner Bildung den Freihändlern gegenüber sich engagirt habe, erwiderte Grevy mit der Versicherung, das Cabinet werde ohne Voreingenommenheit die Frage prüfen und allen Interessen Schutz angedeihen lassen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 14. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Realisirungen.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit-Actien	397 —	398 50	Wien kurz	173 35	173 45
Oesterr. Staatsbahn	430 50	430 —	Wien 2 Monate	172 30	172 35
Lombarden	118 —	117 50	Warschau 8 Tage	194 30	194 80
Schles. Bankverein	86 50	86 60	Oesterr. Noten	173 60	173 55
Bresl. Discontobank	66 25	66 —	Russ. Noten	194 40	195 20
Bresl. Wechslerbank	71 60	71 50	4½ % preuß. Anleihe	105 10	105 10
Laurahütte	66 80	66 20	3½ % Staatsschuld	91 70	91 75
Donnersmarckhütte	25 —	25 —	1860er Loose	110 40	110 30
Oberschl. Eisenb.-Bed.	30 —	30 —	77er Russen	84 —	84 10
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	95 50	95 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 90	111 90
Oesterr. Silberrente	54 90	54 90	Rheinische	107 40	107 50
Oesterr. Goldrente	64 90	65 —	Bergisch-Märkische	77 80	77 75
Türk. 5% 1865er Anl.	12 60	12 80	Köln-Mindener	105 25	105 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 60	54 90	Galizier	95 75	96 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	28 90	29 75	London lang	— —	20 22½
Oberschl. Litt. A.	122 —	121 —	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	64 25	63 90	Reichsbank	153 —	153 —
R.-O.-U.-St.-Actien	108 50	108 40	Disconto-Commandit	127 50	127 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 397, —, Franz. 429, 50, Lomb. 118, —. Discontocommandit 127, 70. Laura 66, 50. Oesterr. Goldrente 64, 90. Ungarische Goldrente 72, 50. Russ. Noten 194, 75.

Spielwerthe durch Realisirungen schwächer, deutsche Bahnen lebhaft, sehr fest, Banken und Montanpapiere behauptet, österreichische Renten unverändert, russische Fonds und Valuta schließlich nachgebend. Prioritätengefragt. Disconto 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 14. Februar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 199, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Schwächer.

Wien, 14. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Befestigt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
1860er Loose	114 70	115 —	Nordwestbahn	112 50	112 75
1864er Loose	147 —	147 —	Napoleonsd'or	9 33	9 32½
Creditactien	221 60	222 20	Marknoten	57 65	57 55
Anglo	98 —	99 50	Ungar. Goldrente	83 60	83 90
Unionbank	65 25	66 50	Papierrente	62 40	62 45
St.-Esb.-A.-Cert.	248 50	246 [illegible]5	Silberrente	63 40	63 45
Lomb. Eisenb.	67 50	68 —	London	116 90	116 85
Galizier	220 75	221 75	Oest. Goldrente	75 60	75 —

Paris, 14. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 30. Neueste Anleihe 1872 112, 70. Italiener 74, 85. Staatsbahn 537, 50. Lombarden 152, 60. Türken 12, 47. Goldrente 65¾. Ungar. Goldrente 72⅜. 1877er Russen 86 unentschieden. 3% amort. —, —. Orient —, —.

London, 14. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96⅛. Italiener 74, 03. Lombarden 6, 04. Türken 12, 50. Russen 1873er 83½. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

Berlin, 14. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Matter.		
April-Mai	173 50	174 —	April-Mai	57 50	57 80
Juni-Juli	179 50	180 —	Mai-Juni	57 80	58 10
Roggen. Schwach.					
Febr.	121 50	121 50	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	121 —	121 —	loco	51 30	51 50
Mai-Juni	121 —	121 —	Februar-März	51 30	51 30
Hafer.			April-Mai	52 20	52 20
April-Mai	114 15	114 50			
Mai-Juni	116 50	116 50			

Stettin, 14. Febr., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14	13.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	174 50	174 —	Febr.	57 —	56 50
Mai-Juni	176 50	176 —	April-Mai	57 —	57 —
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Frühjahr	117 50	118 —	loco	49 70	49 80
Mai-Juni	118 50	119 —	Febr.	49 40	49 40
			April-Mai	50 40	50 60
Petroleum.			Mai-Juni	51 20	51 30
Febr.	10 50	10 40			

(W. T. B.) **Köln,** 14. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 20, per Mai 18, 20. Roggen loco —, —. per März 11, 90, per Mai 12, 20. Rüböl loco 31, —, per Mai 30, 60. Hafer loco 12, 50, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 14. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Februar 58. 50, per März-April 59, —, per Mai-Juni 59, 50, per Mai-August 59, 75. Weizen behauptet, per Februar 26, 75, per März-April 26, 75, per Mai-Juni 27, —, per Mai-August 27, 25.

— Spiritus ruhig, per Februar 55, 75, per Mai-August 56, —. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) Amsterdam, 14. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, per März 258, per Mai —. Roggen unverändert, per März 144, per Mai 148. Rüböl 36½, per Herbst 36⅜, per Mai 3[illegible]¼. Raps per Frühjahr 368, per Herbst —. — Wetter: —.

Glasgow, 14. Febr. Roheisen 42, 9.

Frankfurt a. M., 14. Februar, 6 Uhr 50 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 12, Staatsbahn 214, 37, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 54, 68, do. Goldrente 64, 81, Ungar. Goldrente 72½, 1877er Russen —, . Schwach.

Hamburg, 14. Febr., Abends 9 Uhr 40 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅝, Lombarden 144, —, Italiener —, —, Creditactien 198, —, Oesterr. Staatsbahn 536, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische — ,—, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 84⅛, Norddeutsche —. Geschäftslos.

Paris, 14. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Behauptet, geringes Geschäft.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
3proc. Rente	77 40	77 42	Türken de 1865	12 50	12 77
Amortisirbare	80 02	80 10	Türken de 1869	80 —	82 —
5proc. Anl. v. 1872	112 67	112 82	Türkische Loose	49 20	49 50
Ital. 5proc. Rente	74 75	75 —	Goldrente österr.	65¾	65⅞
Oesterr. Staats-Eis.-A.	533 75	538 75	do. ungar.	72½	72¾
Lombard. Eisenb.-Act.	151 25	153 75	1877er Russen	86 —	86⅛

(W. T. B.) Wien, 14. Febr., 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 220, 60. Staatsbahn 248, —. Lombarden 67, 25. Galizier 220, 50. Anglo-Austrian 97, —. Napoleonsd'or 9, 33. Renten 62, 35. Marknoten 57, 60. Goldrente 75, 05. Ungarische Goldrente 83, 60. Bankactien —. — Geschäftslos.

London, 14. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¾ pCt. Bank-Auszahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Consols	96,05	96,01	6proc. Ver.St.-Anl.	106¼	106½
Ital. 5proc. Rente matt	74¼	74⅛	Silberrente	— —	— —
Lombarden	6	6	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	84¼	84⅛	Berlin	20 61	— —
5proc. Russen de 1872	83¾	83¾	Hamburg 3 Monat	20 61	— —
5proc. Russen de 1873	83½	83½	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	—	—	Wien	11 92	— —
Türk. Anl. de 1865	12¼	12⅝	Paris	25 45	— —
6proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	22½	— —

Das **Concert Joachim-Barth** muss leider wegen Erkrankung verschoben werden und findet [2576]
Montag, den 3. März,
in Liebich's Concertsaal statt. Die gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit.

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Wochenversammlung: Sonnabend, den 15. Februar.
Mittheilung über die Preisbewegung des Oberbaumaterials und die Betriebsmittel der Eisenbahnen im Jahre 1878. [1776]

Außerordentliche General-Versammlung

des

Vereins der Aerzte des Regier.-Bez. Breslau

Sonntag, den 16. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,
im „Café restaurant" (Carlsstraße 37).

Tages-Ordnung.

1) Berathung und Beschlußfassung über die von Sr. Exc. dem Herrn Cultusminister den deutschen Aerzte-Vereinen zur Begutachtung vorgelegte Frage: **Ob die Abiturienten der Realschulen erster Ordnung zum Studium der Medicin zugelassen werden sollen.** — Referent: Bezirks-Physikus Dr. **Jacobi.** Correferent: Sanitätsrath Dr. **Grempler.**
2) **Mittheilungen** des Vorsitzenden Herrn Professor Dr. **Förster** über die Beschlüsse der am 15. December vor. Jahres hierselbst abgehaltenen Delegirten-Conferenz der drei Aerzte-Vereine des Breslauer und Oppelner Regierungs- und des Oberschles. Industrie-Bezirkes.
3) Vortrag **über die Pest** von Herrn Professor Dr. **Ponfick.**

[1772] **Der Vorstand.**

Im **Gemälde-Salons Theodor Lichtenberg** sind neu aufgestellt: **Friedr. Preller,** Dresden, Italienische Gebirgslandschaft. **Edmund Kanoldt,** Odysseus auf der Ziegenjagd. Gekrönt mit dem Ehrenpreise der deutschen Göthestiftung. **Graf Ferdinand Harrach,** Die Verkündigung an die Hirten. **Marie Spieler,** Portrait. — **Arnold Boecklin, Meeres-Idylle,** nur noch kurze Zeit. Entrée 1 Mark.
Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen derselben Familie 4, 7, 9 Mark. Lehrer, Studenten, Schüler 2 Mark. [2575]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Philipp Goßmann, [1773]
Bertha Goßmann,
geb. **Keller.**
Breslau, den 10. Februar 1879.

Entbindungs-Anzeige.
Die Geburt eines Knaben zeigen an
[1766] **L. Heimann und Frau Emma, geb. Guttsmann.**
Breslau, den 14. Februar 1879.

Die Entbindung seiner lieben Frau **Clara,** geb. **Fiedler,** von einem gesunden Mädchen zeigt hierdurch an [2571]
Dr. Basset.
Löwen. 13. Februar 1879.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut [1781]
Lehrer und Org. **E. Matzke,**
Frau **Anna,** geb. **Frickinger.**
Obernigk, den 13. Febr. 1879.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [589]
Brauereibes. **E. Hoffmann** und Frau.
Namslau, den 13. Februar 1879.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [1763]
Oscar Lustig und Frau **Fanny,**
geb. **Kosterlitz.**
Ratibor.

Am Abend des 13. Februar verschied zu Ober-Peilau II. unser guter Vater, Schwiegervater und Großpapa, der praktische Arzt [588]
Herr Dr. med.
Carl Heinrich Deutschberg,
im 82sten Lebensjahre. Diese Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Richard Deutschberg.
Peterswaldau, den 13. Febr. 1879.

Gestern früh starb an Herzlähmung unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Frau Bürgermeister [585]
Henriette Arnt,
geb. **Buckal,**
im Alter von 73 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Guttentag und Kattowitz, den 13. Febr. 1879.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Regiment Herr Freiherr von Witzleben-Normann in Berlin mit Gräfin Viola Bethusy-Huc in Bankau. Hauptmann à la suite des Niederrhein. Füs.-Regt. Nr. 39 Herr von Clausewitz in Biebrich mit Frl. Sophie von Köppen in Wiesbaden. Lieut. à la suite des Thür. Husaren-Regts. Nr. 12 Herr Henning v. Ribbeck auf Bagow mit Fräul. Adelheid von Krosigk in Hohenerxleben.
Geboren: Ein Sohn: Dem Rittmeister à la suite des Schlesw.-Holst. Ulanen-Regts. Nr. 15 Herrn v. Boddien in Neu-Strelitz, dem Kgl. Staatsanwalt Herrn Flenck in Naugard. — Eine Tochter: Dem Großh. Jagdjunker und Forstauditor Herrn von Blücher in Greven.
Gestorben: Herr Staatsanwalt Schulze in Berlin. Verw. Frau Prediger Beige in Neustadt a. D. Herr Pastor Kanzow in Prenzlau. Herr Staatsanwalt v. Schmidt in Colmar. Major z. D. Herr v. Weise in Neuwied. Kreisgerichts-Rath a. D. Herr v. Röder in Guben.

Gehorsamstes Bittgesuch.

Ein wenig bemittelter Landmann, der seit langer Zeit schwer krank darniederliegt und am 27. v. Mts. seine aus 5 Kindern bestehende Familie noch um Drillinge — 3 muntere, kräftige Knaben — vermehrt sah, bittet von seinem Krankenlager aus durch seinen hier unterzeichneten Seelsorger edle Menschenfreunde um eine Liebesgabe zur Erziehung der letzteren. Gott, der Herr, aber wolle allen freundlichen Gebern ein reicher Vergelter sein!
Mocker per Troplowitz OS., den 5. Februar 1879.
[2269] **Süßenbach,** Pastor.

Für die uns am 9. d. Mts. zur Silb. Hochzeit von nah und fern zugegangenen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege den besten Dank.
[2573] **J. Herlitz und Frau, Leobschütz O.-S.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag verschied sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin
Frau Catharina Somya,
geb. Kieselstein.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, Warschau, Köln und **Frankfurt a. M.,**
den 13. Februar 1879. [1771]

Statt jeder besonderen Meldung.
Am 12. Februar d. J. verschied in Breslau nach langen Leiden an Lungenlähmung unser innig geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, [2561]
Herr Ferdinand Heller,
im Alter von 68 Jahren.
Ober-Glogau, Schelitz und Nadstein, den 14. Februar 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns bei dem Verluste unseres uns unvergesslichen und theuren Gatten und Vaters, des Kaufmanns [2558]
Carl Gottlieb Mache,
von nah und fern in so reichem Maasse zu Theil geworden sind, sagt hiermit den herzlichsten Dank
Die Familie Mache.
Breslau, den 14. Februar 1879.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung meines theuren Schwiegervaters, des Stadtältesten
Herrn Johann Andreas Münch,
sage ich Allen im Namen der Hinterbliebenen meinen innigsten Dank. [2559]
Schweidnitz, den 13. Februar 1879.
Hermann Richter.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 15. Febr. **Abonnement suspendu.** Zweites und letztes Auftreten des elfjährigen Violinisten Eugenio Mauricio Dengremont aus Rio de Janeiro. Dazu: Zum 1. Male: **„Mädchenschwüre."** Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser.
Sonntag, den 16. Febr. **Nachmittag-Vorstellung.** (Anf. 3½ Uhr.) Bei ermäßigten Preisen: Zum letzten Male in dieser Saison: **„Die Familie Fourchambault."** Schauspiel in 5 Aufzügen v. Emile Augier. **Abend-Vorstellung.** (Anf. 7 Uhr.) Neu einstudirt: Mit neuer Ausstattung. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 15. Febr. Mit vollständig neuen Decorationen. Z. 1. M.: **„Uarda."** Großes Ausstattungs-Schauspiel in 8 Bildern. Nach dem gleichnamigen Roman v. Georg Ebers, bearbeitet von Carl Ludwig. Die zur Handlung gehörige Musik ist vom Capellmeister Wosáhlo. In Scene gesetzt von Georg Schönfeldt. Die Decorationen sind von Herrn H. Rostock sen. gemalt. [2565]
Sonntag, den 16. Febr. Doppelvorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Dr. Klaus."** Lustspiel in 5 Acten von A. L'Arronge. Um 7¼ Uhr: Z. 2. M.: **„Uarda"**

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 15. Febr., bleibt die Bühne geschlossen. [2580]
Sonntag, den 16. Febr. 1. Auftreten des Herrn Julius Ascher aus Berlin. **„Durchgegangene Weiber."**

Lectures françaises.

Mr. **Fred. Lucy** récitera aujourd'hui, samedi, **„Phèdre".** Des billets à 2 mk. et à 1,50 mk. chez Mr. **Th. Lichtenberg.** [2567]

Theater im Concerthaus.

Heute, wegen Abhaltung des Maskenballes der H. M.-Gesellschaft keine Vorstellung. [2564]
Morgen zum letzten Male: **Margarethe** (die Parodirte) **Faust.**

Victoria-Theater.

[2566]
Von Tag zu Tag steigert sich das Interesse des Publikums für die ganz fabelhafte Treffsicherheit der amerikanischen Kunstschützen
Mr. Capt. Frank Howe und Miß Tillie Russel.
Durch freundliches Entgegenkommen der Direction in Posen habe ich es ermöglicht, das Gastspiel um 2 Tage zu verlängern.
Heute, Sonnabend, wird dem verehrten Publikum der Beweis geliefert, daß
keinerlei Täuschung
obwaltet. **C. F. Weidmann.**
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Humboldt-Verein

[2568] **für Volksbildung.**
Sonntag, den 16. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, **Vortrag** des Herrn **Emil Hanisch** über: **Die Entwickelung der Schrift.**

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 15. Februar:
Mozart, Streichquartett Nr. 4, Es-dur.
Beethoven, Sonate f. Clav. u. Vlne. C-moll, Op. 30 Nr. 2. [2553]
Haydn, Streichquartett Nr. 31, D-dur.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute: [2383]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Einladung zur Subscription

auf die

Encyklopädie der Naturwissenschaften

herausgegeben von Prof. Dr. **G. Jäger,** Prof. Dr. **A. Kenngott,** Prof. Dr. **Ladenburg,** Prof. Dr. **von Oppolzer,** Prof. Dr. **Schenk,** Geheimen Rath Prof. Dr. **Schlömilch,** Prof. Dr. **G. C. von Wittstein** und Prof. Dr. **von Zech,**
in monatlichen Lieferungen. Gross 8. **Subscriptionspreis jeder Lieferung 3 Mark.**

Die Subscription verpflichtet zur Abnahme der ersten Abtheilung, welche in 30 Lieferungen die **Botanik, Zoologie, Anthropologie** und **Mathematik** umfassen soll. Das ganze Werk wird in etwa 90 Lieferungen oder 20 Bänden complet sein. — Jede gute Buchhandlung des In- und Auslandes legt die erste Lieferung zur Ansicht vor. [2231]
Breslau. **Eduard Trewendt,** Verlagsbuchhandlung.

[1764]
Orchestrion.
Täglich: Abend-Concert.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Letztes Gastspiel
d. beliebten ung.-franz. Sängerin Mlle. **Balagy,** der deutschen Costümsängerin Fräul. **Welters,** sowie Gastspiel des berühmten Musik-Clowns Mr. **Liscard,** der Opern- u. Concert-Sängerin Fräulein **Eugenie Herhold,** der unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft **Silvester-Schäffer** u. d. Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Laut Beschluß der Direction
[2579] wird die 2te
Albert-Lotterie
vom 26. Februar — 3. März
unwiderruflich
stattfinden!! Nur noch kurze Zeit kann ich Loose à 5 Mk. (Porto 15 Pf.) verkaufen.
Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Ballfächer, Fächerschnüre, Einsteckkämme, Zopfhalter,
das Allerneueste,
zu bekannt billigen Preisen.
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36,36, Schweidnitzerstr. 36,36,
Dreher's Bierhalle. [1703]

Familien, welche ihren Töchtern größere Mitgift geben, kann ich hochfeine **Heiraths-Partien** (mos.) nachweisen. [516]
L. Korant, Steinau a. O.

Billigste Bezugsquelle
für
Sammet u. Seidenstoffe.
M. Fischhoff,
Maison Lyonnaise,
Ring 57, Naschmarktseite.
[1963]

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater,
empfehlen in größter Auswahl unter Garantie der Haltbarkeit und zu allerbilligsten Fabrik-Preisen: [2563]
Schwarze Seidenstoffe,
der Meter von 3 Mk. 75 Pf. bis 8 Mk.
Schwarze reinwollene Cachemires,
120 Cmtr. breit, der Meter von 2 Mk. 25 Pf. bis 5 Mk.
Proben nach auswärts franco.

Chapeaux mechaniques
(Pariser Klapphüte), zu **Soiréen** u. **Bällen** unentbehrlich.
Pariser Cravatten,
Handschuhe, Larven und Fächer
auffallend billig. [1778]
Caesar Chaffak,
Nr. 87, Ohlauerstrasse, goldene Krone, und Ring 12, Ecke Blücherplatz.

Zur [1412]
Ballsaison
empfiehlt
Oberhemden,
in allen Weiten, Façons und Qualitäten gewaschen vorräthig,
Kragen u. Manchetten
in bedeutendster Auswahl und neuesten Façons
zu Fabrikpreisen,
Ball-Cravatten
und verschiedene andere hierzu gehörende Artikel
Das Specialgeschäft
Heinrich Leschziner,
Königsstraße 4,
Riegner's Hôtel.

Heiraths-Offerte. [2572]
Ein junger, gebildeter Geschäftsmann, Mitte der zwanziger Jahre, 1½ Jahr in einer Provinzialstadt etablirt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen oder kinderlose Wittwen, mit einigem Vermögen, im Alter von 18 bis 25 Jahren, die Sinn für Häuslichkeit haben und auf dieses Gesuch eingehen, werden gebeten bis zum 20. d. M. ihre Adresse, nebst Angabe ihrer Verhältnisse und Beilegung ihrer Photographie an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85 I., unter Chiffre **F. 3037** einzusenden. Nicht convenirende Briefe werden wieder zurückgesendet. Discretion ist Ehrensache.

In einer Provinzialstadt mit reicher Umgegend ist die Niederlassung eines tüchtigen, selbstständigen [2528]
Schneiders
erwünscht. Briefliche Offerten sind sub Chiffre **X. 3029** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I., bis spätestens 1. März zu richten.

In einer gebildeten Familie in Berlin, in gesundester Gegend wohnhaft, wird zur Miterziehung ihres **13jährigen Töchterchens** ein etwa **gleichalteriges Kind,** auch aus gebildeter Familie, **als Pensionärin** gesucht. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Adr. w. an die Exped. d. Ztg. sub D. C. 45 erbeten. [2554]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. April tritt ein Nachtrag I zum Tarife vom 15. Juli 1878 für Oberschlesische Steinkohlen nach Stationen der Oesterreichischen Nordwest- und Südnorddeutschen Verbindungsbahn via Breslau-Görlitz-Seidenberg in Kraft. Derselbe enthält Erhöhungen der jetzt bestehenden Frachtsätze nach den Stationen Einsiedl, Friedland i. B., Raspenau-Liebwerda und Weigsdorf.

Druckexemplare des Nachtrages sind vom 24. März d. J. ab auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 12. Februar 1879.

Zum 1. April cr. tritt für die Beförderung von Gütern aller Art an Stelle des Hamburg-Schlesischen und Lübeck-Schlesischen Verbandtarifs vom 1. August 1871 ein nach dem Reformsystem aufgestellter Tarif für den Verkehr zwischen Hamburg und Oldesloe, Station der Lübeck-Büchener und Lübeck, Station der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn einerseits und den Stationen Moschin, Czempin, Kosten, Alt-Boyen, Poln.-Lissa, Bojanowo und Rawitsch der Oberschlesischen Eisenbahn andererseits mit theils ermäßigten, theils erhöhten Frachtsätzen in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die Sätze Breslau O.-S.-Lübeck über Stargard aufgehoben und durch anderweite directe vorläufig nicht ersetzt. [2578]

Breslau, den 12. Februar 1879.

Im Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbande kommt vom 15. d. M. ab für Zuckertransporte in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm pro Frachtbrief und Wagen oder bei Frachtzahlung hierfür im Verkehr zwischen Station Patschkau der Oberschlesischen Eisenbahn und Wien sowohl via Neustadt-Leobschütz-Oderberg, als auch via Mittelwalde ein directer Frachtsatz von 2,93 Mark pro 100 Kilogramm zur Erhebung.

Breslau, den 12. Februar 1879.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die im Posen-Halle-Schlesisch-Märkischen Verband-Verkehre bestehenden Ausnahmesätze für Zink und Blei kommen fortan auch für die Artikel Zinkweiß und Bleiweiß bei Aufgabe von 10,000 Klg. pro Frachtbrief und Wagen zur Erhebung. [2577]

Breslau, den 5. Februar 1879.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung des Verbandes.

Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten.

General-Versammlung

Montag, den 24. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der Synagogen-Gemeinde (Graupenstraße).

Tages-Ordnung.

Bericht über die Thätigkeit des Vereins.
Rechnungslegung.
Neuwahl des Vorstandes. [2556]

Die verehrl. Mitglieder werden zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand. J. A.: M. Spiegel.

Pensionat für Töchter von Frau Marie Blume,

Hirschberg i. Schl., am Cavalierberg.

Junge Mädchen jeden Alters finden liebevollste Aufnahme, inniges Familienleben, gewissenhafteste Erziehung, eingehendste Leitung der Schulpflichten, gediegenen Unterricht in Musik und Sprachen. Prospecte mit vorzüglichen Referenzen durch die Vorsteherin. [583]

Ein Schatz für jede Haushaltung!

Soeben erschien die II. Auflage des so allgemein beliebten und von Bazar, Frauenzeitung in Berlin, Modenwelt, Neue Bahnen, Neues Blatt, Victoria, Wiener Hausfrauenzeitung u. v. A. rühmlichst empfohlenen Werkchens: Praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung der [590]

Brillant-Glanz-Plätterei

(Bügelei) nach amerikanischem und französischem System und der Berliner Kunst-Plätterei. Alle hierbei nöthigen Handgriffe sind durch Abbildungen dargestellt. Herausgegeben von **Rosa von Eichenfels.** Preis 1 Mk.

Dieses Buch wird gegen Einsendung von 1 Mk. franco versandt von der Verlagsanstalt von **Fritz Schulz jun.** in Leipzig, ist auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [1286]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau Junkernstraße Nr. 12, Breslau.

Beste Messina-Apfelsinen,

dünnschalig und süß, das Dutzend von 60 Pf. ab, empfiehlt [1777]

J. Titze, Junkernstraße Nr. 12.

Das k. k. ausschl. priv. neu verbesserte

Schnellwäschereinigungs-Pulver von Franz Palme, Trautenau in Böhmen,

ist das beste, vorzüglichste und billigste für Wäsche jeder Art.

Mit diesem vorzüglichen Pulver, welches frei von allen schädlichen Ingredienzien, kann eine Person binnen 4 Stunden mit Anwendung meiner neuesten verbesserten Waschmethode und 4 Dekgr. dieses Pulvers 2 Tragkörbe voll schmutzige Wäsche wie gebleicht reinigen, ohne die Hände aufzureiben oder die Wäsche im Geringsten zu schädigen und ohne zu kochen. Jedes reine Brunnen- oder Flußwasser ist dazu geeignet. Unter Garantie für Wahrheit versende ich eine Original-Schachtel mit Methode, für 16 Körbe schmutzige Wäsche hinreichend, für 2 Mark D. R.-W incl. Emballage. 3 Schachteln franco. [223]

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [582]

---

25 Flaschen frei Haus 6 Mark.

Ausschank der Biere aus der

Nürnberger Actien-Bierbrauerei

vorm. Heinr. Henninger in Nürnberg
bei [2226]

Paul Fuhrmann, vorm. Lowitsch,
Carlsstraße Nr. 41.

25 Flaschen frei Haus 6 Mark.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns [160]

Philipp Mendelsohn,

mit nicht eingetragener Firma **Ph Mendelsohn** hierselbst, Antonienstraße Nr. 33, ist heute Nachmittags 12½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Januar 1879

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Februar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. März 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 28. Mai 1879 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 18. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Fränkel und die Rechts-Anwälte Hesse, Krug und Wiener zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 14. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 851, die

„Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne)"

betreffend, folgender Vermerk eingetragen worden: [159]

„Durch Beschluß der General-Versammlung vom 30. November 1877, Beilageband Blatt 38 bis 51, ist § 4 Absatz 1 und 2 des Statuts dahin abgeändert:

Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 3,500,000 Thlr. gleich 10,500,000 Mark festgesetzt.

Dasselbe zerfällt in 17,500 Actien von je 200 Thlr. gleich 600 Mark.

Breslau, den 8. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die am 29. April 1878 verstorbene verehelichte Bäckermeister

Guckel, geb. Gebauer,

hat in dem mit ihrem Ehemanne wechselseitig errichteten Testament bestimmt, daß nach ihrer beider Ableben der nach Abzug der Legate verbleibende Nachlaß zu einem Sechstel dem Fleischergesellen **Heinrich Guckel** zufallen soll, was demselben hiermit bekannt gemacht wird. [154]

Breslau, den 6. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung.

Im November v. J. ist eine kleine, goldene Uhr mit goldener Kette gefunden worden. Der Verlierer und Eigenthümer wird aufgefordert, bei Verlust seines Rechts spätestens in dem [155]

am 1. April d. J., Mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stockwerke vor dem Stadtgerichtsrath Fürst anstehenden Termine sich zu melden und seinen Verlust und sein Eigenthum nachzuweisen.

Breslau, den 10. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5099 die Firma [156]

Ernst Neukirch

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Neukirch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 654 das Erlöschen der Firma

D. Rosenfeld

hier heute eingetragen worden. [157]

Breslau, den 11. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4618 das Erlöschen der Firma

R. Singer

hier heute eingetragen worden. [158]

Breslau, den 11. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten Webermeister **Theresia Thiel,** geborene **Nietsch,** zu Ratibor gehörige Hausbesitzung Band I Blatt 3 des Grundbuches von Brunken-Schloßantheil, nach einem Nutzungswerthe von 1110 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. April 1879, von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 26. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäude-Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [412]

Ratibor, den 7. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist in unserem Firmen-Register die unter Nr. 189 eingetragene Firma:

Grünberger Bau-Fabrik, Rud. Veit,

deren Inhaber der Ingenieur **Rudolph Veit,** früher in Grünberg, jetzt zu Cüstrin, war, gelöscht worden.

Grünberg i. S., den 12. Februar 1879. [408]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsere Handelsbücher ist Folgendes eingetragen worden: [411]

A. ins Gesellschafts-Register bei Nr. 39 Firma

Wallitzek & Comp.

Col. 4. Die Gesellschaft ist aufgelöst, **Herrmann Wallitzek** führt dieselbe Firma weiter. Vergleiche **Nr. 255** des Firmenregisters. Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Februar 1879 am 8. Februar 1879;

B. ins Firmen-Register:

Col. 1. Neue **Nr. 255,** früher Nr. 39 des Gesellschafts-Registers.
Col. 2. Kaufmann **Herrmann Wallitzek** zu Oppeln.
Col. 3. Oppeln.
Col. 4. **Wallitzek & Comp.**
Col. 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Februar 1879 am 8. Februar 1879.

Oppeln, den 8. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

ASTHMA

Indische Cigarretten von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus dem indischen Hanf (Cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit übt dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen.

Jede Cigarrette trägt die Firma **Grimault & Co.** [1450]

Depot in **Breslau** bei Herrn **F. Görtz,** Aeskulap-Apotheke.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [409]

Wilhelm Kinast

hierselbst ist eingestellt.

Namslau, den 10. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Grundstücks Blatt 276 Münsterberg ist zurückgenommen und der Termin den 26sten April 1879 fällt weg. [410]

Münsterberg, den 11. Febr. 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa

600 Klgr. braun Water Nr. 8,
800 „ „ Mule Nr. 6,
400 „ rohen Water Nr. 14,
600 „ „ Mule Nr. 10,
1300 „ gebleichtes leinen Garn Nr. 18,
300 „ blaues leinen Garn Nr. 18,
1100 „ gebleichtes Werggarn Nr. 16,
300 „ blaues Werggarn Nr. 16,
500 „ rohes „ Nr. 14,
300 „ „ „ Nr. 12

für die hiesige Strafanstalt, auf den Zeitraum vom 1. April 1879 bis incl. 31. März 1880 soll im Submissionswege vergeben werden, und sind die Bedingungen hierüber in der diesseitigen Kanzlei einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung von 50 Pf. Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten, welchen Proben beigefügt sein müssen und mit der Aufschrift: „Submission auf baumwollen und leinen Garn" zu versehen und an die unterzeichnete Direction portofrei einzusenden sind, ist Termin auf

den 26. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Directorial-Bureau anberaumt.

In den Offerten muß der Preis pro Kilo genau angegeben und die ausdrückliche Bemerkung enthalten sein, daß dem Submittenten die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben in allen Punkten unterwirft. Unvollständige Offerten bleiben unberücksichtigt. [413]

Naugard, den 11. Februar 1879.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Zabrze, den 8. Februar 1879.

Bekanntmachung.

Da der am 7. d. M. abgehaltene Licitationstermin zur Verpachtung der bei Kunzendorf zu errichtenden Chausseegeld-Hebestelle, mit welcher für den Verkehr auf der Zabrze-Chudower Chaussee die Erhebung eines einhalbmeiligen, für den Verkehr auf der Chaussee von Antonienhütte in der Richtung auf Chudow resp. umgekehrt aber die Erhebung eines einmeiligen Chausseegeldes verbunden sein wird, auf die Dauer bis 1. Juni 1880, zu einem annehmbaren Resultat nicht geführt hat, so habe ich zu dem gedachten Zweck einen anderweiten Termin [586]

auf Freitag, den 28. Febr. c., Vorm. 11 Uhr,

im Landraths-Amt anberaumt, woselbst die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Jeder Bieter hat eine Bietungscaution von 300 Mark im Termine zu erlegen.

Namens des Kreisausschusses
Der Königliche Landrath.
von Holwede.

Gerichtliche Auction!

Dinstag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

sollen im hiesigen gerichtlichen Auctionslocale verschiedene Möbel und Kleidungsstücke, 1 Flügelinstrument, 1 Federmatratze und 1 Hobelbank gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. [414]

Freiburg, den 14. Februar 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Seifensiederei-Verkauf.

In einer an der Eisenbahn gelegenen, lebhaften Fabrikstadt Sachsens von 10,000 Einwohnern soll wegen erfolgten Ablebens des Besitzers eine seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebene Seifensiederei nebst schönem Hausgrundstück und großer Kundschaft unter günstigen Bedingungen bald verkauft werden.

Reflectanten wollen ihre Anfrage unter Chiffre K. Nr. 6 an Herrn **Leopold Cohn** in Breslau richten. [1765]

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode",** Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis.

*) Vorräthig in **Hirt's** Buchhandlung, Ring 4, welche dasselbe gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco versendet. [33]

Vorzügliche Pension finden 1 oder 2 Knaben bei einem Lehrer in der Nähe des Ritterplatzes. [1767]

Gef. Offerten unter J. 44 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

20,000 Mark werden zur 1. Stelle hinter Bankgelder auf ein Gut im Kreise Breslau auf 5—6 Jahre zum 1. April gesucht. Offerten unter J. H. an das **Central-Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 1, erbeten. [2509]

Bekanntmachung.

In einer Pflegschaftssache habe ich **ein gut gebautes Haus auf der Trinitasstraße,** nebst hübschem Gärtchen, gegenüber dem Bauplatz zu dem neuen Königl. Gymnasium belegen, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** [2562]

Krug,
Rechts-Anwalt,
als Pfleger,
Ring Nr. 25.

In einer größeren Provinzialstadt Posens ist ein seit über 50 Jahren mit fester Kundschaft u. bestem Erfolge betriebenes **Getreidegeschäft** [2499] nebst 2 Speichern, Remisen, Stallung u. zweistöckigem Wohnhaus umzugshalber preiswürdig zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkommen gering. 5000 Thlr. Hypothek unkündbar. Offerten sub **J. E. 3190** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt von ca. 7000 Einw., in der sich zwei höhere Lehranstalten befinden, ist wegen **Uebernahme eines anderen Geschäftes** ein Manufactur-Modewaarengeschäft, verbunden mit Damen- und Herren-Garderobe, bei **mäßigem Lager** mit oder ohne Grundstück unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Beste Lage der Stadt. Offerten unter Chiffre N. C. 46 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [591]

Ein Schönfärber, Mitte 30er Jahre, ledig, theoretisch und praktisch gebildet, der in den letzten 15 Jahren mehrere Lohnfärbereien in Deutschland, Belgien und Frankreich selbstständig geführt, über die besten Referenzen und ein kleines Vermögen verfügt, wünscht sich an einer Lohnfärberei in Russisch-Polen oder Rußland zu betheiligen, oder eine solche zu pachten.

Gefällige Offerten unter A. Z. 200 postlag. Hückeswagen (Rheinpreußen) franco erbeten. [318]

Eine Eiskellerei

mit ca. 100,000 Ctr. Eis, nach den neuesten Constructionen, Seilbahn-Beförderung, todtem u. lebendem Inventar, behufs Detailverkauf für Breslau eingerichtet, ist auf längere Reihe von Jahren zu verp. Zur Uebern. sind 24,000 M. erforderl. Näh. u. J. F. d. d. **Central-Annoncenbureau,** Carlstr. 1.

Tausende Unglückliche,

welche durch Geschlechtskrankheiten und geheime [2102]

Jugendsünden

den Kern ihres einst blühenden Körpers zerstörten, fanden Rettung und Hilfe in dem berühmten Original-Meisterwerk von Dr. **Munder.**

Dieses Werk (über 200 Seiten Text) ist **gratis-franco** gegen Freimarke zu beziehen von **F. Arndt's** Verlagsanstalt in Leipzig.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

[2020]

C. BRANDAUER & Co., BIRMINGHAM.
EMPFEHLEN IHRE VORZÜGLICHEN, AN DEN SPITZEN VOLLKOMMEN ABGERUNDETEN RUNDSPITZ FEDERN ODER
CIRCULAR-POINTED PENS
WELCHE SEHR LEICHT UND ANGENEHM ÜBER DAS PAPIER GLEITEN.
ZU BEZIEHEN DURCH JEDE PAPIERHANDLUNG.. FABRIKS-NIEDERLAGE BEI
S. LOEWENHAIN, 171 FRIEDRICHSTRASSE, W. BERLIN.
Musterschachteln à 2 Dz. sortirt 60 Pfennige.

Höchst preiswürdiger

Herrschafts-Verkauf!

Meine Herrschaft, ca. 4400 Joch groß, commassirt u. arrondirt, wovon ca. 800 Joch schwerer Weizen- und Rapsboden ist, 200 Joch vorzügliche Wiesen, 50 Joch Obst-, Wein- und Ziergärten, der Rest aber aus schönen und werthvollen Buchen- und Eichen-Waldungen. Die Jagdbarkeit auf der Herrschaft ist sehr reichhaltig, sehr schön, sowohl Hochwild, Rehe, Wildschweine, als auch Füchse, Hasen, Schnepfen und Hühner. Die Lage der Herrschaft ist sehr romantisch und reizend, die Gegend sehr gesund und mit gutem Trinkwasser versehen. Ein nettes Herrenhaus, bestehend aus 9 Zimmern u. sonstigen Nebengebäulichkeiten, postirt in einem schönen, schattigen, englischen Park, mit Glas- u. Treibhaus. Die sonstigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäulichkeiten sind in gutem, soliden Bauzustande u. vollkommen genügend. Die Arbeitskraft daselbst ist vollkommen genügend und höchst preiswürdig, 30–40 Kr. pro Tag. Die Herrschaft ist in dem fruchtbarsten Theile des Arader Comitates (Ungarn) gelegen, von der Bahn 1 kl. Stunde entfernt. Der Netto-Ertrag der Herrschaft, bei rationeller Bewirthschaftung, ist 20-–25,000 Fl., unter Umständen auch mehr, jährlich. Wegen eingetretener Familienverhältnisse wird diese schöne und höchst rentable Herrschaft um den fabelhaft billigen Preis von 220,000 Fl. verkauft. Eine ruhige Hypothek von 100,000 Fl. haftet darauf. Die Herrschaft ist in musterhafter Selbstbewirthschaftung und vollkommen instruirt. Die günstigsten Zahlungsbedingnisse werden zugestanden u. genügt eine bloße Anzahlung von 40- bis 50,000 Gulden, der Rest aber in zu vereinbarenden Jahresraten.

Auskünfte ertheilt nur an directe und zuverlässige Käufer mein Generalbevollmächtigter, Herr **Adolf Adler**, Donaulände 265, Preßburg. [317]

Guts-Verkauf.

Mein Gut **Cwierdzin** bei Witkowo, ¾ Meilen von der Eisenbahnstation Tremessen und 2 Meilen v. d. Kreisstadt Gnesen, in der Pr. Posen gelegen, 738 Morgen groß incl. 18 Morgen Wiesen und 20 Morgen 25jähriger Schonung, kräftig. Roggenboden, schöner Getreidestand, gute Cultur, gute Gebäude, vollständiges todtes und lebendes Inventar, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber bei 12-–15,000 Thlr. Anzahlung für 38,000 Thaler zu verkaufen. [552]

Verwtt. **N. Schmied.**

Für Bildhauer und Steinmetzmeister!

Das **Leske**'sche Steinmetz- 2c. Geschäft (früher **E. Besser**) in **Liegnitz** (Breslauer Straße 15) ist **bald** zu verkaufen. Preis 4000 Mk. Näheres bei **W. Klauß**, Regierungs-Supernumerar in Liegnitz. [595]

Zum [1408]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel

Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Dom. Ober-Peilau II

per Gnadenfrei sucht eine noch gut erhaltene

Dibbelmaschine

zu kaufen. [2569]

Antiquitäten

in Silber, Bronce, Emaille, Spitzen, Stoffen, Schmucksachen 2c. kauft zu hohen Preisen **Max Altmann**, Neue Schweidnitzerstr. 1, I. Etage. [1651]

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag**, [1254] Riemerzeile 20/21.

1 gebr. **Geldspind**, mittelgr., wird zu kaufen gesucht. Näh. b. **Rosenberg u. Mugdan**, Ring 34.

Pâte Regnauld aîné.

Seit 1820 als vortreffliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, überhaupt catarrhalische Affectionen angewendet.

Vorräthig [2557]
in allen Apotheken.

Reinschmeckenden Java-Kaffee, das Pfd. 1 Mk. 10 Pf., gebrannt das Pfd. 1 Mk. 30 Pf. **Oswald Blumensaat,** Reuschestr. 12. Ecke Weißgerbergasse.

Kiefer-Samen

diesjähriger Ernte, bester Qualität, in kleinen Posten zum Preise von 2,80 Mark pro Kilogr. offerirt die **Gräfl. Renard'sche Forst-Verwaltung in Beudawitz bei Bossowska.** [556]

Dominium Nassadel b. Namslau offerirt 60 Ctr. sehr schönen [578]

Saat-Lein.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein anständiges, in Putz, Schneiderei, Waschen und Plätten geübtes Mädchen sucht als [2555]

Kammerzofe

Stellung. Gef. Offerten an **Emma Goritzka** bei Schneider **Krause**, **Namslau.**

Bei **hohem Gehalt** suche ich für mein Putzgeschäft [1779]

eine tüchtige Directrice

zum baldigen Antritt.
Rosa Berju, Hirschberg i. Schl.

Zum 1. April c. kann sich ein älteres, anspruchsloses Mädchen oder Wittwe, ohne Anhang, für die Stellung **„als Stütze der Hausfrau"**, unter 114, postl. Deschowitz, melden. Polnische Sprache erwünscht. [579]

Ein geb. Mädchen, 20 Jahre alt, wünscht per 1. April c. die **Wirthschaft** auf einem Dominium **zu erlernen**. Vorläufig wird kein Gehalt beansprucht. Gef. Offerten erb. unt. A. B. 100 postl. Lipine OS. [593]

Ein in der **Mühlen-Branche** bewanderter, zuverläßiger **Buchhalter**, in Sachsen und Böhmen bekannt, wird für ein Mühlengeschäft in der Lausitz bei baldigem Antritt gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen sub **Mühle** an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1**, erbeten. [2507]

Ich suche für meinen Sohn, gelernten [2408]

Speceristen,

mit Comptoirarbeiten vertraut, zu April oder Mai beliebige Stellung im Detail-Geschäft, Lager od. Comptoir. Gefl. Off. sub **V. 3002** an **Rud. Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85 I.

Ein Commis,

Specerist und Destillateur, der poln. Sprache und Buchführung mächtig, gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, per 1. April c. oder später Stellung.

Gef. Offerten erbeten unter M. B. 300 postlagernd Proskau. [584]

Für mein [2574]

Manufacturwaaren-Geschäft

suche per 1. April

einen Commis,

der ein tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig ist.

H. Steinfeld,
Ober-Glogau.

Für meine Colonialwaaren-, Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Handlung suche [581]

einen Commis

per 1. April c. oder bald; derselbe muß auch in letzteren Branchen gut firm sein.
Trachenberg. **E. W. Kleinert.**

Ein erfahrener, solider und strebsamer **Braumeister** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitige Stellung. Off. sub W. A. 48 bittet man in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für mein Manufactur-Geschäft suche ich per 1. April [561]

einen Commis,

nur tüchtigen Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig, ebenso auch

einen Lehrling.

Gustav Heilborn, Creuzburg OS.

Ein junger Mann,

flotter Verkäufer, der in der Kurz- und Weißwaaren-Branche firm und der poln. Sprache mächtig ist, findet vom 1. April c. Engagement bei

W. Schlesinger
[592] **in Landsberg OS.**
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein **junger Mann**, welcher beinah drei Jahre das Specerei- u. Cigarren-Geschäft gelernt, wünscht zu weiterer Ausbildung in ein größeres Geschäft einzutreten. [1732]

Gefl. Offerten nebst Bedingungen bittet unter A. B. 10 postl. Brieg.

Für Weinhandlungen.

Ein junger Mann, gegenwärtig noch in Stellung, der mit den Kellerarbeiten, sowie mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vollständig vertraut ist, sucht unter bescheid. Ansprüchen per ersten April c. anderweit. Engagement.

Prima-Referenzen stehen zur Seite. Gef. Off. werd. erb. unt. B. H. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1774]

Tüchtige Schachtmeister mit Arbeitern

finden bei Drainagen gegen gutes Gehalt zum Frühjahre dauernde Beschäftigung. Um baldige Meldungen, unter Beilegung von Zeugnissen, bittet

E. Gudohr, Drain-Ingenieur,
[587] **Königsberg i. Pr.**,
Philosophendammgasse 1f, parterre.

Ein tüchtiger, selbstständiger **Käserei-Gehilfe** wird zum sofortigen Antritt verlangt von [2570]

J. Rahm
in Kattschütz bei Weißholz.

Ein Buchbindergehilfe,

der im Goldschnitt und Titeldrucken geübt ist, findet dauernde Stellung.
[1768] **H. Clar**, Messerg. 18/19.

Für meinen Sohn, 15½ Jahre alt, mit den nöthigen Schulkenntnissen, der bereits 1½ Jahre in einem Specerei-Geschäft als Lehrling gewesen, suche ich anderweitige Stellung als solcher in einem Geschäft derselben Branche oder einer großen Destillation.

504 **D. Nowak,**
Möbelhändler in **Königshütte.**

Für einen mos. Knaben mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, wird eine [568]

Lehrlingsstelle

in einem größeren Destillations-Geschäfte gesucht.

Offerten unter P. M. 42 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für unser Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt [570]

einen Lehrling.

Bunzlau i. Schl. Gebr. Schott.

Tüchtiges Dienstpersonal nur mit **guten** Attesten wird **kostenfrei** nachgewiesen **Kätzelohle 6.** [1782]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Freiburgerstr. 11 in der 3. Etage eine freundl. Wohnung, 4 Zimmer, Cabinet, Mädchen- und Badezimmer, Küche, Entree, zu vermiethen. [1775]

Ohlauerstraße, 1. Etage, 3 Zimmer, Cabinet, Küche, sind per Ostern (auch als Geschäftslocal) zu vermiethen. Auskunft Ohlauerstraße 45, I., bis 4 Uhr Nachmittags. [1770]

Salvatorplatz 5

ist die vollständig renovirte, mit allem Comfort versehene 3. Etage per Ostern zu vermiethen. Näheres parterre.

Grünstraße 21

3 Zimmer, 2 Cabinets 2c., elegant.

Eine herrsch. Wohnung

Gräbschnerstr. 41, 1. Stock, best. aus 6 Zimmern nebst reichlichem Beigelaß, für 420 Thlr. zu verm.

Eine Handlungsgelegenheit, zwei Comptoire, 2 Remisen, trockener, heller Keller, im Ganzen od. getheilt.

Auskunft **Ohlauerstr. 45**, I., bis 4 Uhr Nachmittags. [1769]

In meinem Hause, Ring Nr. 1, ist in der 2. Etage **ein herrschaftliches Quartier** zu vermiethen und vom 1. April ab zu beziehen. Dasselbe ist seit Jahren von einem Rechts-Anwalt bewohnt. Die Wohnung besteht aus 5 Zimmern, Cabinet, Entree, sowie nöthigem Zubehör und ist auch mit Wasserleitung u. Ausguß versehen.

Schweidnitz. [2560]
Adolph Friedländer.

Eine 4 Pferde-Dampfkraft nebst diversen Räumlichkeiten zu vermiethen.

Anfragen sub **L. 2942** bei **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Ohlauerstraße 85, 1. Etage, abzugeben. [1683]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe. — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. Nacm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Obrschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12. M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:
Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnho).
Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 14. Februar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,00 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,50 bz
do. Lit. A....	3½	85,50 bz
do. altl......	4	98,30 B
do. Lit. A....	4	96,35 bzB
do. do. ...	4½	102,40 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 96,35 B
do. do. ...	4½	102,35 etbz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,00 G
do. do. .	4½	102,35 etbz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,70 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,65 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,25 G
do. do.	4½	102,10 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,15 G
do. do.	5	100,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	56,00 B
do. do. II.	5	56,00 B
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,90 G
do. Goldrente	4	65,00 G
do. Loose 1860	5	110,00 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	72,50 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,85 à 75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	61,00 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	84,60 à 65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,50 à 65,00 bzB
Obschl. ACDE.	3½	122,00 à 2,65 à 35bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50 à 65 bz
do. St.-Prior.	5	112,75 B
Br.-Warsch. do.	5	30 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,75 G, G 98,00 B
do.	4½	99,75 B
do. Lit. H.	4½	96,20 G
do. Lit. J.	4½	96,20 G
do. Lit. K.	4½	96,20 G
do.	5	103,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	87,20 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G
do. 1873 ...	4	93,00 B
do. 1874	4½	100,75 B
do. Lit. F. ..	4½	101,75 B
do. Lit. G. ..	4½	100,75 B
do. Lit. H. ..	4½	101,90 B
do. 1869 ...	5	102,75 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,75 B
R.-Oder-Ufer..	4½	101,10 G

Wechsel-Course vom 14. Febr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 bzB
do. do.	3½	2M.	168,20 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,435 bz
do. do.	3	3M.	20,325 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	195,25 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,10 G
do. do. ..	4½	2M.	172,15 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	—
Oest. W. 100 fl.	173,30à35	ult. 173,50 G [4,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	195,25 bz	ult. 194,75à5à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	96,00 B	—
Lombarden....	4	—	ult. 118 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 430,00 G
Rumän. St.-Act.	4	28,25 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	72,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,75 B	—
do. Bodencrd.	4	89,00 etbzB	— [à 8 bzG
Oesterr. Credit	4	398 G	ult. 398,50 à 7,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	66,25 B	ult. 66,25 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	756,3	3,6	SO. stark.	Regen.	Große See.
Kopenhagen	759,5	—4,6	ONO. leicht.	heiter.	
Stockholm	755,2	—11,7	WSW. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	752,4	—12,4	O. leicht.	Schnee.	
Petersburg	753,4	—13,3	SO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	754,2	—16,2	O. still.	Schnee.	
Cork	745,2	7,2	NO. mäßig.	bedeckt.	grobe See.
Brest	744,9	8,0	SW. mäß.	halb bedeckt.	Seegang hoch.
Helder	754,6	1,6	O. leicht.	wolkig.	
Sylt	759,6	—2,5	O. still.	bedeckt.	
Hamburg	769,1	—1,8	OSO. leicht.	wolkig.	Reif.
Swinemünde	759,2	—6,4	still.	bedeckt.	leicht. Schneesch.
Neufahrwasser	758,5	—0,9	NNW. leicht.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Memel	755,9	—1,4	N. schwach.	bedeckt.	Seegang ruhig.
Paris	752,5	6,9	SSW. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	754,8	3,3	SO. schwach.	bedeckt.	etwas Nebel.
Carlsruhe	755,5	3,0	O. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	756,3	1,8	NO. schwach.	bedeckt.	Reif.
Kassel	757,5	0,0	W. leicht.	heiter.	
München	756,2	—1,5	O. mäßig.	halb bedeckt.	
Leipzig	759,0	—0,5	NO. still.	bedeckt.	Reif.
Berlin	759,4	—1,3	O. leicht.	bedeckt.	Reif.
Wien	760,0	—0,2	still.	heiter.	
Breslau	759,2	—0,6	WNW. leicht.	bedeckt.	N. etw. Schnee.

Uebersicht der Witterung:

Der Luftdruck ist am Canal stark gefallen, auf der südlichen Ostsee stark gestiegen; die Depression auf dem Ocean scheint südostwärts fortzuschreiten, auf den britischen Inseln sind mäßige bis steife östliche Winde herrschend geworden. Im übrigen Europa ist das Wetter meist ruhig, jedoch veränderlich. Leichter Frost ist in Deutschland, mit Ausnahme des Rheingebietes, allgemein, während in Schottland Thauwetter eingetreten ist.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.